

Pressefoto Bayern: „Freude“ gewinnt

Vorschau auf BSW-Seminare 2019

Medientage: Viel junges Publikum

FREitag: Chatbots, Spieltrieb, Crossmedia

www.bjv.de / www.djv.de

In der Balance Journalisten und die Gesundheit



@WORK

Pressestellen A bis Z im BJVreport

Ab Seite 20 finden Sie die Einträge von Pressestellen aus den Bereichen Bildung/Wissenschaft (BW), Messen/Ausstellungen (MA), Finanzen (F), Versicherungen (V), Energie (E), Verkehr (VK), Unternehmen (U), Kammern (K), Verbände (VB), Soziales/Kirche (SK):

A

AFAG Messen und Ausstellungen (MA)
AUDI (U)

B/C

Bauindustrie Bayern/
Bayerischer Bauindustrieverband (VB)
Bayerische Landesärztekammer (K)
Bayerische Landeszahnärztekammer (K)
Bayerischer Jagdverband (VB)
Bayerngas (E)
Bayernhafen (VK)
Bayernwerk (E)
Bischöfliche Aktion Adveniat (SK)
BMW Group (U)

D

DIEHL Diehl Stiftung (U)

E

Erdgas Schwaben (E)
E-T-A Elektrotechnische Apparate (U)

F

Flughafen München (VK)

G/H

GVB Genossenschaftsverband Bayern (F)
Hanns-Seidel-Stiftung (BW)

I/J/K

Interhyp Gruppe (F)

L/M

LEONI (U)
LEW Lechwerke (E)
LMU Ludwig-Maximilians-Universität München (BW)

N

N-ERGIE (E)
NÜRNBERGER Versicherungsgruppe (V)
NürnbergMesse (MA)

O/P/R

OMV Deutschland (U)
Preh (U)

S

Sparkassenverband Bayern (F)
StWN Städtische Werke Nürnberg (U)
Süddeutscher Verband reisender Schausteller und Handelsleute (VB)

swa Stadtwerke Augsburg Holding (E)

T/U

Thüga (E)
TÜV Rheinland (U)
TUM Technische Universität München (BW)

V

VAG Verkehrs-Aktiengesellschaft (VK)
VdK Bayern Sozialverband (SK)
Versicherungskammer Bayern (V)
VGN Verkehrsverbund Großraum Nürnberg (VK)

W

wbg Nürnberg Immobilien (U)

Dank auch den Sonderinserenten:

- AFAG Messen und Ausstellungen
- Akademie der Bayerischen Presse
- AOK Bayern
- Presse-Versorgung (Versorgungswerk der Presse)



Kontaktbörse „Pressestellen“

Die Rubrik „Pressestellen“ im *BJVreport* ist ein gern genutzter „Treffpunkt“ für Kammern, Verbände, Organisationen, Dienstleister und Unternehmen aus vielen Bereichen, die regelmäßige und fundierte Pressearbeit betreiben. Nutzen Sie diese Kontaktbörse, alle zwei Monate, ein ganzes Jahr lang für nur 1350,- EUR zzgl. MwSt.

Das Medienmagazin *BJVreport* erscheint **6x jährlich**, jeweils zur Monatsmitte im Februar, April, Juni, August, Oktober und Dezember • **Anzeigenschluss** vier Wochen vorher • **Mediadaten** unter www.bjv.de • **Planung/Abwicklung:** Mediasüd, Robert Macher, Telefon 091 81/29 99-477, Fax 091 81/29 99-479, robert.macher@mediasued.de



Michaela Schneider
Leitende Redakteurin
Foto: Günter Schneider

Keine Superhelden

Comic-Held Clark Kent hatte es einfach: Der brauchte nur das gelbrote „S“ auf seiner Brust zu entblößen – und schon verwandelte er sich vom Redakteur in Superman. Doch gewöhnliche Journalisten haben nun mal keine Superkräfte. Und auch – oder gerade – wer für seinen Job brennt, läuft in einer sich immer dichteren Arbeitswelt Gefahr, am Ende auszubrennen. Studien erstaunen kaum, die zeigen: Ein Fünftel der Medienakteure leidet unter hohem Burnout. Wir gehen in unserer Titelstrecke Ursachen auf den Grund. Zudem wollen wir wissen,

wie Kollegen traumatische Ereignisse wie Unglücke, Kriegserfahrung oder Verbrechen verarbeiten. Im Servicepart geht es um Versicherungen und andere Leistungen, die im Ernstfall schützen. Doch keine Frage: Besser ist es, gar nicht erst krank zu werden. Über Präventionsmaßnahmen sprachen wir deshalb mit einem Arbeitspsychologen und zeigen zudem, was Medienhäuser für die Gesundheit ihrer Mitarbeiter tun können. **Ab Seite 16**

Andreas Gebert gelang mit seinem Landtagswahl-Bild „Freude“ das Pressefoto Bayern 2018. Ein Gespräch mit einem Fotografen, dessen erklärtes Ziel es ist, die Welt so wahrheitsgetreu wie möglich abzubilden. **Ab Seite 6**

Schön wäre, wenn es bei den Münchner Medientagen wieder mehr um Wertejournalismus und die Bedeutung qualitativ hochwertiger Inhalte ginge. Eine Bilanz des BJV-Vorsitzenden. **Ab Seite 36**

Inwieweit kann die Belegschaft Einfluss nehmen, wenn im Betrieb Umstrukturierungen anstehen? Diese Frage diskutierten die Teilnehmer beim Betriebsräteseminar in Kainsbach – und Tipps im Überblick gibt im *BJVreport* Rechtsanwalt Marcus Schneider. **Seite 40**

Unser Foto

Vermutlich gibt es ihn nicht - den perfekten Balanceakt zwischen Arbeit und Entspannung, zwischen Beruf und Privatleben. Das Leben ist nun mal ebenso wenig planbar wie ein Journalistenalltag. Die Vorstellung ist dennoch schön, so tiefenentspannt wie unser Modell, die Mindelheimer Yogalehrerin Yvonne Nertinger, am (oder auch auf dem) Schreibtisch bei der Arbeit zu sitzen. Die Realität sieht leider oft anders aus, wie **Bernd Feil** mit dem Einstiegsfoto in unsere Titelstrecke auf *Seite 16* zeigt. Der 50-jährige Sportfotograf aus dem schwäbischen Mindelheim betreibt zusammen mit seiner Frau Renate die Agentur „M.i.S.-Sportpressefoto“ (www.mis.mn). Sein Schwerpunkt: Fußballfotografie. Seit inzwischen drei Jahrzehnten fotografiert er Fußballspiele, seit 18 Jahren arbeitet er als selbstständiger Fotograf – und immer noch fasziniert ihn die Jagd nach dem besten Bild in immer wieder neuen Situationen.



Bernd Feil
Foto: Renate Feil

Kaleidoskop

- 4 Medienköpfe
- 5 Social Media auf Papier

Verband

- 6 **Als Anton Hofreiter im Augenwinkel hüpfte**
Ein Gespräch mit Fotograf Andreas Gebert
- 7 **Pressefoto Bayern und Unterfranken 2018**
- 15 **Antrag Presseausweis 2019**

Titel

- 16 **Wenn Journalisten ausbrennen**
Höher, schneller, perfekt – und „plötzlich“ Burnout
- 19 **Totstellen funktioniert nicht mehr**
Arbeitspsychologe spricht über einen gesunden Umgang mit Stress
- 20 **Dem Trauma trotzen**
Wie sich psychische Erschütterungen verarbeiten lassen
- 22 **Krankheit muss kein Existenzrisiko sein**
Wichtige Versicherungen für Journalisten
- 23 **Viel mehr als ein Obstkorb**
Gesundheitsmanagement in bayerischen Medienhäusern
- 24 **Pressestellen**

Medienszene

- 30 **Mit BISS gegen Missstände**
Deutschlands erste Straßenzeitung feiert Geburtstag

Verband

- 31 **Die Gewalt Media**
Auf ein Wort mit Michael Busch
- 32 **Aus dem Verbandsleben**
- 34 **In Randlage behauptet**
DJV-Verbandstag in Dresden
- 36 **Goldgräberstimmung und Prestige**
BJV mit gleich zwei Ständen auf den Medientagen
- 38 **Chatbots, Gamification, Gründertipps**
Beim FREItag bildeten sich wieder freie Journalisten fort
- 40 **„Nicht gleich Aufhebungsvertrag unterschreiben“**
Worauf der Betriebsrat bei Umstrukturierungen achten sollte
- 41 **Was sich in Medienhäusern tut**
- 42 **Serie Innenleben: Neues aus der Geschäftsstelle**

Service

- 44 **Rezensionen**
- 45 **Recht**
Wie der BGH und andere Gerichte zu Satire entschieden
- 46 **Technik**
Journalisten-Alltag mit App-Unterstützung
- 48 **BSW-Seminare 2018**
- 50 **Termine**

Zur Person

- 51 **Jubilare**
- 52 **Nachrufe, Impressum**

Sagen Sie mal ...

- 53 **„Ich habe nie an die Macht gedacht“**
C. Bernd Sucher war Theaterkritiker der Süddeutschen Zeitung und arbeitet nun an der Rettung des Berufs



Foto: Lisa Hinder / BR

Verena Nierle (@nierlev) hat zum 1. November die Leitung der neuen Redaktion BR Recherche/BR Data übernommen. Die gebürtige Ingolstädterin, Jahrgang 1976, baute 2016 mit Ingo Lierheimer das multimediale Investigativ-Team des Bayerischen Rundfunks auf, das nun mit der Data-Einheit fusioniert. Nierle volontierte beim BR und engagierte sich in der Fachgruppe Rundfunk des BJV.

Jörg van Hooven, 61, gibt sein Amt als Chefredakteur von München.tv nach 14 Jahren „auf eigenen Wunsch“ spätestens zum April 2019 auf. Als Moderator der beiden Formate „Stadtgespräch“ und „Menschen in München“ bleibt er dem profitablen Lokalsender (Gesellschafter sind unter anderem Burda, Ippen und Helmut Markwort) erhalten. Ein Nachfolger steht noch nicht fest.



Foto: Andreas Heddergott

Florian Herrmann (@fwh-freising) und **Judith Gerlach** (@gerlach_judith), beide CSU, sind die neuen politischen Entscheidungsträger für Medien und Digitales im Kabinett Söder. Der promovierte Jurist Herrmann, 46, war bereits Chef der Staatskanzlei und folgt nun **Georg Eisenreich**, der Justizminister wurde, als Medienminister nach. Die Zuständigkeit für Film und Games wird verlagert auf das neu geschaffene Ministerium für Digitales, das die 33-jährige Juristin Gerlach bekleidet.



Foto: Andreas Heddergott

Helmut Markwort, 81, ist als einer von elf FDP-Abgeordneten in den Bayerischen Landtag eingezogen



Im Fernsehen hat man **Petra Glinski** kaum noch gesehen. Auf Sat.1 Gold laufen sporadisch Wiederholungen von „Süddeutsche Zeitung TV“, für das sie 20 Jahre vor der Kamera stand. Die heute 51-Jährige war nicht nur das Gesicht der Sendung, sondern führte seit 2004 auch die Geschäfte der Doku- und Reportage-Schmiede („Die Akte Bernie Ecclestone“). Zum Jahresende verlässt Glinski nun den Süddeutschen Verlag. Sie gehe „im Guten“ und wolle sich mit ihrer eigenen Firma („Pugk:“) den langgehegten Wunsch erfüllen, ihre beiden Leidenschaften Medien und Reitsport zu vereinen. Eine Nachfolge ist offen, die Arbeit der Süddeutsche Zeitung TV GmbH wird ihr zufolge vorerst stillgelegt.

Foto: Christian Hartmann

und hat das Amt des Alterspräsidenten übernommen. Auch der als TV-Richter bekannte **Alexander Hold** (@fw_hold) schaffte es ins bayerische Parlament. Sein Abgeordnetenmandat holte der 56-Jährige als Spitzenkandidat auf der schwäbischen Liste der Freien Wähler.

Thomas Ohrner (@ThomasOhrner), einst Kinderstar beim ZDF („Timm Thaler“), wurde beim **Klassik Radio** vom Morgen-Moderator zum Programmchef befördert. Der 53-Jährige folgt auf **Christian Panck**, der zu **Radio Lübeck** wechselte. Ohrner moderierte zuvor unter anderem bei **Bayern 1** und **Servus TV**. Seine Morgensendung auf **Klassik Radio** kommt aus dem Sendestudio im Hotelturn in Augsburg.

Mit **Matthias Becker** (@beckmatt23) verstärkt **Sport 1** seine Chefredaktion im Digitalbereich. Als Vize unterstützt er Digital-Chef **Alex Schrüfer** sowie Content-Chef **Dirc Seemann**. Der 38-Jährige ist ein Eigengewächs von **Sport 1**. Beginnend mit dem Volontariat 2007

hat Becker zahlreiche Positionen im Unternehmen durchlaufen, unter anderem als CvD am Newsdesk.



Foto: Kilian Bishop

Lea Groß-Walbersdorf ist nach dem Ausflug zu einem E-Commerce-Start-up zurück bei Condé Nast als stellvertretende Chefredakteurin von **Glamour**. Die studierte Modjournalistin war von 2007 bis 2018 in verschiedenen Positionen für **Vogue** tätig. Auch **Georg Wittmann**, seit 2017 Textchef von **Glamour**, steigt zum Stellvertreter von Chefredakteurin **Andrea Ketterer** auf.

Manuel Stark (@schreibstark), freier Journalist mit DJSt-Abschluss, ist Sieger des Helmut-Stegmann-Preises 2018. Die Jury überzeugte der gebürtige Franke mit der Reportage „Geteiltes Leid“ (SZ-Magazin) über ein Paar, das den einzigen Sohn bei einem Unfall verlor. Der BJV trägt das Preisgeld in Höhe von 2.500 Euro. bjvlink.de/stegmann2018



Foto: Matthias Hoch

Bettina Schütz hat die Leitung des Medienvertriebs für den Geschäftsbereich Lokale Medien der Mediengruppe Oberfranken (MGO) übernommen. Die gebürtige Fränkin studierte Medienmanagement in Offenburg und arbeitete zuvor bei Burda Direct, dem SWR und dem Stuttgarter Kosmos-Verlag.

Anja Delastik, seit 2014 als Chefredakteurin der **Cosmopolitan** bei Bauer in München und seit 2018 dazu noch Chefredakteurin der umgebauten **Maxi**, verlässt überraschend zum Jahresende das Medienhaus. Die Nachfolge war Ende November noch nicht geklärt.



Foto: Martin Jäger

Kathrin Runge (@Backglueck) hat zum zweiten Mal den Richard-von-Weizsäcker-Journalistenpreis gewonnen. Die freie Journalistin und Food-Bloggerin vom Wörthsee überzeugte die Jury gleich mit zwei Beiträgen in der **FAS** zum Thema Pflege: „Kleine mit großer Last“ und „Ich bin auch daran gewachsen“.

Katrin Langhans (@katrin_langhans) von der **Süddeutschen Zeitung** ist Preisträgerin des Hermann-Schulze-Delitzsch-Preises für Verbraucherschutz; sie hatte den Betreiber des Portals produktueckrufe.de porträtiert. Der Förderpreis für junge Journalisten der bayerischen Volks- und Raiffeisenbanken ging an **Jana Wolf** (@JanaAWolf) für ihre Serie „Künstliche Intelligenz und Arbeitswelt 4.0“ in der **Mittelbayerischen Zeitung**. Den Friedrich-Wilhelm-Raiffeisen-Preis holte sich der Volontärsjahrgang V16 der Journalistenschule ifp für ein Webprojekt über Bargeld.

Senta Krasser

Nur noch online?

Untergangsprognosen begleiten das Arbeitsleben im Netz schaffender Journalisten von Anfang an. Untergänge beruflicher Natur begleiteten auch meine Vita im Online-Journalismus, so in den Jahren um 1995 bei Burdas *Uni Online* (bjvlink.de/uni – Hubert Burda habe damals binnen zwei Jahren 70 Millionen „in den digitalen Sand gesetzt“, unkte Frank Patalong 1996 im *journalist*). Über die Auswirkungen des so genannten Dotcomtods für den Journalismus 2001/2002 und seine mitunter skurrilen Begleiter berichtete ich nur noch als Beobachter („Anonymes von Insidern“ im *journalist* 1/2002: bjvlink.de/dotcomtod). Kurzum: Die Onliner hatten es von Anfang schwer. Die einen behaupteten immer wieder, dass der Netz-Journalismus nie eine Zukunft haben werde; die anderen prognostizierten hingegen beharrlich den baldigen Tod aller gedruckten Periodika – vom Totholz war die Rede. Heute hat sich das Ganze in der Mitte eingependelt.

Die Tendenz geht aber dahin, dass Print- weiter runter- und Online-Medien weiter raufgefahren werden. Beobachtet man das Metier seit vielen Jahren, werden allerdings in den allerseltensten Fällen im Digitalen dann mehr Menschen beschäftigt werden, es ist eher andersrum. Zuweilen stehen hinter einem radikalen Wechsel des Trägermediums eben vor allem auch ökonomische Gründe.

Digitaler Optimismus der Generation Ü60

Die Berliner *taz*, über deren transparente Geschäftspolitik wir in dieser Rubrik schon öfters berichteten (zuletzt in Heft 2/2018: bjvlink.de/taz), soll ab 2022 allenfalls noch am Wochenende in gedruckter Form erscheinen, an den übrigen Tagen wird man sie



Beim Rechercheprojekt Implant Files ergänzen sich Print und Online perfekt.

Screenshot: Thomas Mrazek

„nur online“ lesen können. Die „Tazler“ haben im Oktober erst ihren Neubau in Berlin-Mitte bezogen, braucht's das überhaupt noch? Ja. In einem *taz*-Schwerpunkt zum Journalismus reflektiert mit Susanne Paas eine altgediente Autorin über diesen Wechsel: „In meiner Generation Ü60 wird das Anfass-Erlebnis und das Rascheln des Zeitungspapiers allgemein für ziemlich unverzichtbar gehalten. Aber daneben wächst die Erkenntnis unaufhaltsam: Tablet-Zeitungslektüre kann richtig Spaß machen, und ganz ohne Phantomschmerz.“ Und Paas appelliert vor allem an die jüngeren Journalisten, diese Aufgabe anzugehen: „Das kann ja spannend werden – wie die Gründung 1986 [der *taz*, Anmerkung tm]!“ (bjvlink.de/taz-2022).

Auch Heribert Prantl (Jahrgang 1953), Mitglied der Chefredaktion der *Süddeutschen Zeitung*, sieht's pragmatisch: „Eine Eisenbahn fährt gut auf zwei Schienen – der Zeitungsjournalismus auch. Die eine Schiene ist die digitale, die andere die analoge. Wenn man auf beiden Schienen fährt, erreicht man das Ziel. Wenn aber einer Zeitung wie der *taz* das auch auf einer Schiene gelingt – mir soll es recht sein.“ (Quelle: *SZ.de*, Prantls Blick vom 19.08.2018: Der Printjournalismus ist lebendig, bjvlink.de/prantl).

Bei der *SZ* arbeitet man, wie wir auch in unserer vorigen Titelgeschichte zur Medieninnovation (bjvlink.de/medieninnovation) beschrieben, mit großem Personaleinsatz intensiv daran, der Leserschaft das digitale Produkt so attraktiv wie möglich zu machen. Aktuellstes Beispiel ist das mit mehreren Medien entstandene Rechercheprojekt Implant Files – hier ergänzen sich Print und Online perfekt (sz.de/implantfiles).

Print und online: Mittelfristig Mischformen

Auch bei einem weiteren Zeitungs-Urgestein wie der erstmals 1780 erschienenen *Neuen Zürcher Zeitung* spricht Geschäftsführer Felix Graf davon, „dass es mittelfristig Mischformen gibt, dass Leute sagen, sie hätten gerne nur noch am Samstag eine gedruckte Zeitung und unter der Woche lesen sie rein online“. (Interview von Christian Beck bei persoenlich.com, 13.11.2018, bjvlink.de/nzz).

Andere bayerische Tageszeitungen – hier seien nur die *Augsburger Allgemeine* und die *Mittelbayerische*

Zeitung genannt – haben in diesem Jahr ihre Internet-Seiten aufwändig erneuert und bieten viele Inhalte nur noch gegen Bezahlung an. Online dient hier nicht mehr als kostenlose Nachrichtenquelle oder Resterampe. Ob es sich à la longue auszahlt, ob die Nutzer diese Mühen tatsächlich akzeptieren? Ganz unwissenschaftlich würde ich sagen: Es könnte funktionieren. Denn im Vergleich zu den Vorjahren, als wir uns auch hier im *BJVreport* ausgiebig über Dilettantismus und Internet-Phobie der Verleger mokierten, scheinen jetzt die meisten Verantwortlichen verstanden zu haben, wie man mit Journalismus im Netz auch Geld verdienen kann. Dass Medienhäuser intensiv und kreativ daran arbeiten, dass ihre Angebote auch in Zukunft rund um die Uhr und auf allen Kanälen und Empfangsgeräten ein zahlungsbereites Publikum finden – eine gute Sache. Doch angesichts dieser letztlich positiven Entwicklungen und Prognosen sollte auch konsequenter darauf geachtet werden, dass Journalisten dabei angemessen beteiligt werden – ob es die Entlohnung oder immer vielfältigere Belastungen betrifft.

Gezwitschert



Die Klammern hinter einigen Namen sind die Twitter-Adressen der Kollegen beziehungsweise Medien. Bereits 5000 Nutzer folgen dem BJV bei Twitter: [@bjvde](https://twitter.com/bjvde).

Der BJV ist zudem täglich für Sie im Netz: bjv.de, facebook.com/bjvde und am Freitag bjv.de/newsletter.



Der Autor

Thomas Mrazek ([@tmrazek](https://twitter.com/tmrazek)) arbeitet als freier Journalist und Dozent in München, er betreut die Netzaktivitäten des BJV; thomas-mrazek.de.

Foto: Günter Distler

Als Anton Hofreiter im Augenwinkel hüpfte

Im Gespräch mit Fotojournalist Andreas Gebert,
dem Gesamtsieger des Wettbewerbs Pressefoto Bayern 2018

Von Michaela Schneider

Eigentlich wollte Andreas Gebert schreibender Journalist werden. Die Fotografie war nur ein Hobby. Als er während seines Studiums der Rhetorik und Neueren Geschichte für einige Zeit in die USA ging, hatte der heute 42-Jährige eine alte Kamera dabei, die ihm sein Onkel geschenkt hatte, wusste aber nicht genau, wie er sie einstellen sollte. Er besuchte mehrere Fotokurse an der Universität und änderte seine Karrierepläne. Ans Fotografie-Studium an der California State University Hayward in der Nähe von San Francisco schloss er ein Fotovolontariat bei der dpa an. Ein Jahrzehnt fotografierte er als fester Freier für die dpa. Seit Sommer diesen Jahres arbeitet der Wahl-Münchner als Freelancer für die Nachrichtenagentur Reuters.

Herzlichen Glückwunsch, Herr Gebert! Hätten Sie gedacht, dass „Freude“ das Pressefoto Bayern 2018 wird?

Andreas Gebert: Eigentlich bin ich sehr kritisch bei eigenen Bildern. Es kommt bei mir selten vor, dass ich sage: Das Foto hat Chancen in einem Wettbewerb. Aber als ich das Bild gesehen habe, habe ich sofort gedacht: Das reiche ich ein. Ich hatte meine Bilder direkt aus der Kamera in die Redaktion geschickt. Auch Reuters nahm genau dieses Bild dann unter die Bilder des Tages.

Entstanden ist das Foto am Abend der Landtagswahl im Maximilianeum. Die Grünen erwarteten mit geladenen Gästen erste Ergebnisse. Wie waren die Bedingungen vor Ort?

Der Raum war klein, es waren acht oder neun Fotografen da. Ich stand bewusst nicht mittig, sondern relativ weit links mit dem Bildschirm im Rücken, auf dem die ersten Ergebnisse übertragen werden sollten. Ich hatte den Fokus auf den Bundesvorsitzenden Robert Habeck gerichtet und löste, als der Jubel losging, bestimmt 15 bis 20 Mal aus. Als ich im Augenwinkel sah, wie Anton Hofreiter hüpfte, als wäre er bei einem Fußballspiel, dachte ich für einen Moment: Ich habe den Falschen im Fokus.

Das heißt, es braucht auch Glück für ein preiswürdiges Foto?

Bei einem guten Foto kommen viele Dinge zusammen: Glück und Zufall ebenso wie Erfahrung, Können und Intuition. Auch die Umgebung hat gepasst. Stellen Sie sich vor, das Bild wäre vor grauem statt grünem Hintergrund entstanden und es hätte keinen Konfettiregen gegeben... Ein Glücksfall war, dass Robert Habeck, dem man eigentlich Extrovertiertheit nachsagt, die Augen schließt, während der ruhigere Anton Hofreiter so ausgelassen jubelt. Genau dieser Gegensatz macht das Bild interessant.

Sie arbeiten seit einem Jahrzehnt als freier Fotograf für Nachrichtenagenturen. Kann man davon noch vernünftig leben?

Anfangs habe ich zu fast 100 Prozent für die dpa gearbeitet. Im Laufe der Zeit kamen PR-Aufträge hinzu, vor allem Veranstaltungsdokumentation, zudem Porträtfotografie. Das macht heute rund 50 Prozent meiner Arbeitszeit aus. Man könnte von reiner Agenturfotografie leben, ja – so man sehr viel arbeitet. Bei PR-Aufträgen verdient man aber deutlich mehr. Heute entfällt bei Nachrichten-Agenturen für die meisten Fotografen eine Beteiligung am Zweitverkauf der Bilder. Man gibt alle Rechte ab. Streng genommen muss ich sogar fragen, ob ich ein Bild auf meine eigene Website stellen darf.

Trotzdem wollen Sie die Agenturfotografie nicht aufgeben?

Auf keinen Fall, sie macht großen Spaß. Bei tagesaktuellen Ereignissen ist man hautnah dabei und kommt an Orte, an die man sonst nie käme, zum Beispiel direkt an den Spielfeldrand im Fußballstadion. Zudem habe ich dadurch eine relativ sichere Basis, denn es passieren nun mal immer irgendwelche nachrichtenrelevanten Dinge. Natürlich freue ich mich auch, wenn Zeitungen meine Bilder drucken. Und steht mein Name da runter, ist das Werbung in eigener Sache.

Ärgern Sie sich, wenn Zeitungen im Fotovermerk nur die Agentur nennen?

Eigentlich kann es mir egal sein, denn ich kriege ja mein Geld. Und trotzdem ist es ärgerlich, denn ohne den Fotografen gäbe es kein Bild.

Sie schreiben auf Ihrer Website, es sei Ihr Ziel, die Welt so wahrheitsgetreu wie möglich abzubilden. Deshalb verzichten Sie auf künstliche Inszenierungen. Warum ist Ihnen dieser Aspekt so wichtig?

Ich will fotografieren, was passiert, ohne einzugreifen. Fotojournalismus bedeutet für mich, Situationen oder Ereignisse zu dokumentieren. Wobei es mit dem Eingreifen so eine Sache ist, denn allein dadurch, dass ich da bin, beeinflusse ich bereits eine Situation. Es kommt auch vor, dass man Personen auf einem Bild dirigieren muss. Aber ich darf nicht verfremden oder verfälschen. Es geht um Glaubwürdigkeit. In Zeiten, in denen manche Leute denken, alles sei „Fake“ und Bildmanipulation auch technisch einfach geworden ist, müssen wir noch korrekter arbeiten.

Und wo hat Bildbearbeitung ihre Grenzen im Fotojournalismus?

Wenn ich für eine Nachrichtenagentur fotografiere, habe ich weniger Freiheiten als bei einem PR-Auftrag. Die Regel ist, dass man nur das machen darf, was auch früher in der Dunkelkammer möglich war: den Bildausschnitt verändern, die Schatten aufhellen, die Lichter abdunkeln, etwas nachschärfen. Das war's. Was gar nicht geht, ist den Bildinhalt zu verändern, indem ich etwa beim Fußballspiel ein störendes Bein wegstemple. Hier sind die Agenturen – völlig zu Recht – ganz streng.

Sie wünschen sich wieder mehr Wertschätzung fürs Bild. Können Sie das konkretisieren?

Zeitungen drucken immer weniger große Bilder. In zahlreichen Verlagen gibt es keine Bildredaktionen mehr. Die Bildauswahl scheint oft Nebensache. Sehr begehrt sind Bilder, die es umsonst gibt. Gleichzeitig leben wir in einer völlig bildlastigen Zeit. Das ist das Paradoxe.

Bericht zur Preisverleihung im Landtag mit Ausstellungseröffnung unter bjv.de/pressefoto18. Zudem auf der Website des BJV: der komplette Ausstellungskatalog zum Blättern.

PRESSE FOTO BAYERN 2018



Andreas Gebert, Gesamtsieger
beim Wettbewerb Pressefoto
Bayern 2018.

Selbstporträt: Andreas Gebert



Pressefoto des Jahres 2018

Andreas Gebert: Freude

Neue zweitstärkste Kraft in Bayern sind die Grünen – und wie. Sie erreichen bei der Landtagswahl 17,6 Prozent der Stimmen, entsprechend groß ist der Jubel nach der ersten Hochrechnung am 14. Oktober 2018 im Münchner Maximilianeum bei Henrike Hahn, Mitglied im Landesvorstand Bayern, und dem Fraktionsvorsitzenden im Bundestag Anton Hofreiter. Der Bundesvorsitzende Robert Habeck (Mitte) dagegen kann das Glück noch gar nicht fassen.

Alle Texte: Maria Goblirsch



Siegerin Kategorie Bayern Land & Leute – Sonderpreis Bayernwerk AG
Christina Czybik: Der Nikolaus und seine Buttnmandl

Das bayerische Wort *buttn* bedeutet so viel wie *scheppern*, *rütteln*. Und das tun die Buttnmandl kräftig mit ihren Schellen, wenn sie den Nikolaus auf seinem Weg durch die Dörfer im Berchtesgadener Land begleiten. Ein alter heidnischer Brauch, mit dem ursprünglich der Winter ausgetrieben wurde. Eine HanseatIn hat die wilden Kerle am 5. Dezember 2017 in Schönau am Königssee aufgenommen.



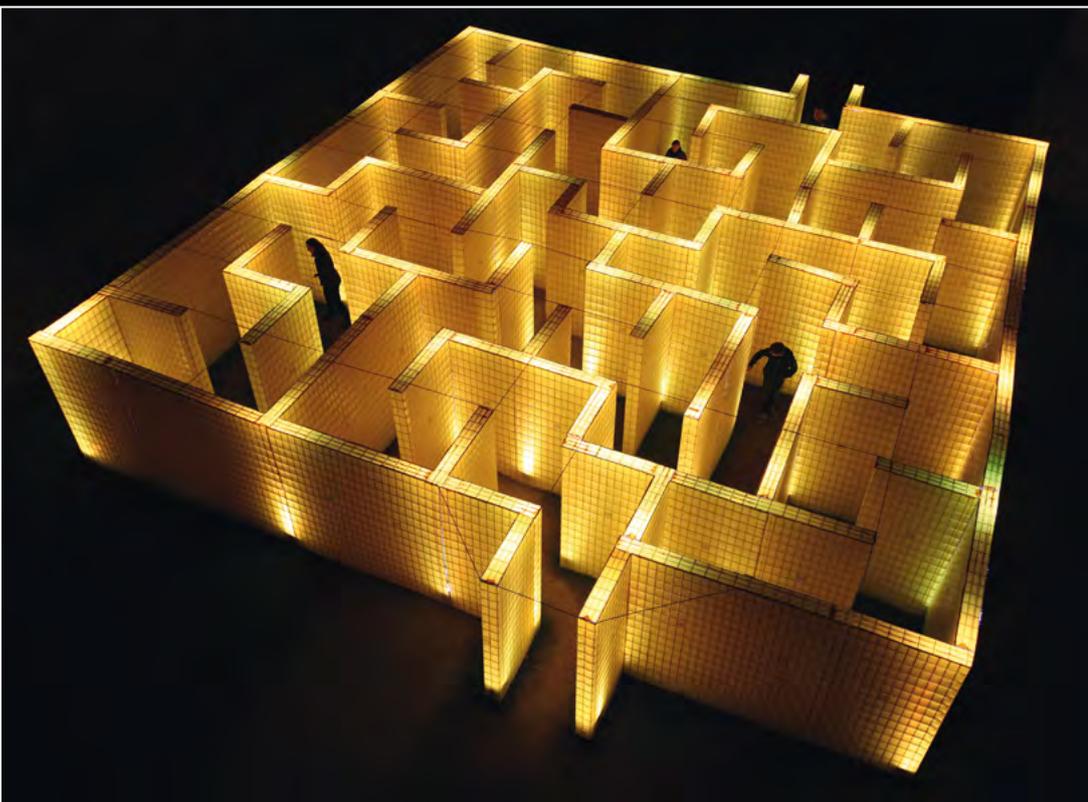
**Sieger Kategorie Serie
Sonderpreis Leica Camera AG
Stefan Gregor: In der Todesfabrik**

Eine Reportage aus dem Konzentrationslager Auschwitz. Das trübe Novemberwetter und der Schnee geben der Szenerie ein beklemmendes Gepräge. Durch die politischen Veränderungen in Europa ist das Gedenken an die Schrecken der Nazizeit aktueller denn je. Die Aufnahmen entstanden am 29. und 30. November 2017.



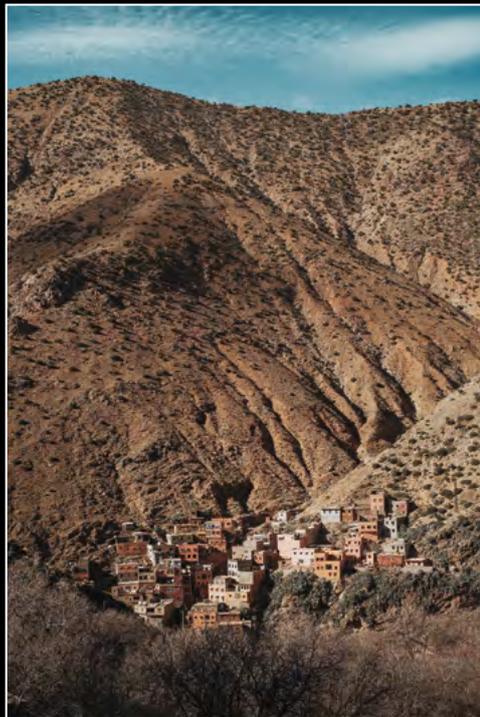
**Sieger Kategorie Sport – Sonderpreis Sparkassenverband Bayern
Peter Schatz: Emotionaler Abschied**

Die kroatische Präsidentin Kolinda Grabar-Kitarović küsst am 15. Juli 2018 im Trikot ihrer Nationalmannschaft den WM-Pokal. Ein Abschied. Denn die Trophäe nehmen die Franzosen nach dem Finale der Fußball-Weltmeisterschaft im Moskauer Luzhniki-Stadion mit nach Hause. Der französische Staatspräsident Emmanuel Macron (links) und FIFA-Präsident Gianni Infantino amüsieren sich.



**Sieger Kategorie Kultur
Sonderpreis DJV-Bildportal
Matthias Endriß:
Licht-Labyrinth**

Seit 2006 lässt die Aktion „Kronach leuchtet“ die oberfränkische Stadt jeweils im Frühjahr in neuem Licht erstrahlen. Das Labyrinth der Firma Max Frank auf der Festung Rosenberg ist 2018 das bisher größte selbstleuchtende Einzelkunstwerk in der Geschichte des Festivals. Aufgenommen am 2. Mai.



**Newcomer Award
Sonderpreis Rotary International
Paul Dittmann: Marrakesch**

Gegensätzliche Szenen aus Marokko.
Winterliche Stille im Jardin Majorelle
vor dem Haus des Modeschöpfers
Yves Saint Laurent in Marrakesch.
Als Kontrast zu Betonstraßen und
dem pittoresken Ourika-Tal mit
seinen Berberdörfern.



Sieger Kategorie Umwelt & Energie – Sonderpreis Bayernwerk AG
Andreas Gebert: Auf dem Trockenen

Boote liegen am 7. August 2018 neben einem Steg im Forggensee auf dem Trockenen. Schuld sind aber dieses Mal nicht Klimawandel oder ausbleibender Regen. Vielmehr wird der zwölf Kilometer lange Stausee in der Nähe von Füssen für Reinigungsarbeiten teilweise abgelassen.



Gruppenfoto der Gewinner
des Wettbewerbs Pressefoto Bayern 2018

Hintere Reihe von links: die Moderatoren Sabine Prokscha und Hans-Eberhard Hess, Schirmherrin Ilse Aigner, Andreas Gebert (Gesamtsieger und Umwelt & Energie), Lino Mirgeler (Tagesaktualität), BJV-Vorsitzender Michael Busch, Matthias Endriß (Kultur). Vordere Reihe von links: Paul Dittmann (Newcomer Award), Stefan Gregor (Serie), Peter Schatz (Sport) und Christina Czybik (Bayern Land & Leute).

Foto: Jim Albright



Sieger Kategorie Tagesaktualität – Sonderpreis Versorgungswerk der Presse

Lino Mirgeler: Gedenken an die Opfer des NSU

Demonstranten halten am 11. Juli 2018 in München die Porträts der NSU-Opfer in den Händen. Am Morgen dieses Tages war der Prozess gegen fünf mutmaßliche Mitglieder der rechtsextremen Terrorgruppe Nationalsozialistischer Untergrund mit Schuldsprüchen zu Ende gegangen. Die waren nach Ansicht der Opferfamilien zu milde ausgefallen.

Ausstellungstermine 2019

Die Ausstellung „Pressefoto Bayern 2018“ wird wieder durch den Freistaat touren, die ersten Termine stehen bereits fest:

14. bis 26. Januar: Brücken-Center Ansbach

9. Mai bis 16. Juni: Museum Industriekultur Nürnberg

16. Mai bis 30. Juni: Flughafen München

Auch in Regensburg und Würzburg wird die Ausstellung sicher wieder Station machen, weitere Orte sind im Gespräch. Genauere Informationen folgen unter www.bjv.de.

Pressefoto Unterfranken 2018



Pressefoto des Jahres 2018 Daniel Karmann: Bischofsweihe

Das Bistum Würzburg hat seit dem 11. Juni 2018 einen neuen Bischof. Der 52-jährige Franz Jung wurde im Kiliansdom zum neuen Oberhirten geweiht.

Pressefotos als Abbild der Wirklichkeit

Wenn eine Fotografin gleich in drei Kategorien siegt, ist Hilfestellung beim Gruppenfoto gefragt. Die Würzburger Bildjournalistin Patty Varasano durfte bei der Preisverleihung zu Pressefoto Unterfranken am 10. Dezember in Würzburg drei Preise entgegennehmen. Die Jury hatte zuvor die Siegerfotos in acht Kategorien (siehe links) aus rund 200 eingereichten Bildern ausgewählt.

Bezirkstagspräsident Erwin Dotzel sagte in seiner Laudatio, gute Pressefotos würden nicht zuletzt „wegen der Fülle an Nachrichten, die ständig auf uns einprasseln“ immer wichtiger. Zuerst bleibe das Auge des kritischen Lesers am Bild hängen. Erst dann entscheide der Kopf, ob man auch den dazugehörigen Artikel lesen wolle.

„Pressefotos liefern ein Abbild der Wirklichkeit“, betonte der BJV-Vorsitzende Michael Busch. Gute Bilder seien nicht beliebig, sie setzten voraus, dass Fotografen die Technik beherrschten. Er appellierte an die Verlage und Leser, die Arbeit der Pressefotografen wertzuschätzen. Die Siegerfotos aus Unterfranken sind in der Ausstellung „Pressefoto Bayern 2018“ vom 14. bis 26. Januar 2019 im Brücken-Center Ansbach zu sehen. (mgo)



Die Sieger des Wettbewerbs „Pressefoto Unterfranken 2018“ (von links): Anand Anders (Kategorie Sport), Thomas Obermeier (Land & Leute), Karl Josef Hildenbrand (Universität & Wissenschaft), Dr. Esther Knemeyer Pereira, Pressesprecherin der Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Bezirkstagspräsident Erwin Dotzel, Daniel Karmann (Pressefoto des Jahres 2018), Bürgermeisterin Marion Schäfer-Blake, Wolf-Dietrich Weissbach (Serie) und der BJV-Vorsitzende Michael Busch. Vorne kniend: Julian Niemar (Nachwuchs) und Patty Varasano (Kultur, Umwelt & Energie und Preis der Stadt Würzburg).

Foto: Rainer Reichert

Antrag auf Ausstellung eines Presseausweises für Mitglieder

Bitte in **DRUCKBUCHSTABEN** ausfüllen und unterschrieben per Post oder per Fax (+49 89 5450418-18) an uns schicken.

2019

- PA kostenlos
- Zweitausstellung 10 €
- Kfz-Schild 5 €

Bayerischer Journalisten-Verband e.V.
St.-Martin-Straße 64
D - 81541 München

Status:

- angestellt
- freie journalistische Tätigkeit
- Pauschalist
- 12a Status / BR

Private Anschrift

Vorname
Nachname
Geburtsdatum
Geburtsort
Staatsangehörigkeit
Straße / Nr.
PLZ / Ort
Telefon
Fax
Mobil
E-Mail

Hiermit bestätige ich, dass ich bei keinem anderen Landesverband den Presseausweis beantragt habe. Ich habe Kenntnis davon genommen, dass der Presseausweis nur an hauptberuflich tätige Journalistinnen und Journalisten ausgegeben wird. Ich verpflichte mich, den Presseausweis nur in Ausübung journalistischer Tätigkeit und nicht bei privaten Anlässen zu benutzen. Mir ist bekannt, dass der Presseausweis Eigentum des ausstellenden Landesverbandes bleibt und von diesem jederzeit zurückgefordert werden kann, insbesondere wegen missbräuchlicher Benutzung. Wenn ich nicht mehr hauptberuflich journalistisch tätig sein sollte, werde ich den Presseausweis unverzüglich dem zuständigen Landesverband zurückgeben. Das gleiche gilt bei Austritt aus dem Landesverband.

Die erforderlichen Nachweise über die hauptberufliche journalistische Tätigkeit (z.B. Arbeitsvertrag, Impressum, KSK-Bescheinigung, Pauschalisten-Vertrag, Honorarnachweis der letzten 6 Monate) habe ich beigelegt. Mir ist bekannt, dass diese Nachweise die eigenverantwortliche Prüfung des Landesverbandes nicht ersetzen können.

Mir ist bekannt, dass die in diesem Antrag gemachten Angaben zum Zwecke der Ausstellung eines bundeseinheitlichen Presseausweises elektronisch verarbeitet werden. Dies geschieht in Erfüllung der Verpflichtungen nach der „Vereinbarung zwischen dem Vorsitz der Ständigen Konferenz der Innenminister und -senatoren der Länder und dem Trägerverein des Deutschen Presserats e. V. über die Wiedereinführung eines bundeseinheitlichen Presseausweises“ vom 30.11./01.12.2016. Hiernach unterrichten sich die ausstellungsberechtigten Verbände wechselseitig über Fälle des Missbrauchs eines Presseausweises. Umfassende Informationen über die Datenverarbeitung bei der Ausstellung von Presseausweisen finde ich unter „Datenschutzinweis“.

Mitgliederservice

Die DJV-Verlags- und Service GmbH bietet Mitgliedern attraktive Angebote in den Bereichen Fachliteratur, Spezielles für Bildjournalisten, Mobilfunk, Mietwagen, Hard- und Software, Versicherungen u.v. mehr.

- Ich bin damit einverstanden, dass ich von der DJV-Verlags- und Service GmbH Angebote und Werbung per elektronischer Post erhalte.

Foto

Bitte aufkleben oder per E-Mail an folgende Adresse schicken:
presseausweis@bjv.de

(nur erforderlich, wenn noch nicht übersandt bzw. neues Foto erwünscht)

Hauptfachgruppe

(bitte nur eine Option ankreuzen)

- Bildjournalisten
- Chancengleichheit
- Europa
- Freie Journalisten
- Auslandsjournalisten
- Junge Journalisten
- Online
- Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
- Rundfunk: privat
- Rundfunk: öffentlich-rechtlich
- Print: Tageszeitungen
- Print: Zeitschriften

Nebenfachgruppe

(bitte nur zwei Optionen ankreuzen)

- Bildjournalisten
- Chancengleichheit
- Europa
- Freie Journalisten
- Auslandsjournalisten
- Junge Journalisten
- Online
- Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
- Rundfunk: privat
- Rundfunk: öffentlich-rechtlich
- Print: Tageszeitungen
- Print: Zeitschriften

Freiwillige Angaben

(bitte ausfüllen, da wir diese Daten für die Serviceleistungen des Verbandes benötigen)

Dienstliche Anschrift

Arbeitgeber
Adresse
Telefon
Fax
Mobil
E-Mail

Sonstige Angaben

Presseausweisnummer
Medientitel, für die Sie hauptsächlich tätig sind
Spezialgebiet(e)

Ort, Datum

Unterschrift Antragsteller/in

(keine elektronische Unterschrift!)

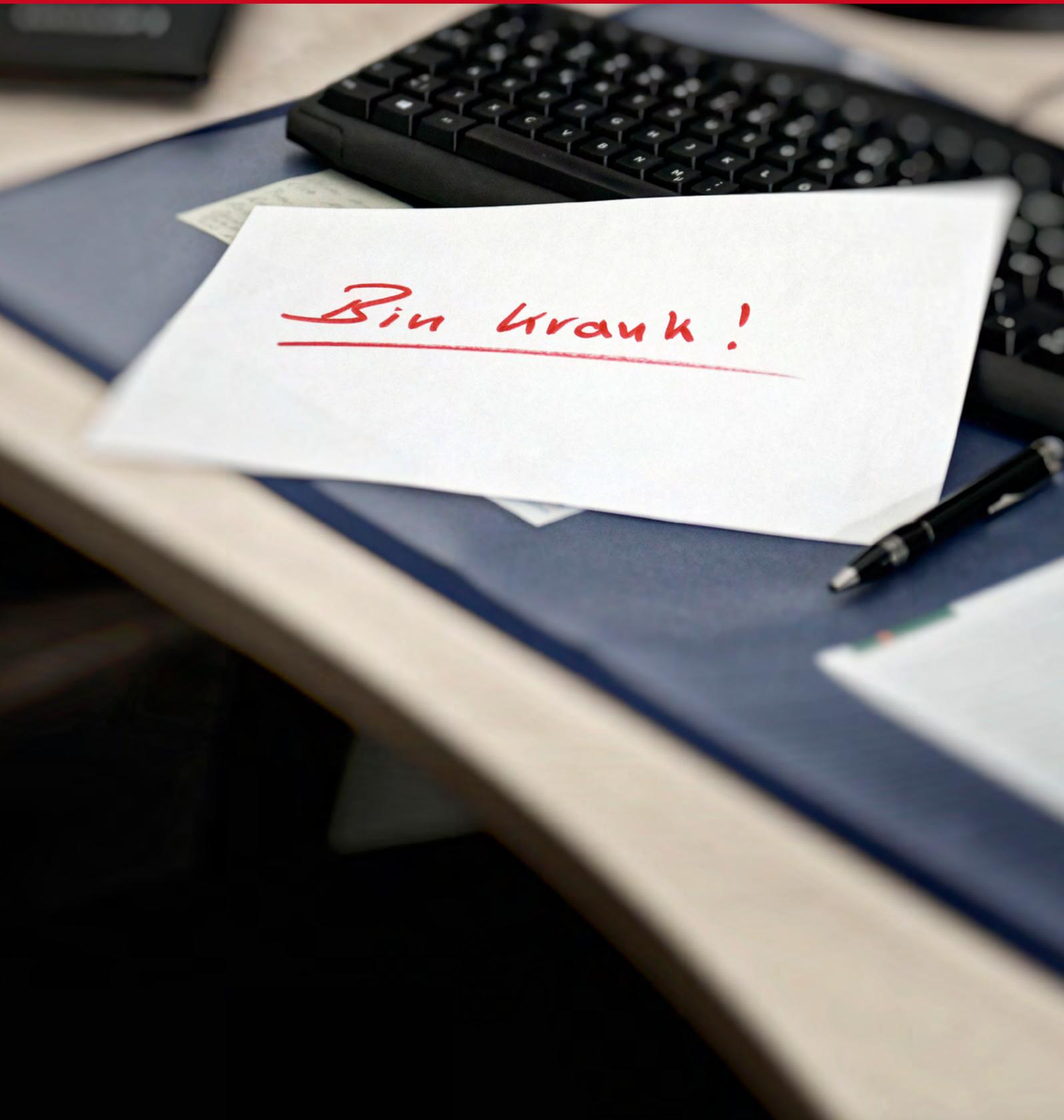
Pflichtfelder

Bitte beachten Sie die Informationen zur Verarbeitung personenbezogener Daten unter bjvlink.de/pa-datenschutz.

Wenn Journalisten ausbrennen

Höher, schneller, perfekt – in der modernen, multimedialen Arbeitswelt Schritt zu halten, fällt vielen Kolleginnen und Kollegen nicht leicht. Das Gefühl der Überforderung und Überlastung kann sich zum Burnout auswachsen. Oder man zieht rechtzeitig die Notbremse.

Von Senta Krasser



Bin krank!

Um 18 Uhr ist Schluss. Dann fährt Christian Jakubetz den Rechner herunter, schaltet das Diensthandy aus und öffnet die Bürotür in seinem Haus unweit von München erst am nächsten Morgen wieder. Bis dahin ist Arbeitsruhe, komme was wolle. Kunden rufen an? Kollegen ätzen, du arbeitest wie ein Beamter? Egal, der freie Journalist und Autor (*Universalcode 2020*) geht nicht ran. Er selbst verordnet sich strikt, was die Publizistin Miriam Meckel in ihrem Buch *Brief an mein Leben* (2010) „kommunikativen Stubenarrest“ nennt. Offline sein. Feierabend. Punkt.

Durchwachte Nächte, bleierne Schwere am Morgen

Ab sechs Uhr abends nicht mehr „on“ zu sein, höchstens in seltenen Ausnahmefällen, ist ein Luxus, den sich viele andere freie Journalisten nicht leisten können oder wollen. Dessen ist sich Christian Jakubetz bewusst. Aber es ist seine Konsequenz, die er aus jener Lebensphase gezogen hat, in der er sich nicht nur psychisch komplett leer und überfordert fühlte, sondern diese Leere und Überforderung auch körperlich spürbar war. Durchwachte Nächte, bleierne Schwere am Morgen, das Herz auf Speed. Jakubetz kennt das ganze Programm. Er war ausgebrannt. Er hatte einen Burnout.

Burnout ist, mit den Worten eines anderen, wieder genesenen Kollegen, „unbewältigter Stress“ und die ihm zugeschriebenen Symptome sind nicht unbedingt immer klar von einer psychischen Erkrankung zu unterscheiden. Nicht abschalten zu können, ist der Anfang des Burnout-Dramas. Das Ende die Klinik. Wie es dazu kommt, dass Journalisten ausbrennen, ist noch wenig erforscht. Der Arbeitspsychologe Alexander Juli (siehe Interview Seite 19) spricht vom „Ressourcenmord, der schnell im Burnout endet“. 2012 machte sich die Journalistin Annelen Geuking an eine qualitative Untersuchung. Diverse „journalisten-spezifische Faktoren“ führte sie an wie: permanenter Druck in der immer schnelleren und sensationsgierigeren Medienwelt und mangelnde Wertschätzung, sprich angemessene und pünktliche Entlohnung. Andere Studien gehen davon aus, dass rund ein Fünftel der Medienakteure unter „hohem Burnout“ leidet.

Möglicherweise sind es mehr, bei denen der Zeiger auf der Burnout-Uhr rasant auf die zwölf zugeht, Richtung Totalerschöpfung. Aber es ist kein Thema, mit dem man im Kollegenkreis hausieren geht, ach, übrigens, weißt du schon ... Erst recht nicht Mann. Mann möchte ja nicht, wie Christian Jakubetz es ausdrückt, „in die Ecke des potenziellen Weicheis gedrängt werden und nachgesagt bekommen, der verträgt nichts“.

In dieser Geschichte bricht er das Tabu. Der Mittfünziger spricht offen über seine Erfahrungen. Er tut das auch, weil es ihn „wahnsinnig ärgert“, wenn beim Thema Burnout so getan werde, „als sei das eine ansteckende Krankheit oder als sei man ein bisschen bekloppt im Kopf. Beides Quatsch!“

Er selbst begann erst mit der ernsthaften Auseinandersetzung, als es ihn selbst „erwischte“. Nach zwanzig Jahren Festanstellung (unter anderem ZDF und *Pro SiebenSat.1*) machte er sich selbstständig. Was auf ihn zukam, hatte er unterschätzt. Statt als freischreibender Journalist arbeitete er de facto mehr als Berater, der 150 Tage im Jahr auf Reisen war und sich mit Business-Plänen herumzuschlagen musste. Private Verwicklungen kamen hinzu. „Ich stieß an meine Grenzen. Irgendwann konnte ich nicht mehr.“

Es war gerade die Hochzeit des Erschöpfungssyndroms in den Medien. *Die Zeit* fragte spöttisch: Noch jemand ohne Burnout? „Jeder, der sich müde fühlte, sagte: Ich leide an einem Burnout“, erinnert sich Jakubetz, „das machte es mir nicht gerade leicht, meine Lage richtig einzuschätzen.“ Einen Kollaps, wie ihn Miriam Meckel in ihrem Buch dramatisch schildert, erlitt er nicht. Er habe in einem schleichenden Prozess gemerkt, wie seine Leistungsfähigkeit „immer mehr in den Keller ging und ich nicht mehr in der Lage war, das zu tun, was ich bisher tat“. Ein Freund, der Jakubetz' Symptome richtig deutete, riet ihm zu professioneller Hilfe.

Tabletten in der Therapie, wie es oft üblich ist, schlug Jakubetz aus, weil er sich sicher war: „Ich bin nicht krank im Kopf, ich bin nur müde.“ Auch eine Weile aus dem Beruf auszusteigen, wie man ihm dringend empfahl, hielt er in seinem Fall für keine gute Idee: „Was nutzt

„Es entgeht dir nichts, wenn du nur zweimal am Tag auf dein Smartphone schaust.“

Christian Jakubetz, freier Journalist

es mir, wenn ich vier Wochen pausiere, wiederkomme und weitermache wie bisher? Will ich diesen Jojo-Effekt wie bei einer strengen Diät?“ Ihm war klar: Du musst deine Einstellung zur Arbeit, zum Leben komplett ändern, sonst ist es nur eine Frage der Zeit, bis es dich das nächste Mal erwischt.

Es ist eine Erkenntnis, der viele andere Betroffene oft keine Taten folgen lassen. Sich dem Ethos „viel arbeiten ist gut“ zu widersetzen, fällt schwer. Dazu mögen die meisten Menschen keine Veränderungen. Sagt der Arbeitspsychologe Juli: „Zur Initiierung von Veränderung braucht es häufig Leidensdruck. Und bis dann etwas automatisierter Bestandteil des Alltags ist, braucht es einige Wiederholungen.“ Juli empfiehlt: „Reden Sie über Ihre Ziele, suchen Sie sich Verbündete. Komplizenschaft hilft, deshalb funktionieren Selbsthilfegruppen so gut.“

Genau das tat jene PR-Frau in leitender Position bei einem internationalen Tech-Unternehmen, die ihren Na-

men hier nicht lesen möchte und die gesteht, in ihrem früheren Arbeitsleben als Workaholic und Perfektionistin bekannt gewesen zu sein. Um sieben in der Früh war sie schon in der Firma, noch vor ihren Mitarbeitern, denen sie stets predigte, was sie selber nicht befolgte: Macht mal Pause! Sie dagegen arbeitete nach einem 12-Stunden-Tag abends zuhause weiter, auch am Wochenende. Das ging lange gut: „Ich hatte einen tollen Job, flog um die Welt und war sehr erfolgreich. Nur Freunde und Hobbys blieben auf der Strecke.“ Doch mit der Zeit wurde sie zunehmend unzufrieden mit ihrem Leben, verlor den Spaß an der Arbeit, fühlte sich wie eine Getriebene. „Ich war immer für andere da und vergaß dabei, auch an mich zu denken.“ Sie zog noch rechtzeitig die Notbremse und suchte eine Psychologin auf.

Wenn Sie Ihr Leben ändern wollen, welchen Preis sind Sie bereit, dafür zu bezahlen, fragte die Fachfrau für Seelenkunde. Ihre Patientin machte eine Plus-Minus-Liste, was ihr wichtig ist. Dazu gehörte plötzlich, was eigentlich selbstverständlich sein sollte: eine richtige Mittagspause machen, nicht am Schreibtisch, sondern mit den Kollegen in der Kantine. Oder: abends um sechs pünktlich nach Hause gehen. Und: nach Dienstschluss und am Wochenende absolute Arbeitsruhe. Die Selbstdisziplinierung gelang. Sie kam nicht nur morgens frischer ins Büro, sondern bekam von Mitarbeitern und Vorgesetzten die beste Bewertung seit 17 Jahren in der Firma. Heute, mit Abstand zum Leiden, ist sie klüger: „Wer über viele Jahre sehr viel arbeitet, ist nicht unbedingt produktiver. Egal, was man macht, es wird nicht besser, und irgendwann dreht man sich im Kreis.“

Und noch eine wichtige Lektion hat sie aus den Therapiestunden mitgenommen: Rede über das, was du leistest, und stelle nicht, wie so viele Frauen, dein Licht unter den Scheffel.

Was zu der Frage führt: Gibt es geschlechterspezifische Unterschiede hinsichtlich der Ursachen und Entwicklung von Burnout? Ja, die gibt es, erfährt man zum Beispiel auf dem Achtsamkeitsportal „MyMonk“, wo unter anderem ein Ex-Unternehmensberater und eine (noch aktive!) Journalistin über Burnout bloggen: Historisch betrachtet, steht dort, hätten Frauen schon immer still und leise „den Laden allein geschmissen“; Delegieren und Verteilen von Arbeit habe weder in den Höhlen der Steinzeit eine Rolle gespielt noch bei der modernen berufstätigen Frau. In welche Kategorie Christian Jakubetz da einzuordnen ist?

Aus seiner Arbeitshöhle, die zur Arbeitshölle wurde, kam er erst heraus, als er sich von dem Gedanken verabschiedete, selbst alles am besten zu können. Er suchte sich einen Kompagnon, an den er die Dinge delegieren konnte, die er nicht gerne macht und auch nicht gut kann. Daraus entstand die Medienberatung Jakubetz & Laban. Die Erleichterung ist ihm noch immer an-

zuhören, wenn er sagt: „Sie können sich nicht vorstellen, was es ausmacht, wenn man sich nicht mehr mit Dingen beschäftigen muss, die man vorher Scheiße fand. Excel-Tabellen zum Beispiel sind Scheiße, aber mein Kollege liebt sie.“

Seit dieser „Überforderungskomplex“ wegbleibe, arbeite er viel entspannter. Und vor allem: Das was er tue, sei in seiner Qualität „deutlich besser“ geworden, weil er sich auf das konzentriere, was er glaube zu können. Überhaupt, fährt Jakubetz fort, sei er „radikal viel besser“ zu sich. Vier Wochen Urlaub am Stück an Mexikos Grenze, das hat er sich dieses Jahr zum ersten Mal gegönnt – mit dem beruhigenden Wissen, dass sein Kollege die Stellung hält.

Raus aus der Social-Media-Mühle mit ihren Push-Benachrichtigungen

Zur neuen Arbeits- und Freizeitstrategie gehört auch, neben dem echten Feierabend, dass Jakubetz seine Online-Präsenz und digitale Erreichbarkeit reduziert. Ausgerechnet er, der in der Digital-Szene als Blogger und Vorausdenker einen Spitzenruf genießt, hat sich „aus der Social-Media-Mühle mit all ihren Push-Benachrichtigungen herausgenommen“ und festgestellt: „Es entgeht dir nichts, wenn du nur zweimal am Tag auf dein Smartphone schaut.“ So was klingt natürlich mehr als vernünftig auch in den Ohren von Arbeitspsychologen. Alexander Juli findet: Niemand müsse Facebook ständig auf dem Handy öffnen. Und um einen ordentlichen Shitstorm zu überstehen, rät er ohnehin, Kommentare „niemals zwischen Tür und Angel“ zu lesen. „Beschäftigen Sie sich mit Kritik, schaffen Sie dafür einen Rahmen im zeitlich und örtlich abgegrenzten Raum.“

Ach, der Rahmen. Bei Freiberuflern ist die Grenze zwischen Arbeit und Nicht-Arbeit oft fließend. Sind sie deshalb vielleicht anfälliger für Burnout als festangestellte Redakteure, möchte man da noch von dem Post-Burnout-Patienten Christian Jakubetz wissen, weil er ja beide Seiten kennt. Doch in das Lied „die bösen Auftraggeber, die armen Freien“ mag er nicht einstimmen. „Aber“, sagt er und hängt eine kurze Kunstpause hinten dran, es sei ja schon so: „Der festangestellte Redakteur geht nach einem anstrengenden Arbeitstag nach Hause und kann, wenn er schlau ist, abschalten und die Arbeit hinter sich lassen. Das ist für Freiberufler deutlich schwieriger. Sie müssen sich um so viel mehr kümmern. Bei ihnen geht es um nichts weniger als um die Existenz.“

Link-Tipp:

Die Kassenärztliche Vereinigung Bayern gibt allgemeine Auskünfte zur Psychotherapie und vermittelt freie Psychotherapieplätze, die in ländlichen Gebieten aber rar gesät sind: bjvlink.de/kvb

Totstellen funktioniert nicht mehr

Der Arbeitspsychologe Alexander Juli erklärt, wie ein gesunder Umgang mit Stress aussehen kann

Von Michaela Schneider

Die Aufgaben in Redaktionen nehmen zu, die Technik hinkt nicht selten hinterher. Der Konkurrenzdruck gerade unter freien Journalisten steigt. Und wer tagesaktuell arbeitet, spürt sowieso ständig den Redaktionsschluss im Nacken. Wie umgehen mit Stress im journalistischen Alltag, ohne krank zu werden? Ein Gespräch mit Alexander Juli, Arbeits- und Organisationspsychologe bei der ias health & safety GmbH in München.



Arbeitspsychologe
Alexander Juli.

Foto: Claus Uhlendorf

Warum macht Stress heutzutage so viele Menschen krank?

Alexander Juli: Eigentlich ist Stress unser Überlebensprogramm und das Stresssystem ist darauf ausgerichtet mit Flucht, Totstellen oder Angriff auf bedrohliche Situationen zu reagieren. Das hilft einem Journalisten aber recht wenig, wenn etwa der Chef Stress macht. Allgemeiner gesagt: Stress ist nicht gemacht für moderne Reize wie eng getaktete Arbeit.

Das heißt: Probleme entstehen, weil unser Stresssystem auf moderne Reize falsch reagiert?

Genau. Auf bedrohliche Situationen reagiert der Körper mit massiver Adrenalinausschüttung. Auf Dauerstress, etwa weil der Schreibtisch nie leer oder ständig Konkurrenzdruck da ist, reagiert er mit Cortisol, gerne auch in Kombination. Werden die zwei Botenstoffe nicht für körperliche Reaktionen wie Laufen benutzt, kann dies krank machen - und übrigens auch unkonzentriert. Das lässt ineffizienter arbeiten und sorgt für weiteren Stress. Zum Glück gibt es aber noch andere Botenstoffe: Oxytocin zum Beispiel hat die super Eigenschaft, die Wirkung von Cortisol zu dämpfen. Und auch Dopamin ist toll, denn es belohnt und motiviert weiterzumachen.

Zugunglück in der Region kurz vor Redaktionsschluss, es bricht Stress aus. Wie sollte ich auf den Adrenalinschub reagieren?

Perfekt wäre, wenn Sie Adrenalin mit körperlicher Aktivität kombinieren, dann baut sich dieses schnell wieder ab. Allerdings reicht da kein Dauerlauf, dafür müssten sie sprinten, um eine Flucht zu simulieren. Das klappt allerdings im Arbeitsalltag selten. Aber es gibt andere Methoden wie etwa Atemübungen. Stress wegzuatmen funktioniert wirklich und hat nichts mit Esoterik zu tun. Andere gute Mittel sind zum Beispiel Bildanker. Stellen Sie sich ein Bild vor, mit dem Sie

sehr Schönes verbinden und gehen Sie kurz in den Moment hinein. Und noch ein Tipp: Wenn Sie wissen, dass Sie bald Stress haben werden, planen Sie im Vorfeld einen Ausgleich.

Ein großes Thema in vielen Redaktionen ist Dauerstress durch Arbeitsverdichtung. Was hilft hier?

Alle Ressourcen, die mit Nähe und Beziehung zu tun haben: ein gutes Team, eine funktionierende Partnerschaft, Freunde. Und auch Kinder sind tolle Oxytocinspender, zumindest solange sie nicht in der Pubertät sind. Zunutze machen können Sie sich zudem den so genannten Floweffekt. Dieser tritt ein, wenn Sie eine komplexe Handlung ausführen, die Sie gut be-

herrschen, etwa, wenn Sie auswendig Klavier spielen oder gut Ski fahren. Das Gehirn ist dann völlig ausgelastet durch die abgespielten Automatismen. Kurzum: Der wichtigste Ausgleich zu Dauerstress sind gesunde Beziehungen und die richtigen Hobbys.

Vermutlich ebenfalls ein Krankmacher: Hohe - oder zu hohe - Ansprüche an sich selbst...

In der Psychologie sprechen wir von fünf Mindsets oder Treibern: Soziale Erwünschtheit, das heißt, ich will den Menschen gefallen; Autonomie, die dazu führen kann, dass ich keinem vertraue; der Halte-Durch-Treiber; Perfektionismus; Kontrolle als ein typisches Chefmindset. Hier muss man alle fünf Treiber individuell analysieren: Wo hilft mir ein Treiber, gut zu arbeiten? Und wo verhindert er zu entspannen?

Oft gerät man schleichend ins Hamsterrad. Auf welche Signale meines Körpers sollte ich achten?

Warten Sie besser nicht ab, bis Ihr Körper Signale sendet. Beobachten Sie Ihr eigenes Freizeitverhalten: Machen Sie das noch, was Sie eigentlich gerne machen? Ressourcenmord endet sonst schnell im Burnout. Hinterfragen Sie Ihre Arbeit. Leisten Sie noch, was Sie von sich selbst gewohnt sind? Oder arbeiten Sie langsamer als sonst und machen Flüchtigkeitsfehler? Als drittes folgt der Blick auf die Beziehungsebene, denn Menschen mit Burnout haben eines gemeinsam: keine Nähe mehr. Gibt Ihnen Ihr Körper Feedback, weil Sie Durchschlafprobleme oder Migräne haben oder weil der Magen rebelliert, ist es höchste Zeit etwas zu ändern. Zu spät ist es dafür nie, aber wenn der Körper reagiert, hätte man die Einladung zur Veränderung schon vorher annehmen können.

Dem Trauma trotzen

Wie Journalisten mit psychischen Erschütterungen umgehen

Von Thomas Mrazek

Der Schock beschäftigte mich monatelang. 1993 hatte ich in einem Studentenblatt einen Artikel über Nazi-Äußerungen in einer Kneipe im Münchner Olympiadorf veröffentlicht. Was folgte, war eine von Hand gezeichnete und persönlich zugestellte Morddrohung eines anonymen Verfassers. Ich vermutete fortan hinter jeder Ecke einen unberechenbaren Angreifer und war zutiefst verunsichert. Kurzum: Ich empfand dies als traumatisch.

Das mag mimosenhaft, fast lächerlich klingen gegenüber Kollegen, die sich bei ihrer Arbeit in Kriegs- und Krisengebieten nahezu täglich extremen physischen und psychischen Bedrohungen aussetzen. Ein solcher Kollege ist Carsten Stormer. Der gebürtige Münchner, der jetzt in Manila lebt, berichtete viele Jahre unter anderem aus Syrien und dem Irak. Ich kontaktierte ihn und erzählte ihm meine persönliche Erfahrung mit dem Thema Trauma. Stormer kommentierte: „Kein Trauma ist mimosenhaft, gar lächerlich. Im Gegenteil, eine Morddrohung ist sehr wohl traumatisch. Ich kenne das.“

Stormer hatte sich Mitte November bei Facebook in einem Posting zu Wort gemeldet. Er erwähnte die Veranstalter von „Krieg und Krise, Terror und Trauma – Emotionale Belastungen in der Arbeit von Journalistinnen und Journalisten“. Die anderthalbtägige Tagung hatten Pro Journal e.V., ein Verein des Instituts für Journalistik und Kommunikationswissenschaft der Universität Hamburg, und der Verein für journalistische Aufklärung in der Krisen- und Kriegsberichterstattung veranstaltet.

Stormer, der nicht an der Tagung teilnehmen konnte, sagt: „Ich bin sehr froh, dass dieses Thema endlich Gehör findet.“ Ausführlich berichtet er in seinem Posting über seine Erfahrungen mit Traumata und seinen persönlichen Umgang damit. Der 45-Jährige, der die letzten elf Jahre durchweg in Kriegs- und Krisengebieten gearbeitet hat, erzählt gegenüber dem *BJVreport*: „Jeder der in einem Krisengebiet tätig ist, kommt mit einem Trauma zurück. Ob er sich das eingesteht oder nicht.“

Es sei eine Krankheit, „die einen das ganze Leben über begleiten wird“. Stormer hatte vor vier Jahr eine posttraumatische Belastungsstörung. Hilfe fand er damals beim Dart Center for Journalism and Trauma. Er

berichtet von einem einstündigen Gespräch mit der Psychotherapeutin Fee Rojas, das ihm sehr weiterhalf. Rojas riet ihm, offen über das Erlebte mit Kollegen und seiner Familie zu reden. Der Reporter befolgte Rojas' Rat. „Mir geht es gut, seitdem ich entschieden habe, dass dieser Mist nicht mein Leben bestimmt.“ Er verleugne dabei weder seine Vergangenheit noch seine journalistische Arbeit.

„Bloß nicht verdrängen, bloß nicht alles für sich behalten“

Zum Umgang mit traumatischen Erlebnissen empfiehlt Stormer weiter: „Bloß nicht verdrängen, bloß nicht alles für sich behalten; wenn man das tut wird man zynisch und Zynismus ist für mich der größte Feind eines Journalisten.“ Der Reporter würde es sich wünschen, dass deutsche Medienhäuser noch fürsorglicher mit Journalisten umgingen, die solchen Situationen ausgesetzt sind.

Bei der Hamburger Tagung diskutierten neben Journalisten zudem eine Fachärztin für Allgemein- und Notfallmedizin sowie die Expertin Petra Tabeling

vom Dart-Center Deutschland über den Umgang mit Traumata. Auch hier kam das Thema Unterstützung durch Medienhäuser immer wieder zur Sprache. „Das Niederschreiben einer Geschichte könnte eine Traumatherapie sein, man schafft damit ein eigenes Narrativ“, sagte Psychotherapeutin Rojas.

Dies bestätigte auch Krisenreporter Michael Obert. Das „Von-der-Seele-Schreiben“ funktioniere freilich nicht immer, schränkte Rojas ein, „sinnvoll wäre dann ein Trauma-Coaching“. *Zeit*-Journalistin Amrai Coen, die unter anderem über Katastrophen wie das Ebola-Virus in Westafrika oder sehr ausführlich über eine grausame Familientragödie in Deutschland recherchiert und berichtet hatte, erzählte, dass bei der Wochenzeitung seit einigen Monaten bei schwierigen Jobs ein „professionelles Debriefing“ angeboten werde. Obert empfahl auch, dass sich freie Journalisten, die über schwierige Themen berichten, noch besser untereinander vernetzen sollten.

Journalistikstudentin Isabella Fischer erlebte den islamistischen Terroranschlag im Juli 2016 in Ansbach aus der Nähe mit. Sie besuchte das Konzert, bei dem sich ein

„Ich treffe immer wieder Leute, die an Traumata zugrunde gehen.“

Carsten Stormer, Korrespondent
Zeitenspiegel Reportage

27-jähriger Asylbewerber mit einer Rucksackbombe selbst tötete und 15 Menschen verletzte. Fischer musste sich von einer Notfallseelsorgerin betreuen lassen. Bei der Trauma-Tagung erwähnte sie, dass die Vorgesetzten beim damaligen Arbeitgeber, dem Nürnberger Meramo Verlag, sehr hilfsbereit reagiert hätten und ihr Zeit ließen, mit dem Erlebten umzugehen. „Ich bin nach einigen Tagen gerne wieder in die Arbeit gegangen, weil ich wusste, dass ich dort das Erlebte erzählen kann und mich keiner blöd ansieht.“

„Die journalistische Ausbildung sollte ein Trauma-Seminar beinhalten.“

Maria Stöhr, *Spiegel Online*

Von Mitarbeitern anderer Medienhäuser, die den Anschlag ebenfalls miterlebten, hörte sie indes, dass deren Vorgesetzte mitunter sehr unsensibel reagiert hätten: „Ich denke, dass viele Chefs einfach nicht wussten, wie man mit der Situation umgehen soll.“ Dass der Umgang mit traumatischen Erlebnissen für Journalisten in die Ausbildung integriert gehöre, könne sie nur unterstützen: „Workshops wie etwa von Tabea Tabeling beim Dart Center wären dafür sehr geeignet.“

Junge Journalisten brauchen einen vollen Werkzeugkasten

Freilich setzen sich Journalisten bei ihrer Arbeit nicht nur der Gefahr von Traumata aus, sondern sie haben häufig auch selbst mit traumatisierten Personen und Menschen aus deren Umfeld zu tun – etwa bei Anschlägen oder Unglücksfällen. Maria Stöhr, Redakteurin im Politikressort von *Spiegel Online*, erwähnte bei der Trauma-Tagung ein dreitägiges Seminar zur „Berichterstattung über Menschen, die leiden“ während ihrer Ausbildung an der Deutschen Journalistenschule (DJS). „Die drei Tage mit Andreas Unger und Gisela Mayer zählten zu den wichtigsten der DJS-Ausbildung“, sagte Stöhr.

Mayers Tochter Nina wurde beim Amoklauf in Winnenden getötet; jetzt unterrichtet Gisela Mayer Nachwuchsjournalisten bei Interviewtrainings in sozialsensibler Berichterstattung. Stöhr sagte im Gespräch mit dem *BJVreport* auch: „Die Qualität einer journalistischen Ausbildung muss sich daran messen lassen, ob sie ein solches Trauma-Seminar anbietet. Es muss Raum sein für ethische Fragen. Junge Journalisten müssen mit einem vollen Werkzeugkasten in den Job starten.“

Links zum Thema Trauma und zur Hamburger Tagung unter: bjvlink.de/trauma.

Dr. Georg Schreiber

Medien- 2018 preis



Wettbewerb für Printmedien, Hörfunk, Fernsehen und Internet!

Zugelassen sind Beiträge junger Journalistinnen und Journalisten bis einschließlich 35 Jahre zu den Themen Gesundheit und Soziales, die zwischen dem 1. Januar und dem 31. Dezember 2018 in einer in Bayern erscheinenden Zeitung oder Zeitschrift veröffentlicht oder von einem Rundfunksender mit redaktionellem Sitz bzw. einem Landesstudio in Bayern ausgestrahlt worden sind. Zugelassen sind auch speziell für das Internet produzierte Beiträge mit thematischem Bezug zum Freistaat.

Im Printbereich wird zudem ein bundesweiter Sonderpreis ohne Altersbeschränkung vergeben.

Der Medienpreis dient der Förderung des journalistischen Nachwuchses und ist mit insgesamt 30.500 Euro dotiert.

Informationen und Anmeldung:
 Internet: www.aok-medienpreis.de
 e-mail: medienpreis@by.aok.de
 Telefon: 089 62730-184
 AOK Bayern, Zentrale
 z. Hd. Frau Andrea Winkler-Mayerhöfer
 Carl-Wery-Str. 28, 81739 München

Ausgeschrieben von der AOK Bayern in Zusammenarbeit mit den Nachwuchsjournalisten in Bayern e.V. (NJB) - unterstützt von der Deutschen Journalistenschule München e.V. (DJS).

DJS.

njb

AOK
Die Gesundheitskasse. BAYERN

21

Krankheit muss kein Existenzrisiko sein

DJV-Referent Michael Hirschler gibt Tipps zu Versicherungen für Journalisten

Von Maria Goblirsch

Hohe Kosten für die Krankenversicherung können den Boden unter den Füßen wegziehen. Monatliche Beiträge von rund 700 Euro, dazu ein hoher Selbstbehalt, sind in der privaten Krankenversicherung keine Seltenheit. Und was viele nicht wissen: Wer älter als 54 Jahre ist, kann nicht mehr von der privaten in die gesetzliche Krankenversicherung wechseln. Was sollte man sonst noch beachten in Sachen soziale Absicherung?

KSK übernimmt für Freie Arbeitgeberanteil

Für angestellte Journalisten übernimmt der Arbeitgeber die Hälfte der Beiträge für die Kranken-, Pflege- und Rentenversicherung. Selbständige zahlen den vollen Beitrag – es sei denn, sie sind Mitglied in der Künstlersozialkasse (KSK). „Freie gehören daher in die KSK“, stellt DJV-Referent Michael Hirschler klar.

Die KSK ermöglicht es Freien, als Pflichtversicherte in die gesetzliche Krankenversicherung zu kommen und übernimmt für sie den Arbeitgeberanteil. Damit sind die Beiträge nur halb so hoch wie für andere Selbständige. Wer gesetzlich versichert ist, zahlt rund 16 Prozent des selbst geschätzten Arbeitseinkommens in die Künstlersozialkasse ein.

Über diese genannte Summe berechnen sich alle sozialen Leistungen der KSK. Auch ein Krankengeld oder die spätere Rente richten sich danach, was man eingezahlt hat. Wer also wenig einzahlt, bekommt dafür auch eine geringere soziale Leistung. Daher: Einnahmen realistisch bei der KSK melden und nicht tiefstapeln! (bjvlink.de/ksk)

Gesetzliches Minimum, privates Optimum

Wer sich privat krankenversichert, zahlt wenig in jungen Jahren, viel im höheren Alter. Fest angestellte Journalisten erhalten einen Zuschuss von 50 Prozent zu den Beiträgen. Das kann bei Freien anders aussehen: Haben sie ein geringes Einkommen und können nur wenig in die KSK einzahlen, wird unter Umständen auch nur ein Bruchteil der Krankheitskosten übernommen. Für den DJV-Experten Hirschler ist der Fall damit klar: Für 95 Prozent der Freien ist die gesetzliche Krankenversicherung die richtige Wahl. Warum? Weil sich dort die Kosten für die Absicherung in der Kranken- und Pflegeversicherung ausschließlich nach dem Einkommen richten.

Was können privat Versicherte über 54 tun, um von hohen Beiträgen herunter zu kommen? Hier kann der Wechsel in den Basistarif die Kosten etwas mindern. Viel bringt das aber nicht.

Krankengeld – schon ab der dritten Woche?

Die gesetzliche Krankenversicherung zahlt automatisch ab dem 43. Tag Krankengeld in Höhe von rund 70 Prozent des versicherten Arbeitseinkommens (auch für KSK-Mitglieder). Wer sich für die Zeit zwischen der dritten und der sechsten Woche absichern will, kann einen Wahltarif bei der Krankenversicherung abschließen. Die fallen unterschiedlich hoch aus (Untersuchung der Stiftung Warentest aus 11/2018, siehe bjvlink.de/test).

Auslandskrankenversicherung nicht vergessen

Michael Hirschler betont, die Gesetzliche leiste alles, was nötig sei. Sie erstatte beispielsweise auch die Kosten von ambulanten und stationären Psychotherapien in vollem Umfang. Zu überlegen sei ein Wahltarif für die zahnärztliche- oder kieferorthopädische Behandlung (etwa für die Kinder), für die Unterbringung im Einbett-Zimmer oder die Chefarztbehandlung. Hier könne es aber anstelle jahrelanger höherer Beiträge günstiger sein, die anfallenden Kosten als Selbstzahler im Ernstfall zu übernehmen.

Für alle, die sich kurzfristig oder für längere Zeit im Ausland außerhalb der EU aufhalten, rät der Experte zum Auslandskrankenschutz. Eine Rückflugversicherung gehöre unbedingt dazu.

Fotografen müssen in Berufsgenossenschaft

Zwei Drittel aller freien Journalisten besitzen eine private Berufsunfallversicherung, die normalerweise das Risiko privater und auch beruflicher Unfälle abdeckt (Rente, Zahlung an die Hinterbliebenen im Todesfall). Das reiche nicht aus, sagt Michael Hirschler. Bild- und Videojournalisten müssen danach in die Berufsgenossenschaft Energie Textil Elektro Medienerzeugnisse (ETEM) eintreten. (Infos www.bgetem.de).

Hauptargument pro gesetzlicher Arbeitsunfallversicherung ist: Sie hat ein anderes Portfolio. Während die private Versicherung nur einen bestimmten Betrag als Rente oder bei Tod an die Hinterbliebenen auszahlt, bekommt der Freie als gesetzlich Unfallversicherter ein Verletztengeld, solange er wegen eines Arbeitsunfalls in Behandlung ist und kann in ein Rehazentrum der Berufsgenossenschaften überwiesen werden.

Bei dauerhafter Arbeitsunfähigkeit wird eine Rente ausbezahlt, zusätzlich zur Leistung der Rentenversicherung – gedeckelt auf den Betrag von 90 Prozent des bisherigen Arbeitseinkommens (Infos www.vbg.de).

Viel mehr als ein Obstkorb

Wie bayerische Medienhäuser ihr Gesundheitsmanagement aufsetzen

Von Alois Knoller

Ein Obstkorb für die Vitamine, Gymnastik für die Fitness, Meditation zur Entspannung, Massagen für Nacken und Rücken – bayerische Verlagshäuser sorgen sich durchaus um die Gesundheit ihrer Mitarbeiter. Vereinzelt Maßnahmen sind allerdings nicht genug, um ein Betriebliches Gesundheitsmanagement, kurz BGM, aufzusetzen.

Ohne langen Atem geht's nicht

Es braucht einen langen Atem, um ein rundum gesundheitsförderliches Arbeitsumfeld herzustellen. Bei der *Augsburger Allgemeinen* ist – nach einer intensiven Konzeptphase in Zusammenarbeit mit der Techniker Krankenkasse – in den fünf Logistik-Firmen im Juni zunächst ein standardisierter Fragebogen an die Belegschaft ausgegeben worden. Wie selbstständig können die Mitarbeiter ihr tägliches Pensum bewältigen? Können sie dabei Neues dazulernen und ihre Fähigkeiten einsetzen? Hält man in der Abteilung zusammen? Gibt es ungünstige Bedingungen am Arbeitsplatz? Wie erwünscht sind Verbesserungsvorschläge? Gibt es Aufstiegschancen? „Wenn ich nicht jeden Tag gern zur Arbeit gehe, kann mich dies krank machen“, erklärt Ruth Kühbauch, Referentin im Unternehmensbereich Human Resources. Im Tandem mit HR-Referentin Sabine Hermosa steuert sie das BGM-Projekt.

Immerhin 70 Prozent der Mitarbeiter füllten den Fragebogen aus. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse sollten der Organisationsentwicklung des Unternehmens dienen. „Wir können nicht einfach etwas überstülpen; unsere Mitarbeiter sind die Experten in ihrem Bereich“, sagt Hermosa. Aus guten Maßnahmen des Pilotprojekts könnten dann Standards werden. Auch die Führungskräfte müssen an einem Strang ziehen. Gerade üben sie mit Seminarschauspielern, wie sie in unterschiedlichen Situationen mit ihren Mitarbeitern gut umgehen. „Das kommt sehr gut an“, melden die HR-Referentinnen.

„Unsere Angebote im Betrieblichen Gesundheitsmanagement sind ausgelastet“, heißt es bei Hubert Burda Media, wo seit 2014 das BGM implementiert wurde. Angeboten werden Kurse wie Yoga, Pilates, Zumba oder Ganzkörper-Workout, für Angebote zur Vorsorge werden sogar Wartelisten geführt, berichtet BGM-Referentin Juli-

ane Linnenbaum. Sie laufen vor oder nach der Arbeitszeit und ihre Trainer finanzieren die Teilnehmer mit. So stehen sie in der Pflicht, regelmäßig daran teilzunehmen. Es bestehe aber die Möglichkeit, sich die Kursgebühren von der eigenen Krankenkasse erstatten zu lassen, sagt Linnenbaum.

BGM sei ein gefragtes Thema im Verlagshaus. „Die Mitarbeiter bringen sich mit Vorschlägen und Ideen ein“, erklärt die Referentin. Das Gesundheitsmanagement werde immer weiter aus- und aufgebaut. So ergab die Psychische Gefährdungsbeurteilung viele neue Themen. „Wenn man das strategisch angeht, kriegt man viel Feedback“, weiß Juliane Linnenbaum. Daraus entstanden etwa die Aktionswoche über Stress oder die Gesund-

heitstage über Schlaf und Ernährung – unterstützt von Spezialisten der Krankenkassen. Bei Burda beruht das BGM auf vier Säulen: Arbeitssicherheit, Organisationskultur, Mitarbeiter-Gesundheit und Work-Life-Balance. Es gelte der Erfah-

rungswert: „Jeder Euro, der ins BGM investiert wird, macht sich für das Unternehmen vierfach bezahlt.“

IGB heißt das Zauberwort bei der Mediengruppe Oberfranken in Bamberg (*Fränkischer Tag*): Initiative Gesunder Betrieb. Mit ihrer IGB-Karte eines externen Dienstleisters genießen die Mitarbeiter Vergünstigungen in der Therme und beim Physiotherapeuten, in Fitnessstudios und bei weiteren Netzwerkpartnern. Denn das Gesundheitsmanagement des Medienhauses umfasst auch alle Außenstellen, sodass auch Kollegen in Kulmbach und Coburg in den Genuss einer entspannenden Shiatsu-Massage gelangen.

Gesundheitstag für die Belegschaft

Neben der Arbeitssicherheit und dem Betrieblichen Eingliederungsmanagement ist die Gesundheitsförderung die dritte Säule im Konzept, erklärt Carina Meyer, die zuständige Referentin in der Personalabteilung. Alle zwei Jahre richtet das Unternehmen für seine Belegschaft einen Gesundheitstag mit Anregungen und Anleitungen für den Arbeitsalltag aus, außerdem halten Experten der Krankenkassen Vorträge im Haus. Nicht zuletzt ist bei der Mediengruppe Oberfranken für gesundes Essen gesorgt: An allen Standorten gibt es Obst und Gemüse auf Kosten des Hauses.

„Wenn ich nicht jeden Tag gern zur Arbeit gehe, kann mich dies krank machen.“

Ruth Kühbauch,
Unternehmensbereich Human
Resources, *Augsburger Allgemeine*

BILDUNG/WISSENSCHAFT



Hanns Seidel Stiftung



Hanns-Seidel-Stiftung e.V.
Lazarettstraße 33 | 80636 München
Tel. (089) 1258-473 | E-Mail: presse@hss.de

Thomas Reiner
Leiter Kommunikation

Hubertus Klingsbögl
Pressesprecher

 www.facebook.com/HannsSeidelStiftung
 www.twitter.com/HSSde
 www.youtube.com/HannsSeidelStiftung

www.hss.de

Im Dienst von Demokratie, Frieden und Entwicklung

Werden Sie Unterstützer

Unterstützen auch Sie die Arbeit des Bayerischen Journalisten-Verband e.V. mit Ihrer Anzeige im Pressestellen-Verzeichnis und bieten Sie damit Journalisten den Service, Sie schnell zu finden! Angebote und Mediadaten erhalten Sie bei **Mediasüd, Robert Macher, Tel. 091 81 / 2999-477**

MESSEN/AUSSTELLUNGEN



Luise Dirscherl
Kommunikation und Presse
Leitung

Leopoldstr. 3
80802 München

Tel: 089 / 2180 - 2706
Fax: 089 / 33 82 97

www.lmu.de

E-Mail: dirscherl@lmu.de



Paul Schneeberger
Leiter Unternehmens-
Kommunikation

Kathrin Winkler
Pressereferentin

Juliane Heißer
Pressereferentin

**AFAG Messen und
Ausstellungen GmbH**
Messezentrum 1
90471 Nürnberg
☎ (0911) 9 88 33 - 555
☎ (0911) 9 88 33 - 245
presse@afag.de
www.afag.de



Technische Universität München

Dr. Ulrich Marsch

Arcisstraße 21
80333 München

Pressesprecher des Präsidenten
Leiter Corporate Communications
Center

Tel + 49.89.289.22778
Fax + 49.89.289.23288
Mobil + 49.173.8902400

Technische Universität München
Corporate Communications Center

marsch@zv.tum.de
www.tum.de



NÜRNBERG MESSE

**Die Themen finden Sie auf
unseren Veranstaltungen.
Die Antworten liefern wir.**

Dr. Thomas Koch
Leiter Unternehmenskommunikation
und Pressesprecher

Maximilian Hensel
Pressereferent
Unternehmenskommunikation

NürnbergMesse GmbH
Messezentrum - 90471 Nürnberg
T +49 9 11 86 06-83 53
F +49 9 11 86 06-12 83 53
presse@nuernbergmesse.de
www.nuernbergmesse.de

Ihr Eintrag in der Rubrik PRESSE-
STELLEN verschafft übers ganze Jahr
Kontakt zu Journalisten, Redakteuren
und Mitarbeitern in den Medien, zu
Pressesprechern in nahezu allen Be-
reichen, präsentiert Sie auf den Punkt
in der Wirtschaft und bei Behörden,
erreicht Politik und Kirche, Soziales
und Bildungswesen – und mehr.

PUNKT- LANDUNG

Zeigen auch Sie Flagge im Medienmagazin *BJVreport*:
1/8 Seite (86 x 60 mm) in allen sechs Ausgaben pro Jahr
= 1.350,- EUR.

**Der nächste *BJVreport* (alle zwei Monate) erscheint
am 15.2.2019, Anzeigenschluss ist am 18.1.2019.**

Anzeigenmarketing:

Mediasüd, Robert Macher, Telefon 091 81 / 2999-477,
Fax 091 81 / 2999-479, robert.macher@mediasued.de

FINANZEN



Genossenschaftsverband Bayern

Florian Ernst
Pressesprecher

Türkenstraße 22 - 24 · 80333 München
Tel. 0 89/28 68-34 02 · Mobil: 0176 / 10 01 45 53
Fax 0 89/28 68-34 05
E-Mail presse@gv-bayern.de
www.gv-bayern.de

VERSICHERUNGEN



**NÜRNBERGER
VERSICHERUNG**

Ulrich Zeidner
Unternehmenskommunikation

Ostendstraße 100, 90334 Nürnberg
Telefon 0911 531-6221
Ulrich.Zeidner@nuernberger.de
www.nuernberger.de

IHRE ANSPRECHPARTNER

Christian Kraus

Leiter Kommunikation & Marke
Telefon: 089 20307 1301
Telefax: 089 203075 1301
christian.kraus@interhyp.de

Ingo Buchholzer

Pressesprecher Interhyp
Telefon: 089 20307 1390
Telefax: 089 203075 1390
ingo.buchholzer@interhyp.de

Interhyp AG
Domagkstraße 34
80807 München
www.interhyp-gruppe.de



Ein Stück Sicherheit.

Maximilianstraße 53
80530 München
www.vkb.de

Claudia Scheerer
Pressesprecherin

Tel. 089 2160 3050
Fax 089 2160 3009
claudia.scheerer@vkb.de

Stefan Liebl
Stellvertr. Pressesprecher

Tel. 089 2160 1775
Fax 089 2160 3009
stefan.liebl@vkb.de



Sparkassenverband Bayern

Eva Mang

Pressesprecherin
Vorstandsstab

Karolinenplatz 5, 80333 München
Telefon: +49 89 2173-2009
Mobil: +49 170 2208491
E-Mail: eva.mang@svb-muc.de

ENERGIE

bayerngas

Dirk Barz

Leiter Kommunikation & Marketing

- ✓ +49 (0)89 7200-339
- ☎ +49 (0)89 7200-260
- 🌐 www.bayerngas.de
- ✉ dirk.barz@bayerngas.de

📍 **Bayerngas GmbH**
Poccistraße 9
80336 München

Bitte beachten Sie folgende Termine

Ausgabe BJVreport	Anzeigen- und Redaktionsschluss	letzter Termin für Druckvorlagen	Erscheinung Auslieferung
1/2019	18. Januar	1. Februar	15. Februar
2/2019	15. März	2. April	17. April
3/2019	17. Mai	28. Mai	17. Juni

Alle Termine vorläufig, geringe Verschiebungen sind möglich.

Anzeigenmarketing BJVreport:
Mediasüd, Robert Macher, Telefon 091 81 / 2999-477,
091 81 / 2999-479, robert.macher@mediasued.de

bayernwerk

Maximilian Zängl

Leiter
Unternehmens-
kommunikation
Pressesprecher

Bayernwerk AG
Lilienthalstraße 7
93049 Regensburg
T 09 41-2 01-78 20
F 09 41-2 01-70 23
M 01 79-138 98 27
maximilian.zaengl@bayernwerk.de
www.bayernwerk.de

ENERGIE



Dipl.-Journ.
Cornelia Benesch
Leiterin Unternehmenskommunikation

erdgas schwaben gmbh
Bayerstr. 43 · 86199 Augsburg
Telefon + 49 821 9002-360
Telefax + 49 821 9002-365

cornelia.benesch@erdgas-schwaben.de
www.erdgas-schwaben.de

Dr. Detlef Hug

Leiter Öffentlichkeitsarbeit

Thüga Aktiengesellschaft
Nymphenburger Straße 39 | 80335 München
Tel.: +49 89 38197 1222
Fax.: +49 89 38197 77 1222
detlef.hug@thuega.de
www.thuega.de



Das große Plus der Gemeinschaft

VERKEHR



LEW

Lechwerke

Ansprechpartner für die Presse

Dr. Thomas Renz

Leiter Kommunikation

T +49 821 328-1862
thomas.renz@lew.de

Ingo Butters

Pressesprecher

T +49 821 328-1673
ingo.butters@lew.de

Lechwerke AG · Schaezlerstraße 3 · 86150 Augsburg · www.lew.de
F +49 821 328-1660

Bayernhafen GmbH & Co. KG

Linzer Straße 6 · D-93055 Regensburg

Karin Moro
Unternehmenskommunikation
Tel.: 0941 79504-10
k.moro@bayernhafen.de

www.bayernhafen.de

bayernhafen



Aschaffenburg – Bamberg – Nürnberg – Roth – Regensburg – Passau



Heiko Linder

Leiter Konzernkommunikation

Dr. Heidi Willer

Pressesprecherin

Telefon 0911 802-58063, Telefax 0911 802-58053
E-Mail: heidi.willer@n-ergie.de
Am Plärrer 43, 90429 Nürnberg, www.n-ergie.de

Flughafen München GmbH

Hans-Joachim Bues
Leiter Unternehmenskommunikation
Ingo Anspach
Leiter Presse



Postfach 23 17 55
85326 München
Telefon [089] 975-4 10 00/-4 11 00
Telefax [089] 975-4 10 06
achim.bues@munich-airport.de
ingo.anspach@munich-airport.de
www.munich-airport.de

Stadtwerke Augsburg Holding GmbH

Jürgen Fergg
Leiter Unternehmenskommunikation
Hoher Weg 1
86152 Augsburg
Tel. 0821 6500-8046
Fax 0821 6500-8097
presse@sw-augsburg.de

Von hier. Für uns.



Heiko Linder

Leiter Konzernkommunikation

Elisabeth Seitzinger

Pressesprecherin

Am Plärrer 43, 90429 Nürnberg
Telefon 0911 271-3613
Telefax 0911 271-3152

E-Mail: elisabeth.seitzinger@stwn.de
www.vag.de

VERKEHR



**Verkehrsverbund
Großraum Nürnberg GmbH**
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

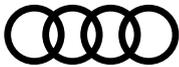
Manfred Rupp **Barbara Lohss**
Tel.: 0911 27075-43 Tel.: 0911 27075-49
manfred.rupp@vgn.de barbara.lohss@vgn.de

VGN • Rothenburger Straße 9 • 90443 Nürnberg
Fax: 0911 270 75-50 • www.vgn.de • info@vgn.de

Werden Sie Unterstützer

Unterstützen auch Sie die Arbeit des Bayerischen Journalisten-Verband e.V. mit Ihrer Anzeige im Pressestellen-Verzeichnis und bieten Sie damit Journalisten den Service, Sie schnell zu finden! Angebote und Mediadaten erhalten Sie bei **Mediasüd, Robert Macher, Tel. 091 81 / 2999-477**

UNTERNEHMEN



AUDI AG
Kommunikation
85049 Ingolstadt

Telefon: +49 841 89-0
Telefax: +49 841 89-44040
E-Mail: audi-kommunikation-
unternehmen@audi.de
Internet: www.audi-mediacenter.com

Dirk Arnold Telefon: +49 841 89-92033
Leiter Kommunikation E-Mail: dirk.arnold@audi.de

Jürgen De Graeve Telefon: +49 841 89-34084
Unternehmen E-Mail: juergen.degraeve@audi.de

Peter Oberndorfer Telefon: +49 841 89-43355
Produkt und Technologie E-Mail: peter.oberndorfer@audi.de

DIEHL

Verw.-Betriebswirt (VWA)
Michael Prymelski
Leiter Zentrale Öffentlichkeitsarbeit

Diehl Stiftung & Co. KG
Stephanstraße 49, 90478 Nürnberg
Telefon +49 911 947-2492, Telefax +49 911 947-3643
info@diehl.com

BMW GROUP



Maximilian Schöberl
Konzernkommunikation und Politik
Telefon: +49(0)89-382-37446
E-Mail: Maximilian.Schoeberl@bmw.de

Bill McAndrews
Konzernkommunikationsstrategie,
Unternehmens- und Marktkommunikation
Telefon: +49(0)89-382-22332
E-Mail: Bill.McAndrews@bmw.de

Alexander Bilgeri
Produkt-, Technologie-, Sportkommunikation,
Dienstleistungen
Telefon: +49(0)89-382-19175
E-Mail: Alexander.Bilgeri@bmw.de

Postanschrift
BMW AG
D-80788 München

Hausanschrift
BMW Haus
Petuelring 130
80788 München

Telefon: +49(0)89-382-0
Fax: +49(0)89-382-25858
E-Mail: presse@bmw.de
Internet: www.press.bmw.de



Thomas Weimann
Leiter Unternehmenskommunikation

E-T-A Elektrotechnische Apparate GmbH
Industriestraße 2-8, D-90518 ALTDORF
Telefon 09187 10-0
Telefax 09187 10-397
www.e-t-a.de

Telefon 09187 10-227
Telefax 09187 10-448
E-Mail Thomas.Weimann@e-t-a.de

Ist Ihr Eintrag noch aktuell?

Bitte prüfen Sie Ihren Pressestellen-Eintrag in jeder Ausgabe. Text- und Farbkorrekturen, Logo-Änderungen erledigen wir gerne für Sie – nach Ihren Vorgaben und kostenlos! Ihr BJV-Kontakt für Anzeigen und Pressestellen-Einträge: Mediasüd, Robert Macher, Tel. 091 81 / 2999-477, 091 81 / 2999-479, robert.macher@mediasued.de

LEONI

www.leoni.com

Sven Schmidt Pressesprecher
Telefon +49 911 2023-467
E-Mail sven.schmidt@leoni.com

LEONI AG Marienstraße 7 · 90402 Nürnberg

UNTERNEHMEN

Leiter Communications

Thomas Bauer
OMV Deutschland GmbH
Haiminger Str. 1
84489 Burghausen
Tel. +49 (8677) 960-2200
Fax +49 (8677) 960-62200
Mobil +49 160 90762882
thomas.bauer@omv.com
www.omv.de



TÜVRheinland®
Genau. Richtig.

Rainer Weiskirchen
Pressesprecher

Tillystr. 2, 90431 Nürnberg
Telefon: (0911) 6 55-4230, Mobil 0170 7 64 67 33
Telefax: (0911) 6 55-4235, rainer.weiskirchen@de.tuv.com



Nürnberg
Immobilien

Die wbg Nürnberg ist die führende kommunalverbundene Unternehmensgruppe der Wohnungswirtschaft in der Metropolregion Nürnberg.

Dieter Barth

Leiter Unternehmenskommunikation,
Pressesprecher

Telefon: 09 11 / 80 04 - 139 Glogauer Straße 70
Telefax: 09 11 / 80 04 - 201 90473 Nürnberg
barth@wbg.nuernberg.de www.wbg.nuernberg.de



Wir gestalten Lebensräume.



Ronald Schaare

Head of Corporate Marketing
& Communications +49 (0) 97 71 92 - 43 28
ronald.schaare@preh.de

Stefan Weigl

Communications Officer +49 (0) 97 71 92 - 54 22
stefan.weigl@preh.de

Preh GmbH, Schweinfurter Straße 5 - 9,
D-97616 Bad Neustadt a. d. Saale, +49 (0) 97 71 92 - 0
automotive@preh.de, www.preh.com

KAMMERN



Städtische Werke Nürnberg GmbH

Heiko Linder

Leiter Konzernkommunikation

Elisabeth Seitzinger

Pressesprecherin

Am Plärrer 43, 90429 Nürnberg
Telefon 0911 271-3613
Telefax 0911 271-3152

E-Mail: elisabeth.seitzinger@stwn.de
www.stwn.de



BAYERISCHE
LANDESÄRZTEKAMMER

Pressestelle

Dagmar Nedbal

Leiterin der Pressestelle,
Bayerisches Ärzteblatt,
Internet

Bayerische Landesärztekammer
Mühlbauerstraße 16
81677 München
Telefon: 089 4147-714
Fax: 089 4147-713
Mobil: 0172 7516157
E-Mail: presse@blaek.de
www.blaek.de

Werden Sie Unterstützer

Unterstützen auch Sie die Arbeit des Bayerischen Journalisten-Verband e. V. mit Ihrer Anzeige im Pressestellen-Verzeichnis und bieten Sie damit Journalisten den Service, Sie schnell zu finden! Angebote und Mediadaten erhalten Sie bei **Mediasüd, Robert Macher, Tel. 091 81 / 2999-477**



BLZK

Bayerische
LandesZahnärzte
Kammer

Isolde M. Th. Kohl

Leiterin Geschäftsbereich Kommunikation
Telefon 089 230211-130
Telefax 089 230211-108
E-Mail ikohl@blzk.de

Bayerische LandesZahnärztekammer
Körperschaft des öffentlichen Rechts
Flößergasse 1, 81369 München
Internet: www.blzk.de, www.zahn.de

VERBÄNDE



Dr. Josef Wallner, Dipl.-Volkswirt

Wirtschaftspolitik | Öffentlichkeitsarbeit

Bayerischer Bauindustrieverband e.V.
Oberanger 32/VI | 80331 München
Telefon +49 89 235003-33
Fax +49 89 235003-71
j.wallner@bauindustrie-bayern.de
www.bauindustrie-bayern.de

Ist Ihr Eintrag noch aktuell?

Bitte prüfen Sie Ihren Pressestellen-Eintrag in jeder Ausgabe. Text- und Farbkorrekturen, Logo-Änderungen erledigen wir gerne für Sie – nach Ihren Vorgaben und kostenlos! Ihr BJV-Kontakt für Anzeigen und Pressestellen-Einträge: Mediasüd, Robert Macher, Tel. 091 81 / 2999-477, 091 81 / 2999-479, robert.macher@mediasued.de

SOZIALES / KIRCHE



Bayerischer Jagdverband e.V.

Thomas Schreder (Dipl. Biol.)
Leiter Kommunikation
Pressesprecher

Hohenlindner Str. 12 · 85622 Feldkirchen
Tel. 089 990 234 77 · Fax 089 990 234 35
Mobil 0160 72 11 369
E-mail: t.schreder@jagd-bayern.de
www.jagd-bayern.de



unabhängig. solidarisch. stark.

Ob Rente, Behinderung, Gesundheit oder Pflege, Fachkompetenz in allen sozialpolitischen Fragen.

Dr. Bettina Schubarth, Pressesprecherin
Schellingstraße 31 · 80799 München · Tel. 089 / 2117-289
Fax 089 / 2117-280 · b.schubarth@vdk.de · www.vdk-bayern.de

Nürnberger Volksfest

Bayerns zweitgrößtes Volksfest
Frankens Erlebnisvolksfest

Süddeutscher Verband reisender
Schausteller und Handelsleute e.V.
– Sitz Nürnberg
Peter Budig
Pressesprecher

Bayernstraße 100
90471 Nürnberg
T Büro: 0049.911.21 08 66 45
T Mobil: 0049.179.597 50 45
F 0049.911.46 57 67
info@sueddeutscher-schaustellerverband.de

www.volksfest-nuernberg.de
www.sueddeutscher-schaustellerverband.de



O-Ton Lateinamerika

Infos, Experten und Fotos zur Situation Lateinamerikas zum kostenlosen Download:
www.adveniat.de/presse



Kontaktbörse „Pressestellen“

Die Rubrik „Pressestellen“ im BJVreport ist ein gern genutzter „Treffpunkt“ für Kammern, Verbände, Organisationen, Dienstleister und Unternehmen aus vielen Bereichen, die regelmäßige und fundierte Pressearbeit betreiben. Nutzen Sie diese Kontaktbörse, alle zwei Monate, ein ganzes Jahr lang für nur 1350,- EUR zzgl. MwSt.

Das Medienmagazin *BJVreport* erscheint **6 x jährlich**, jeweils zur Monatsmitte im Februar, April, Juni, August, Oktober und Dezember • **Anzeigenschluss** vier Wochen vorher • **Mediadaten** unter www.bjv.de • **Planung/Abwicklung:** Mediasüd, Robert Macher, Telefon 091 81 / 2999-477, Fax 091 81 / 2999-479, robert.macher@mediasued.de

Mit BISS gegen Missstände

Deutschlands erste Straßenzeitung feiert ihr 25-jähriges Bestehen

Von Thomas Mrazek

Sie gehören mittlerweile fest zum Straßenbild in der Münchner Innenstadt: die Verkäufer der Straßenzeitung BISS. 1993 wurde das Zeitungsprojekt gegründet, um „Bürgern in sozialen Schwierigkeiten“ zu helfen – aus den Anfangsbuchstaben leitet sich auch der Name BISS ab. Das Geschäftsmodell ist einfach: Vom Verkaufspreis (2,20 Euro) der elf jährlichen Ausgaben erhalten die Verkäufer 1,10 Euro.

Man setze auf „Arbeit als Integration“ und schaffe für Verkäufer, „die auf dem Arbeitsmarkt keine Chance haben, sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze“, beschreiben die Macher ihr „Sozialunternehmen“. Zurzeit seien 50 von rund 100 Verkäufern fest angestellt. Man sei politisch unabhängig und verstehe sich als „Lobby von Bürgern in sozialen Schwierigkeiten“ – ein Thema, das von herkömmlichen Lokalmedien letztlich nicht mit der notwendigen Prägnanz und dauerhaft vermittelt werden könne.

Geschichten, die sonst nirgendwo zu lesen sind

BISS wird hauptsächlich von Journalisten gemacht. So händigt Geschäftsführerin Karin Lohr, die das Projekt seit fünf Jahren leitet, beim Interview direkt den Honorarspiegel aus. Ihr sei wichtig, dass auch Journalisten fair bezahlt werden. Freilich stehen für Lohr die Verkäufer im Mittelpunkt des Ganzen, neben dem persönlichen Verkauf der Zeitschriften an verschiedenen Standorten in München, können sie auch in der zweiseitigen Schreibwerkstatt in jedem Heft ihre Gedanken zu Papier bringen.

Hilfe und zuweilen auch Motivation geben ihnen dabei drei Journalisten – und zwar jeden Dienstagvormittag zwei Stunden lang in den BISS-Räumen im Münchner Stadtteil Haidhausen. Journalistin Lea Hampel betreut die Autoren in der Schreibwerkstatt neben Christine Auerbach und Christoph Gurk. Oft „wüssten diese einfach nicht, was sie schreiben sollten. Die meinen, sie hätten nichts zu erzählen“, schreibt das Trio in der Jubiläumsausgabe. In

persönlichen Gesprächen merke man indes meist schon nach Minuten, dass diese Menschen etwas zu erzählen haben: „Die Verkäufer haben vielleicht nicht viel Geld, sie sind nicht reich, oft sogar arm. An einem mangelt es ihnen aber bestimmt nicht: an interessanten Geschichten.“

Mit viel Kreativität versuchen Profis und Autoren, die Gedanken und Impressionen zu dokumentieren. Ob mit Hilfe von Online-Wörterbüchern Deutsch-Arabisch oder Deutsch-Rumänisch oder „manchmal sogar mit Zeichnungen, die dabei helfen, Familienstammbäume zu klären oder auch die Frage, wie ein Esel in ein Armee-Auto passt“. Heraus kommen nicht selten Geschichten, die sonst nirgends zu lesen sind.

Mit Leib und Seele Straßenzeitungsverkäufer ist nach eigenem Bekunden Dirk Schuchardt. Der 50-Jährige verkauft seit zwölf Jahren die BISS. Wer sich so gut mit dem eigenen Produkt identifizieren kann, schafft es auch, viele Hefte an den Mann und die Frau zu bringen. Schuchardts Standort ist die Einkaufs-



Mit Leib und Seele Straßenzeitungsverkäufer: Dirk Schuchardt. Foto: Thomas Mrazek



Die Jubiläumsausgabe im Oktober 2018.

Cover: Sascha Kletsch / Cover: Rainer Viertlböck

passage am Münchner Stachus. Dort steht er werktags ab 7 Uhr meistens bis zum späten Nachmittag im künstlichen Licht und bietet das Blatt feil. Rund 1000 Zeitschriften verkauft er monatlich. 20 Prozent verkaufe er an Stammkunden. Wohl auch, weil der vollbärtige Mann mit St. Pauli-Mütze jeden Morgen ein ehrliches Lächeln im Gesicht und einen aufmunternden Spruch auf den Lippen hat: „Mit schlechter Laune verkaufst du nix“, sagt er. Längst sei er zum Seelsorger und zuweilen auch zu einem Hilfspolizisten avanciert, erzählt er stolz. 2014 erhielt er im Münchner Polizeipräsidium eine Auszeichnung für seine Zivilcourage, denn er hatte zur Aufklärung von Straftaten am Stachus beigetragen.

Schuchardt und die anderen Verkäufer verkörpern, was dieses Heft ausmacht: Sie trotzen auf ihre Art den oftmals schwierigen Lebensverhältnissen. „Die Welt ist in den letzten 25 Jahren nicht gerechter geworden“, resümiert Geschäftsführerin Lohr. Sie hofft, „dass es immer Gedrucktes geben wird“. Das ist längst nicht selbstverständlich, das grafisch im Vergleich zum dreifarbigem BISS sehr anspruchsvolle Hamburger *Hinze-Kunzt* verkaufte einst 120.000 Hefte, heute liegt die Auflage bei 52.000, berichtete kürzlich die *Süddeutsche Zeitung*.

Probleme, die man bei BISS noch nicht kennt: Die Auflage von 40.000 Exemplaren halte man stabil, sagt Lohr. Wichtig ist ihr jedoch noch eine ganz andere Zahl: 1000 meist obdachlosen Verkäufern habe man in einem Vierteljahrhundert geholfen. biss-magazin.de

Die Gewalt Media

Über Staatsformen lässt sich trefflich streiten. Über manche mehr, über andere weniger. Sicher ist die Demokratie bei allen Unzulänglichkeiten eine der besseren Formen. Und eine Demokratie, in der Gewaltenteilung herrscht, ist der optimalen Lösung wohl noch ein Stück näher.

Die Trennung von Exekutive, Legislative und Judikative ist sicherlich eine der wichtigsten geistigen und vollzogenen Errungenschaften in diesem System. Wir sollten allerdings einmal darüber nachdenken, ob diese Gewaltenteilung nicht erweitert gehört um eine Gewalt namens Media.

Es kann nicht sein, dass Exekutive, Legislative und Judikative über die eigenen Bereiche selbst berichten. Zumindest nicht in der freien und unabhängigen Presse. „Wo liegt das Problem?“, mag der eine oder andere nun fragen. Das Problem ist, dass der Eindruck einer Kontrolle entsteht, die faktisch nicht mehr vorhanden ist. Nehmen wir die Fotoangebote der Polizei (Exekutive). Nicht mehr der unabhängige Reporter selektiert, was berichtenswert ist, sondern die Presseabteilung der Polizei oder zum Teil auch direkt die Einsatzkräfte. Beurteilungen taktischer Lagen werden von den Experten vorgenommen statt von außenstehenden Beobachtern. Die Frage, ob Fehler gemacht wurden, wird obsolet, weil diese unter Umständen gar nicht mehr in den Berichten auftauchen.

Aber auch in der Judikative hat kürzlich ein Richter am Amtsgericht Landshut den Presstext zu einem eigenen Fall verfasst und den Printorganen zur Verfügung gestellt. Dass dieser Richter in Multifunktion auch noch Pressesprecher des Amtsgerichtes ist, beschönigt die Situation in keiner Weise. Urteile werden im Namen des Volkes gesprochen, dieses hat in der Regel das Recht an den Verhandlungen teilzunehmen, um nicht zuletzt auch als eine Art Kontrollinstanz die Rechtsprechung zu beobachten. Oft nehmen diese Rolle Vertreter der Presse ein. Schreiben Richter nun aber selber die Berichte, wird diese Idee ad absurdum geführt.

Bleibt noch die Legislative – die Gesetzgebung. Es ist keine Neuigkeit, dass Parlamentarier in ihrer Pressearbeit komplette Texte,

Bewegtbild und Fotos, sogar Hörfunkstücke zur Verfügung stellen. Oft professionell gemacht und in hoher Qualität, zumindest was die technische Ausführung angeht. An dieser Stelle wird aber auch klar, dass zum beschriebenen System immer zwei gehören. Die Anbieter, aber eben auch der Nutzer.

Der Fehler liegt grundsätzlich natürlich darin, dass das gelieferte Material aller drei Gewalten gerne genutzt wird. Es ist in der Regel kostenfrei, eigene Mitarbeiter der Medienunternehmen müssen sich nur bedingt mit den Angeboten beschäftigen, die Quellen scheinen grundsätzlich erst einmal vertrauenswürdig. Die Redaktionen, die das so handhaben, scheinen aber nicht verstehen zu wollen, dass sie sich damit selber abschaffen. Und sie wollen noch weniger verstehen, dass sie mit der Abnahme dieser Materialien das System der Gewaltenteilung unterlaufen und einer Zersetzung der Demokratie letztlich Vorschub leisten.

Es gibt einen Unterschied zwischen PR und Nachrichten, auch wenn beide mit demselben Handwerkszeug erstellt werden. Wenn die Gewalten über eigene Themen schreiben, dann ist das PR in eigener Sache. Erst wenn Außenstehende, also Medienvertreter, sich der Themen annehmen, ist dies nicht mehr der Fall. Also sollte es in Zukunft heißen: In Deutschland sind die Gewalten getrennt. Es gibt die Legislative, die Exekutive, die Judikative und als echte bestehende, geschützte vierte, aber gleichberechtigte Säule: die Gewalt Media.



Michael Busch
ist Vorsitzender des Bayerischen
Journalisten-Verbands

Foto: Günter Distler



Keine Angst vor komplexen Europathemen

Datenschutz und Migrationspolitik, Brexit und der Streit um den EU-Haushalt, Verteidigungs- und Erweiterungspolitik: Eine Informationsreise nach Brüssel ermöglichte einer Delegation des BJV intensive Einblicke in die Arbeit der Europäischen Kommission. Neben Gesprächen mit Experten verschiedener Kabinette besuchten die Journalisten die Bayerische Vertretung wie auch Kollegen der European Federation of Journalists (EFJ). Auf der Website des BJV findet sich eine Liste mit Informationsportalen und Pressekontakten für eine gründlich recherchierte EU-Berichterstattung: bjvlink.de/brüssel.

Foto: Isabella Malaise-Weckerle / Text: Michaela Schneider

Besuch bei der Spielwarenmesse

Wehen in Nürnberg wieder die Fahnen mit dem roten Messepferdchen, ist es soweit: Die Frankenmetropole wird vom 30. Januar bis 3. Februar 2019 zur Hauptstadt der internationalen Spielwarenszene. „Jeder in Nürnberg kennt sie, aber nicht jeder weiß, was sich hinter der Spielwarenmesse genau

verbirgt“, sagte Volker Figura. Der stellvertretende Vorsitzende der Fachgruppe Presse- und Öffentlichkeitsarbeit arrangierte deshalb einen Besuch bei der Spielwarenmesse eG.

Wie deren Kommunikationsarbeit aussieht, berichtet Nicole Heupel: bjvlink.de/spiel

Der BJV hat eine neue Buchhalterin



Foto: Maria Goblirsch

Kerstin Kellis

Das BJV-Team hat Verstärkung bekommen. Das neue Gesicht im Sekretariat ist Kerstin Kellis. Die Münchnerin studierte Amerikanistik und schloss das Studium mit dem Magister ab. Sie lebte viele Jahre in den USA und arbeitete im Medien- und Filmbereich, bevor sie im Amerikahaus in der Landeshauptstadt die Verwaltung leitete. In der BJV-Geschäftsstelle ist Kerstin Kellis seit dem 1. Oktober für die Buchhaltung und die Mitgliederverwaltung zuständig. Sie findet das Engagement im Medienbereich, gerade unter den aktuellen Herausforderungen, wichtig und interessant. (mgo)

„Gute Nachrichten“ nicht vergessen

Nachrichten zu hören oder die *Tagesschau* zu sehen, hebt selten die Laune. Meist stehen Kontroversen, Konflikte und Katastrophen im Mittelpunkt. Viele Menschen wendeten sich deshalb frustriert vom Nachrichtenjournalismus ab, sagte Klaus Meier, Journalistik-Professor an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt, im Augsburger Presseclub. Die BJV-Bezirksvorsitzende Augsburg-Schwaben Miriam Leunissen und der Presseclub-Vorsitzende und Co-Gastgeber Wolfgang Bublies sprachen deshalb in einer Diskussionsrunde mit dem Kommunikationswissenschaftler über „konstruktiven Journalismus“. Mehr dazu von Ulf J. Froitzheim unter bjvlink.de/good-news.

Erster Kongress testet den Brückenschlag

Die Kommunikation befindet sich im Wandel, das verändert den Journalismus, aber auch die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Beide Berufsfelder stehen vor ähnlichen Herausforderung. Deshalb lädt der DJV auf Initiative des Fachausschusses Presse- und Öffentlichkeitsarbeit am 22. März erstmals zum DJV-Fachkongress „Brückenschlag – Kommunikation in unruhigen Zeiten“ nach Berlin ein. BJV-Mitglieder erhalten einen Fahrtkostenzuschuss. Mehr: www.brueckenschlag.online.

Ohne Handy geht's kaum

100 Mal am Tag schaut ein Handybesitzer im Schnitt aufs Smartphone. Auch für Medienunternehmen ist das Mobile-Thema längst ein Existentielles. So lautete das Motto des 6. Mobile Media Day in Würzburg: „Von Mobile First zu Mobile Only“. Mehr im Artikel von Michaela Schneider unter bjvlink.de/mobile.



Pressefoto in Venedig

Eine Sonderedition der Ausstellung Pressefoto Bayern 2017 ist seit dem 9. Dezember im Palazzo Albrizzi-Capello in Venedig zu sehen. Es ist nach Rom, Verona, La Spezia, Livorno und Bologna die sechste Station einer Tour durch Italiens Städte. 24 Exponate werden, versehen mit italienischen Bildtexten, in den deutsch-italienischen Kulturgesellschaften gezeigt. Geschäftsführer Dennis Amour (rechts) eröffnete für den BJV die Ausstellung. Links Marvin Schnell, Goetheinstitut Rom.

Text: Maria Goblirsch/Foto: Johannes Liegl

Start-up-Förderung: Die Technik macht's aus

Geld für Start-up-Förderung ist dann auf dem Markt, wenn Technologie dahinter steckt – das bestätigten Experten für Gründungsfinanzierung bei der eintägigen Tagung „Augsburg gründet!“. Wie es dennoch mit der „Eigenkapitalförderung“ eines Medien-Start-ups klappen kann, zeigte etwa Julia Köberlein, Ideengeberin und eine der drei Gründerinnen der Münchner KontexLab GmbH. Mehr über die Tagung im Artikel von Miriam Leunissen: bjvlink.de/start-up.

Den Algorithmen ausgeliefert

Beim Tutzinger Mediendialog „Die offene Gesellschaft und ihre Gegner“ debattierten Journalisten aller Mediengattungen und Wissenschaftler über Herausforderungen durch die Digitalisierung. Negative Symptome wie Hate Speech und „Fake News“ aber auch die Rolle von Konzernen wie Facebook wurden mit 50 Gästen an anderthalb Tagen behandelt. „Es ist nicht alles verloren!“, brachte es Gökalp Babayigit, geschäftsführender Redakteur bei der *Süddeutschen Zeitung*, auf den Punkt.

Mehr unter: bjvlink.de/tutzing18. (tm)

In einem Boot bei Serien-Produktion

Es ist einer der großen internationalen Kino-Erfolge aus Deutschland: „Das Boot“ von 1981. Bavaria Fiction und Sky Deutschland brachten nun eine auf dem Film basierende Serie an den Start. Für die Fachgruppe Presse und Öffentlichkeitsarbeit im BJV gaben sie Einblicke in die Zusammenarbeit. Obwohl Anfragen der Big Player unter den Streaming-Diensten, Amazon und Netflix, vorlagen, habe man sich bewusst für Sky als größten deutschen Pay-TV-Sender entschieden, sagte Jan Kaiser, Geschäftsführer der Bavaria Fiction. Für Sky bedeuten Serien eine Umpolung – vom Fußball-Sender zum Netflix-Konkurrenten. Mehr im Artikel von Laura Krzikalla unter bjvlink.de/boot.



Uschi Horner leitet künftig die FG Chancengleichheit

Die Fachgruppe Chancengleichheit hat eine neue Vorsitzende: Uschi Horner, Lifestyle-Journalistin, Bloggerin und Projektmanagerin aus Waging am See leitet die Gruppe in Zukunft. Als Stellvertreterinnen fungieren Sabine Neumann und Johanna Reiter. Horner tritt die Nachfolge von Christiane Krinner an, die die Gruppe jahrelang geleitet hatte. Im Bild im „Saloon“ der Medientage (von links): Sabine Neumann, Uschi Horner und Johanna Reiter.

Foto: Maria Goblirsch

Der Vorstand unterwegs

Einmal um die ganze Welt und die Taschen voller... Lassen wir das, auch wenn die letzte Zeit der Vorstand tatsächlich schwer unterwegs war. Vollständig war er in Dresden anlässlich des Verbandstages dabei. Ein Teil durfte allerdings wegen des anstehenden Sitzungsmarathons schon ein wenig früher ins „Florenz des Ostens“ anreisen. Nach der arbeitsintensiven Zeit bei den Münchener Medientagen zumindest ein optischer Wechsel vom drögen Messengelände zur barocken Innenstadt. Ein Stück weiter ging es ein paar Tage später: In Brüssel

weilte ein Teil des Vorstandes zusammen mit interessierten Journalisten in der Machtzentrale Europas auf Einladung der Europäischen Kommission. Die Zeit wurde genutzt, um Lobbyarbeit in eigener Sache zu betreiben. In Gesprächen mit den Referenten, aber auch bei einem Besuch der EJJ (Europäische Journalisten Föderation) ging es unter anderem um bayerische Probleme im Journalismus. Um auf den ersten Satz zurückzukommen: Nein, kein Geld in den Taschen – alles wie immer: ehrenamtlich!

Michael Busch

„Mit vollem Engagement agiert“

Sie habe in einer schwierigen Situation im Verband „Ja“ gesagt zur Frage, ob sie den BJV im Rundfunkrat des Bayerischen Rundfunks vertreten werde, wandte sich Verbandsvorsitzender Michael Busch beim weihnachtlichen Dankessen des BJV im Münchner Wirtshaus „Der Pschorr“ an Justitiarin Inga Hobrecker. Angetreten hatte sie das Amt im Frühsommer 2017. Für den Vorstand des BJV habe dies eine enorme Entlastung bedeutet, so Busch. Und: Inga Hobrecker habe keinesfalls als Lückenfüller gedient, sondern mit vollem Engagement agiert. Der BJV entsendet entsprechend dem Bayerischen Rundfunkgesetz ein Mitglied ins Gremium. Es wacht darü-



(Von links): BJV-Geschäftsführer Dennis Amour, seine Stellvertreterin Bettina Kühnast, Inga Hobrecker und Verbandsvorsitzender Michael Busch.

Foto: Thomas Geiger

ber, dass der BR seine Aufgabe gemäß dem Gesetz erfüllt. Ab Januar wird der freie Wissenschaftsjournalist Harald Stocker den BJV im Rundfunkrat vertreten. (mic)



Hart gearbeitet wurde in der Tat beim Verbandstag in Dresden. Und das Protest-Shirt der Internationalen Journalisten-Föderation (IJF), das der Verbandsvorsitzende Michael Busch trug, war ein Hingucker.

Fotos: Thomas Geiger

In Randlage behauptet

Auf dem DJV-Verbandstag in Dresden machen sich die Bayern trotz ungünstiger Sitzordnung vernehmbar

Von Alois Knoller

Papst Franziskus hat den Katholiken aufgetragen, an die äußersten Ränder zu gehen. Der Saalplan des DJV-Verbandstags am 4./5. November in Dresden verordnete es auch den 45 bayerischen Delegierten. Maximal entfernt von Präsidium und Rednerpult waren sie ganz rechts platziert. Doch an den Rand drängen ließen sich die Bayern auf dem Journalistentag beileibe nicht. Vielmehr glänzten sie am Mikrofon mit Kompetenz und Leidenschaft. Und BJV-Chef Michael Busch konnte sich – bei aller Anerkennung der finanziellen Konsolidierung des DJV – den Appell zur Saalwahl nicht verkneifen: „Spart bitte nicht am falschen Ende!“

Elbflorenz und Pegida-Stammsitz

Glänzendes Elbflorenz und Pegida-Stammsitz: Widersprüchlicher könnte eine Stadt nicht sein. Oberbürgermeister Dirk Hilbert (FDP) weiß, dass Dresden die journalistische Berichterstattung in Deutschland geprägt hat – „positiv wie negativ“. Er wünschte sich eine stärkere Dif-

ferenzierung, denn die Betrachtung der Stadt „bedient viel zu sehr die Klischees“. Die Wirklichkeit sei komplexer. „Lassen Sie uns gemeinsam darum bemühen, dem Populismus weniger Raum zu gewähren“, appellierte Hilbert an die Journalisten. Tatsächlich grenzte sich der DJV in seiner Dresdner Erklärung von allen Formen des politischen Extremismus ab. Wer Mitglied im DJV ist, tritt für die freie Meinungsbildung und für von staatlichen und politischen Einflüssen freie Medien ein. Er lehne die Einschränkung der ungehinderten Berichterstattung ab und nehme durch sorgfältige Recherchen die berechtigten Anliegen der Allgemeinheit wahr. Ob man so viele Worte machen soll? Ja, meinte Michael Busch, denn die Freiheit des Journalismus „hängt davon ab, wo wir in diesem Land leben“.

Damit Journalisten auch von ihrer Arbeit leben können, mahnte der Verbandstag Verbesserungen im Leistungsschutzrecht an. Die EU dürfe es nicht zulasten der Urheber ausgestalten. „Wir können uns doch nicht zu Lobbyisten von

Google und Co. machen“, sagte Rainer Reichert (Würzburg), der Vorsitzende der Kommission Europa. Er drängte im Namen des BJV auch darauf, sich vor der Europawahl im Mai 2019 mit Positionen für die Pressefreiheit kenntlich zu machen. In Deutschland soll die steigende Zahl von Kettenbefristungen gestoppt werden. TV-Produktionsfirmen und Zeitschriften sollten wieder verlässliche Arbeitsbedingungen bieten. Und der 12a-Tarifvertrag für arbeitnehmerähnliche Freie möge im gesamten Bundesgebiet gelten – auch in Hessen und in den neuen Bundesländern.

Debatte zu #metoo-Bewegung

Heftige Debatten löste die #metoo-Bewegung aus. Soll der DJV eine Ombudsperson benennen, an die sich belästigte und benachteiligte Kolleginnen wenden können? Reicht überhaupt eine zentrale Stelle? Ist das Ganze nicht eine sehr intime Angelegenheit? Wiederholt eilten auch bayerische Rednerinnen zum Mikrofon. Weder

dazu noch zum Vorschlag, ein Fair-Siegel einzurichten, hatte der Verbandstag eine klare Meinung und verwies die Materien in den Gesamtvorstand.

Dagegen erging einmütig der Appell an alle Medienhäuser, in der Besetzung ihrer Redaktionen die Vielfalt in der Gesellschaft abzubilden – in Geschlecht, Migrationshintergrund, sozialer Herkunft, sexueller Orientierung. „Wir fordern Pluralität und Offenheit in der Gesellschaft. Dann dürfen Redaktionen in ihrer Zusammensetzung nicht wie monolithische Blöcke aussehen“, betonte der DJV-Bundsvorsitzende Frank Überall.

Es war ein Verbandstag des politischen Dialogs. Denn in Sachsen wird mit Journalisten nicht immer gut umgegangen. Berichterstatter werden bei Kundgebungen angepöbeln, bedroht und angegriffen. Die Polizei zieht Journalisten aufgrund windiger Anschuldigungen für Stunden aus dem



Ralph Bauer, Redakteur beim *Main-Echo*, wurde vom DJV erneut in den Presserat entsandt.

Verkehr. Hat die Polizei, wie Kollegen argwöhnen, ein Gesinnungsproblem? „Wir waren schon besser aufgestellt“, räumte Landespolizeidirektor Jürgen Georgie im Interview mit Ina Dippmann, Vorsitzende des DJV Sachsen, auf dem Verbandstag ein. Und er fügte hinzu: „Wenn wir gemeinsam zu etwas mehr gegenseitigem Vertrauen in unsere Arbeit kämen ...“ Georgie schlug vor, sich als Berichterstatter vor der Kundgebung bei der Polizeipressestelle anzumelden. Der Umgang mit den Medien

werde in der Polizeiausbildung regelmäßig vermittelt. Allerdings sollte die Polizei dabei stärker die Journalisten einbeziehen – „damit wir nicht immer unser eigenes Bild von der Presse reproduzieren“. Auch gegenseitige Praktika hielt der Landespolizeidirektor für sinnvoll.

Beim DJV rannte Georgie offene Türen ein. In mehreren Anträgen, darunter einer des BJV, for-

derten die Journalisten die Innenminister der Länder auf, ihren Polizisten die Grundlagen des Medienrechts und den rechtssicheren Umgang mit Medienvertretern zu vermitteln. Sie mögen den amtlichen Presseausweis bekannter machen. Für deren Fortbildung boten die Journalisten ihre Expertise an.

„Angriff aufs gesamte Wertesystem“

Sachsens Ministerpräsident Michael Kretschmer (CDU) hat das Pressepraktikum schon absolviert. Er stellte sich im Gespräch mit DJV-Chef Frank Überall an die Seite der Journalisten – nicht zuletzt, weil er selbst als Student bei der *Sächsischen Zeitung* gearbeitet hat. Das Kampfwort „Lügenpresse“ sei „ein Angriff auf das gesamte Wertesystem“. Selbst wenn die Zeitung Fehler macht, „ist sie allemal objektiver, als es Facebook und Co. je werden wird“, sagte Kretschmer und dachte dabei vielleicht an seine eigenen Worte im Sächsischen Landtag, dass die Berichterstattung über die Ereignisse in Chemnitz pauschaler und undifferenzierter ausgefallen sei, je weiter entfernt die Medien waren.



70
Jahre

**Erwachsene Kinder
von Presse-Versicherten**
können im Rahmen der Jubiläums-
aktion bei uns abgesichert werden!



Presse-Versorgung

0711 2056 244

info@presse-versorgung.de

Mehr Rente für Medienprofis
www.presse-versorgung.de



Michael Busch wird bei den Medientagen von Kollegen von *radio 95,4* interviewt.

Alle Fotos: Maria Goblirsch

Goldgräberstimmung und Prestige

Der BJV war heuer gleich mit zwei Ständen bei den Münchner Medientagen

Von *Michaela Schneider*

Erstmals war der BJV heuer gleich mit zwei Ständen auf den Münchner Medientagen präsent: Zum einem mit „klassischem Auftritt“ im Ausstellerareal, zum anderen im Mediacampus, um dort mit dem Journalismus-Nachwuchs ins Gespräch zu kommen. Und noch etwas war neu: Nach vielen Jahren hatte der Medientage-Veranstalter die Location gewechselt. Zwar findet Europas größter Szenetreff weiter in der Messe München im Stadtteil Riem statt, aber in der recht neuen Halle C6. BJV-Vorsitzender Michael Busch zieht eine erste Bilanz.

Neue Halle, neue Angebote etwa mit einem erweiterten Mediacampusbereich. Welchen Eindruck hattest Du von den diesjährigen Medientagen?

Michael Busch: Der neue Standort ist aus meiner Sicht gemischt zu betrachten. Zwar waren von den Interessensverbänden bis zur Wirtschaft alle wichtigen Bereiche wieder vertreten. Aber im Vergleich zum früheren Standort wirkte die neue Halle überdimensioniert, das hatte nichts mehr zu tun mit dem Treff einer großen Medienfamilie und war zu unpersönlich. Auch ist die neue Halle schlechter zu erreichen. Eine Messe mit so hoher Bedeutung aufs grüne Feld zu legen, ist nicht gerechtfertigt. Gleichzeitig, und das ist das Positive, zauberte der Medien-

campus Atmosphäre. Gestaltet wie ein Städtchen im Wilden Westen mit Mediansaloon herrschte dort Goldgräberstimmung.

Habt Ihr diese am neuen BJV-Stand im Mediacampus-Bereich gespürt?

Ja, wir haben sehr viele Gespräche mit jungen Leuten geführt, ein paar haben direkt den Aufnahmeantrag für den BJV unterschrieben. Die Frequenz am Stand war hoch, unser Medienquiz mit Dartscheibe kam gut an. Auch war die Besetzung am Stand hervorragend, unter anderem mit unserer Vorsitzenden der Fachgruppe Junge Journalisten, Aileen Gonda, und mit unserer Hochschulbeauftragten Anette Kolb.

Und wie sah's am klassischen Stand aus?

Junge und künftige Kollegen erreichen wir besser am Mediacampusstand. Aber ich halte auch den klassischen Stand nach wie vor für wichtig als Prestigegestand für offizielle Gespräche. Entscheidungsträger wie etwa BLM-Präsident Siegfried Schneider laufen diesen direkt an. Trotzdem sollten wir im kommenden Jahr versuchen, auch hier mehr Leben reinzubringen.

Du kritisierst, dass es bei den Medientagen immer

weniger um Journalismus an sich geht. Kannst Du das konkretisieren?

Schauen wir auf die Eröffnungsveranstaltung. Es ging um neue Techniken und künstliche Intelligenz. Sich darüber Gedanken zu machen ist wichtig, kein Frage. Aber die grundjournalistische Leistung an sich hat bei der gesamten Eröffnung keine Rolle gespielt. Warum saß niemand in den Diskussionsrunden, der daran erinnert, dass Journalisten auch im digitalen Zeitalter qualitativ hochwertige Inhalte liefern müssen und welche Bedeutung Wertejournalismus hat? Zugegeben, in ein paar Panels wurden später journalistische Aspekte berücksichtigt. Aber das kam mir ein bisschen wie das berühmte Feigenblatt vor, um das man eben nicht herumkommt.

Dann ist es aber doch umso wichtiger, dass der BJV bei den Medientagen an diese Werte erinnert...

Ganz genau. Letztlich waren wir vor Ort die einzige legitime Vertretung derer, die Nachrichten generieren – sprich der Journalisten. Nicht von ungefähr sind ganz viele Studierende, die vor Ort Interviews zum Thema Journalismus führen sollten, bei uns gelandet. Denn selbst an den Ständen der Verlage oder Sender standen bei den Medientagen überwiegend Vertriebsmitarbeiter.

Ein bisschen Spieltrieb steckt in jedem „Gamification“ für Mediennutzer und im Arbeitsalltag

Böse Zunge sagen die Aufmerksamkeits-spanne viele Menschen liege heute unter der eines Goldfisches. Wie kann es Redaktionen da gelingen, Leser zu motivieren, sich ausführlicher mit einem Thema zu beschäftigen? Den Spieltrieb nutzen, empfahl Christian Koller im Mediensaloon des Mediacampus. Auf Initiative der Fachgruppe Junge im BJV sprach er über „Gamification“ in Unternehmen, im Alltag und in der Wissenschaft. Seit Mitte Mai dieses Jahres arbeitet der studierte Technikjournalist als Online- & SEO-Manager beim Unternehmen RUAG Ammotec.

Wie aber kann „Gamification“ im Journalismus aussehen? Schon ein kleines Quiz oder eine Umfrage auf der Redaktions-Website motiviert Mediennutzer, tiefer in eine Thematik einzusteigen. Und als aufwändigeres Beispiel erzählt Koller von einer Landkarte bei



Christian Koller im Gespräch mit Medien-saloon-Moderator Sven Gold.

Spiegel Online zur Deutschen Einheit. Mit dem Finger oder der Maus konnten Nutzer hier versuchen, die einstige innerdeutsche Grenze so exakt wie möglich einzuzichnen und ihr Resultat mit anderen Ergebnissen

vergleichen. Ergänzend lieferte die Karte Informationen zu interessanten Stätten der Deutschen Einheit.

Manches Unternehmen „gamifiziert“ heute zudem das Arbeitsleben, um die Mitarbeitermotivation zu steigern, etwa was Weiterbildung oder Leistung angeht. Allerdings braucht es laut Koller für eine sinnvolle Umsetzung ein wirklich gutes Bewertungssystem – und da hakt es schon in Redaktionen, denn: Woran lässt sich gute Arbeit messen? An Klicks? Koller verneint. Was indes durchaus taugt: Journalisten könnten ihren Arbeitsalltag in Teilschritte gliedern, sich selbst für erfolgreich absolvierte Arbeiten Punkte geben und belohnen. Schon ist die Rede von „Gamification“.

Mehr zum Angebot der Fachgruppe Junge und der „Generation Z“ bei den Medientagen auf der BJV-Website: bjvlink.de/generation-z

Medientagesplitter

Mehr Frauen auf Podien

Mehr Frauen auf den Podien der Medientage: Das fordert das Netzwerk Media Woman Connect, dem auch die Fachgruppe Chancengleichheit des BJV angehört. Die Frauen überreichten dem Geschäftsführer der Münchner Medientage, Stefan Sutor, ein Manifest in dem es unter anderem heißt: „Wir fordern eine Selbstverpflichtung zu mindestens 30 Prozent Frauen im Programm der Münchner Medientage 2019. Innerhalb von drei Jahren, also bis 2021, ist eine Quote von 50 Prozent anzustreben.“

Technik und Mensch

Mediengipfel zum Messeauftakt. Es müsse darüber gesprochen werden, welche Auswirkungen die digitale Technisierung auf die Menschheit hat, leitete Moderator Klaas Heufer-Umlauf zum diesjährigen Medientage-Schwerpunkt hin. „Engage! Shaping Media Tech Society“ lautet das Motto. Was in Europa fehle, seien faire Rahmenbedingungen und vergleichbare Regeln, die für alle Unternehmen gelten inklusive großer Internetplattformen, kritisierte (Ex-)Medienminister Georg

Eisenreich. Und: Die Branche müsse zu gemeinsamen Haltungen kommen. Andrew Keen, Autor des Buchs „How to Fix the future“, forderte Humanismus als Teil des Bildungswesen, weil Algorithmen sehr menschliche Themen nicht ersetzen könnten. Oder vereinfacht gesagt mit dem Worten der jüngsten Gesprächspartnerin, der Kabarettistin Hazel Brugger: „Je digitaler alles wird, desto intensiver muss man schauen, wie man sich im Zwischenmenschlichen fühlt.“

Fakes und Manipulation

Johanna Wild beschreibt eine Art Wettrennen zwischen denen, die „Fakes“ zum Beispiel als Propagandamittel verbreiten und jenen, die dagegen vorgehen. Nüchtern erklärt die Gründerin der Fact-Checking-Agentur Wafana: „Mit diesem Problem werden wir noch eine Weile zu tun haben.“ Technologien entwickelten sich weiter, damit entstünden neue Methoden der Manipulation. Und jene, die verstehen wollen, was da passiert, hinkten hinterher. Was aber bedeutet dies für die Arbeit von Journalisten? „Fake News“ und Vertrauensverlust: Journalismus in einer unsicheren Medienwelt“ lau-

tete das Thema einer Podiumsdiskussion, zu der der Bayerische Journalisten-Verband am Vorabend der Münchner Medientage in den Presseclub München eingeladen hatte. Mehr dazu auf der BJV-Website unter bjvlink.de/fake-news.



Aileen Gonda, Vorsitzende der Fachgruppe Junge im BJV, stilecht mit Cowboyhut am BJV-Stand im Mediacampus-Bereich.

Chatbots, Gamification, Gründertipps

Beim FREItag bildeten sich freie Journalisten für den Berufsalltag fort

Von Maria Goblirsch und Michaela Schneider

Kommunikation mit dem Leser per Chatbot, neue Vermarktungsformen wie das Genossenschaftsmodell Riffreporter oder auch Fragen um Versicherungen: Beim FREItag 2018, organisiert von der Fachgruppe freie Journalistinnen und Journalisten im BJV, konnten Kollegen aus allen Mediensparten in verschiedene Themen hineinschnuppern. Erstmals fand der FREItag in den Räumen von Microsoft Deutschland in München statt. Vor den Workshops motivierte Andrea Roth, stellvertretende Vorsitzende im BJV, in einem leidenschaftlichen Appell, das Selbstbild als freie Journalisten zu überdenken.

Mehr dazu auf der Website unter bjvlink.de/freitag2018.

Im Folgenden einige Einblicke in die Workshops.



Die FREItagsreferenten (von links; erst vordere, dann hintere Reihe): Marion Trutter, Tanja Krämer, Johannes Vogl, Florian Lange, Johanna Wild, Michael Hirschler, Thomas Geiger und Christina Quast.

Foto: Maria Goblirsch

„Workflow“ eines Fotografen

Termin vorbei, 100 Bilder im „Kasten“ und eine halbe Stunde später soll das erste Foto online stehen? Thomas Geiger (www.geiger-foto.de) sprach über den „Workflow eines freien Fotografen“.

Abspeichern: Wenn es schnell gehen soll, empfiehlt Geiger die Speicherkarte aus der Kamera zu nehmen zur Datenübertragung. Tipp: Speicherkarte regelmäßig formatieren, das erhöht das Übertragungstempo. Um Fotos rasch zu finden, braucht es eine einheitliche Dateinamenstruktur. So speichert Geiger ab: Namenskürzel – Jahr/Monat/Tag – Termin Nummer.

Grundbetextung: Bilddateien sollten immer nach dem IPTC-Format betextet werden, Geiger nutzt dafür das Programm PhotoMechanic. Primär auszufüllen: Copyright, Urheber, Bildtext, Keywords, besondere Hinweise, Ort, Datum. Vorgefertigte Textbausteine beschleunigen den Prozess.

Bildauswahl: Eine Schnellauswahl nimmt Geiger per PhotoMechanic vor, mögliche Alternativen: Fotostation, Lightroom oder Bridge. Die Bilder kopiert er in einen neuen Ordner, jetzt wird feinbetextet. Dann folgten die Bildentwicklung der raw-Datei über ein Programm wie Lightroom und der Fotoversand an den Kunden über Anbieter wie Wettransfer oder Dropbox.

Mit Robotern chatten

Fast sechs Stunden am Tag verbringen unter 30-Jährige online – 80 Prozent der Zeit am Handy. Warum nicht Chats nutzen, um sie mit Nachrichten zu erreichen? Die freie Journalistin Christina Quast (www.journalisten-tools.de) sprach über Chatbots.

Der Chatbot „Novi“: Bei Novi, dem Chatbot der Tagesschau, führt ein Roboterdienst über Dienste wie den „Messenger“ oder „WhatsApp“ morgens und abends einen textbasierten Dialog mit den Nutzern und präsentiert so die Nachrichten. Serviert werden sie multimedial und in kleinen Happen. Der Nutzer hat in der „Unterhaltung“ verschiedene Möglichkeiten zu reagieren. „Mehr erfahren“ oder „Nächste Meldung“ kann er etwa optional anklicken.

Tools für Journalisten: Unter www.interviewjs.io findet sich ein Open-Source-Tool für Journalisten, das es ermöglicht, verschiedene Standpunkte in Interviews aufzubereiten. Der Nutzer sucht sich seinen Gesprächspartner aus zum Thema. Weiter empfiehlt Quast chatfuel.com als „das Wordpress für den Chatbot“.

Das bringt's dem Freiberufler: Das Wissen, wie Chatbots funktionieren, lässt sich verkaufen – indem freie Journalisten Workshops für Redakteure anbieten oder aber die Arbeit für Redaktionen übernehmen und Nachrichten chatbot-tauglich aufbereiten.

Erfolgreich gründen im Riff

Die RiffReporter-Genossenschaft will Journalisten beim Gründen eigener Projekte unterstützen (www.riffreporter.de). Sie bietet freien Kollegen eine multimediale Plattform, Marketing-Tools, diverse Bezahlmodelle und Gründerbegleitung. Folgende Tipps gibt Vorstand Tanja Krämer Gründern:

Vorweg analysieren: Der Gründung sollten Marktanalyse, Gedanken zur Finanzierung, ein Blick auf persönliche Rahmenbedingungen und eine inhaltliche Fokussierung vorausgehen.

Zielgruppe einbeziehen: Krämer empfiehlt, der angedachten Zielgruppe das minimalmöglichste Produkt rasch zur Verfügung zu stellen und zu erfragen: Was gefällt und was nicht? Wofür ist die Zielgruppe bereit zu zahlen? Dann wird das Produkt verändert, weiterentwickelt – und die Zielgruppe erneut einbezogen.

Nie ohne Marketing: „Es geht nicht ohne Marketing“, sagt Krämer – auch nicht nach erfolgreichem Start. Mögliche Mittel: Social Media, Newsletter, Vorträge und Konferenzen als Experte, Leser-Kontaktpflege bei fremden wie eigenen Veranstaltungen.

Crossmedia – brauche ich das wirklich?

Crossmedia ist keine Resteverwertung, sagt Radio-, Video- und Onlinejournalist Johannes Vogl. Der Einbezug verschiedener Medienkanäle muss Mehrwert schaffen. Dieselben Infos in Print und Video braucht niemand!

Die eigene Expertise: Wer crossmedial arbeiten will, sollte prüfen, ob er sich gut genug in allen Medienkanälen auskennt und in welchem Format die eigenen Stärken liegen.

Aufwand und Nutzen: Ein Format zu entwickeln, kostet Zeit und Geld. Daher erst prüfen, ob sich der Aufwand für eine „große Lösung“ rechnet oder ob nicht auch „Second-Screen-Lösungen“ wie Instagram-Story, begleitende Online-Artikel oder Hashtags auf Twitter ausreichen.

Profis schaffen Mehrwert: Gerade bei Kamera und Schnitt liefern ausgebildete Profis einen deutlichen Mehrwert. Gute Animationen wie Intros oder Bauchbinden lohnen sich als einmalige Ausgabe fast immer.

Versicherungen für Freie

Welche Versicherungen brauche ich als Freier und was ist überflüssiger Ballast, der nur Geld kostet? Licht ins Dickicht von Zahlen und Paragraphen brachte DJV-Referent Michael Hirscher.

Krankenversicherung: Wer kein Berufsanfänger ist (das heißt in den ersten drei Jahren selbständig ist) muss in die gesetzliche KV. Für über 55 Jahre alte Freie ist der Wechsel von der privaten in die gesetzliche fast immer ausgeschlossen. Zusatzoptionen prüfen wie Wahltarif zur Gesetzlichen und Auslands-Krankenversicherung.

Künstlersozialkasse: Für Freie ein Muss – auch wegen der Möglichkeit, sich zu versichern. Beispiel: KSK-Versicherte bekommen ab dem 43. Krankheitstag bis zur 78. Woche Krankengeld. Der KSK-Beitrag ist abhängig vom Einkommen. Veränderte Einkommenssituation nachmelden!

Der DJV berät unter Telefon 0228/201720 oder hir@djv.de.

Keine Macht den „Fake News“

Texte und Videos auf fragwürdigen Webseiten nähern sich immer mehr journalistischen Formaten an, warnt Johanna Wild, Gründerin der digitalen Fact-Checking-Agentur Wafana. Dabei bekämen die User „Beiträge“ vorgesetzt, die objektiv wirkten, es aber nicht seien.

Tools zum Entlarven von „Fake News“: Recherchieren, wo ein dubioser Artikel sonst noch erschienen ist (dazu Titel der Story in Anführungszeichen bei Google eingeben). Wie eine Webseite früher ausgesehen hat, zeigt die Wayback Machine (bjvlink.de/no-fake).

Bilder-Rückwärtssuche: Über Google, TinEye und Reveye. War ein Foto bereits in sozialen Netzwerken unterwegs und kann daher kein Original sein? Manipulationen an Bildern lassen sich durch eine Error Level Analyse erkennen.

Bots auf Twitter & Co.: Mit Social Bots, die das Verhalten von Usern imitieren, lassen sich Trends setzen, oder Seiten mit der Flut einer bestimmten Aussage überlasten. Typische Merkmale: sich wiederholende Inhalte, unnatürliche Sprache, mehr als 50 Tweets am Tag, sehr viele Follower und vergebene Likes.

Als Marke sichtbar werden

Journalisten müssen mit ihrer Marke sichtbar werden, sagt die freie Journalistin Marion Trutter (www.marion-trutter.de). Unter dem Schlagwort „Ich als Marke!“ motivierte sie, unverwechselbar sichtbar zu werden für Redaktionen und Mediennutzer.

Standortbestimmung: Analysieren sollte man, wie man sich selbst als journalistische Marke sieht, von außen gesehen wird und wie man dies erreicht hat. Zentrale Frage: Wie will man künftig wahrgenommen werden? Trutter empfiehlt auch, Qualifikationen, persönliche Stärken, Kenntnisse und Interessen schriftlich zu sammeln.

Entwicklung des Markenbildes: Jetzt wird aussortiert, und ein zentrales Schlagwort mit vier bis sechs Begriffen versehen und eine Markenvision formuliert. Schließlich folgt die Markenkommunikation nach außen, mögliche Mittel: der Name – vielleicht mit Logo; ein Slogan, Visionssatz oder kernige Schlagworte; die Formulierung eines Markenprofils für Website, gegenüber Redaktionen oder in Vorstellungsgesprächen; Markenkommunikation über Website, Materialien wie Visitenkarten, Social Media und Co.

Journalismus mit Spieltrieb

Gamification ist die Nutzung spielerischer Elemente in anderen Bereichen, um sie aufzupeppen. Aufgaben und Vorgänge sollen damit motivierender gestaltet werden („niemand zwingt mich“). Florian Lange, Referent bei der Cornelsen mBook GmbH, nahm mit auf die Spielwiese. Spielesammlung unter bjvlink.de/games.

Point, Badges, Leaderboards: Punkte gibt es zur Belohnung für erledigte Aufgaben, Auszeichnungen für erreichte Ziele, Bestenlisten zum Vergleich der Ergebnisse mit anderen.

Serious Games, Newsgames: Ganze Spiele verfolgen ein übergeordnetes Ziel, etwa, um ein moralisches Dilemma vorzuführen (Beispiel: Syrian Journey, bjvlink.de/syrian). Bei Newsgames vermitteln Spiele journalistische Inhalte (Tools: bleiwuesten.de).

Datenjournalismus: Große Datenmengen werden aufbereitet und für journalistische Zwecke interaktiv visualisiert.

„Nicht gleich Aufhebungsvertrag unterschreiben“

Rechtsanwalt Schneider sagt, worauf es bei Umstrukturierungen im Betrieb ankommt

Von Maria Goblirsch

Wenn Redaktionen verschiedener Medienhäuser zusammengelegt oder Teile outsourcet werden, spricht der Jurist von einer Umstrukturierung. Was geschieht dann mit den Mitarbeitern? Welche Rechte hat der Betriebsrat? Diese und andere Fragen beantwortete der Münchner Arbeitsrechtler Marcus Schneider* im Oktober beim Betriebsräteseminar der Fachgruppe Print in Kainsbach.



Marcus Schneider
Foto: Maria Goblirsch

Herr Schneider, Medienhäuser fusionieren, wie jüngst der Münchner Merkur und die tz, um noch effektiver zu arbeiten. Welche Rechte hat der Betriebsrat bei geplanten Umstrukturierungen?

Marcus Schneider: Die meisten Medienhäuser sind Tendenzunternehmen, bei denen die Mitbestimmung eingeschränkt ist. So muss kein Interessenausgleich verhandelt werden. Das hat zur Folge, dass man als Betriebsrat keinen wirklichen Einfluss auf das Ob und das Wie einer Betriebsänderung hat. Deshalb sollten die Betriebsräte Augen und Ohren offenhalten, um von geplanten Änderungen zu erfahren und dann proaktiv auf den Arbeitgeber zuzugehen. Der muss dann reagieren und den Betriebsrat rechtzeitig informieren.

Was heißt rechtzeitig?

Das kommt natürlich immer auf die Umstände des einzelnen Falls an, insbesondere den Umfang und die Auswirkungen der Maßnahme. Aber spätestens drei Monate vor der geplanten Betriebsänderung sollte das schon passieren, um die Verhandlungen zuvor abgeschlossen zu haben.

Die Verlagsleitung behauptet, der Zeitung gehe es schlecht. Muss sie Zahlen vorlegen, die das beweisen?

Ja, das muss sie. Nach der Rechtsprechung hat der Betriebsrat auch in Tendenzbetrieben einen Anspruch darauf, über angeblich bestehende wirtschaftliche Zwänge informiert zu werden. Dazu darf er Einsicht nehmen in Unterlagen, die dem Arbeitgeber zur Verfügung stehen und auf denen seine Entscheidung basiert. Der Betriebs-

rat muss prüfen können, wo Nachteile entstehen und ob sie sich vielleicht noch vermeiden lassen.

Welche typischen Konflikte treten auf, wenn betriebliche Umstrukturierungen im Mediensektor ablaufen?

Meist wird schon darüber gestritten, ob es die Änderungen überhaupt braucht. Normalerweise darf der Arbeitgeber nicht mit den Umstrukturierungen beginnen,

bevor das Scheitern eines Interessenausgleichs bei der Einigungsstelle festgestellt worden ist. Das gilt leider nicht bei Tendenzbetrieben. Unsere Erfahrung hat aber gezeigt, dass das Management meist doch das Gespräch mit dem Betriebsrat sucht. Das hat sicherlich damit zu tun, dass Medienunternehmen verstärkt im Fokus der Öffentlichkeit stehen und aus solchen Konflikten mit einer „weißen Weste“ hervorgehen wollen.

Was geschieht, wenn der Chef nicht verhandeln will?

Dann wird in einer Einigungsstelle um den Sozialplan gestritten, insbesondere um die Höhe der zu zahlenden Abfindungen.

Was raten Sie Mitarbeitern, denen ein Aufhebungsvertrag angeboten wird?

In keinem Fall unterschreiben, ehe man sich mit dem Betriebsrat besprochen und rechtlichen Rat eingeholt hat. Ein später abgeschlossener Sozialplan hat zwar die Wirkung einer Betriebsvereinbarung. Aber der Arbeitgeber bestreitet dann oft, dass der Mitarbeiter, der den Aufhebungsvertrag bereits unterschrieben hat, überhaupt noch von den Vorteilen des Sozialplans profitiert. Und das muss man dann erst einklagen. Vorsicht ist auch geboten, weil der Betriebsrat zwar vor jeder Kündigung, nicht aber bei einem Aufhebungsvertrag anzuhören ist.

Welche Streitpunkte gibt es bei der Sozialauswahl?

Kündigt ein Arbeitgeber betriebsbedingt von mehreren vergleichbaren Mitarbeitern nur einigen, so ist er nicht frei in seiner Entscheidung. Er muss sich dabei nach deren sozialer Schutzbe-

dürftigkeit richten. Dazu zählen Lebensalter, Dauer der Betriebszugehörigkeit, Unterhaltspflichten oder eine Schwerbehinderung. Die Gewichtung der einzelnen Kriterien ist häufig ein Streitthema. Wenig bekannt ist, dass es auch Ausnahmen von dieser Regel gibt.

In welchen Fällen?

Wenn Mitarbeiter als Leistungsträger für den Fortbestand des Unternehmens von Bedeutung sind. Außerdem ist eine Verschiebung der Sozialauswahl erlaubt, um eine ausgeglichene Altersstruktur zu erhalten. Das bedeutet: Schont man immer die, die älter und schon länger im Betrieb sind, führte das manchmal zu einer Art „Rentnerclub“. Das will der Gesetzgeber damit vermeiden. In der Praxis wird viel darüber gestritten, wer nun tatsächlich gehen muss und wer bleiben darf. Nicht selten geht der Arbeitgeber im Weg eines Interessenausgleichs auf den Betriebsrat zu und will diese Fragen vorab einvernehmlich klären.

Das bringt auch Chancen für Verbesserungen?

Ja, der Betriebsrat kann so in einzelnen Fällen betriebsbedingte Kündigungen sozialverträglicher gestalten oder ursprünglich avisierte Mitarbeiter doch noch retten. Und für die Arbeitnehmer, die gehen müssen, zumindest noch eine höhere Abfindung aushandeln.

Ihr Tipp für Betriebsräte, wenn Veränderungen drohen?

Informationen sammeln, so viele wie es nur geht. Eigene Fragen formulieren, sich Unterlagen zeigen sowie erläutern lassen und in der Medienbranche nichts aussitzen und auf die lange Bank schieben. Auf die Mitarbeiter zugehen und sie davor warnen, etwas ohne Abstimmung mit dem Betriebsrat zu unterschreiben. Denn ist die Betriebsänderung erst einmal durchgeführt, sind schon Kündigungen ausgesprochen oder Aufhebungsverträge unterzeichnet, hat der Betriebsrat schlechte Karten.

* Rechtsanwalt und Fachanwalt für Arbeitsrecht, Kanzlei für Arbeitnehmer und Betriebsräte, Hohmann & Dankowski

Merkur tz Redaktions GmbH gegründet

Fusion der Münchner Ippen-Blätter geht weiter

Im Herbst 2016 hatte der *BJVreport* berichtet: Die 14 Lokalredaktionen des *Münchner Merkur* wechseln zur *tz* und sollen mit den dortigen Boulevardkollegen ein neues, schlagkräftiges Team bilden. Herausgeber beider Zeitungen sind Dirk Ippen und Alfons Döser, im Pressehaus an der Münchner Bayerstraße arbeitet die Redaktion der *tz* im zweiten Stock, die des *Merkur* im vierten.

Nun rücken die Redaktionen auch organisatorisch näher zusammen. Am 23. November teilte Geschäftsführer Daniel Schöningh mit, der Verlag werde eine Merkur tz Redaktions GmbH gründen, in der die Redaktionen künftig gemeinsam arbeiten. Beide Produktlinien würden erhalten, die Chefredakteure Georg Anastasiadis (*Merkur*) und Sebastian Arbinder (*tz*) im Amt bleiben.

Wichtig für die Mitarbeiter: Die GmbH wird Mitglied im Verlegerverband und unterwirft sich der Tarifbindung, bestehende Arbeitsverträge gelten weiter. Niemand müsse einen neuen, schlechteren Vertrag unterschreiben, hieß es aus der Belegschaft. Der BJV-Vorsitzende Michael Busch wertete die Tariftreue und das Fortbestehen der Altverträge als positiv. Er appellierte an die Geschäftsführung, diese Zusagen einzuhalten und nicht „nach einer Schamfrist doch noch die Redaktionen zu rasieren“. (mgo)

Klage gegen SZ geht in nächste Instanz

LG Nürnberg: Bericht war nicht schuld am Platzen des Deals

Noch kein Aufatmen bei der *Süddeutschen Zeitung* (SZ) und ihren Journalisten Uwe Ritzer und Markus Balsler: Zwar hat das Landgericht Nürnberg die Klage des Erlanger Unternehmers Hannes Kuhn auf 78 Millionen Euro Schadensersatz abgewiesen. Doch der Fall geht demnächst vor dem Oberlandesgericht Nürnberg weiter, da Kuhn Berufung eingelegt hat. Dieser hatte der SZ vorgeworfen, durch ihre Berichterstattung ein Geschäft vereitelt zu haben, das ihm „nach dem gewöhnlichen Lauf der Dinge“ einen Gewinn in dieser Höhe eingebracht hätte. Dieses Geld forderte der Mitbegründer der Firma Solar Millenium von der Zeitung.

Wäre Kuhns Klage erfolgreich, würde dieser Präzedenzfall kritischen investigativen Journalismus in Deutschland nahezu unmöglich machen. Der Unternehmer griff einen Artikel an, in dem die beiden SZ-Rechercheure über ein auffälliges Aktiengeschäft berichtet hatten. Zuvor waren ihnen Hinweise zugespielt worden, die auf Insiderhandel schließen ließen.

Die SZ-Journalisten hatten ihre Artikel streng nach den Regeln der Verdachtsberichterstattung geschrieben. Einen Tag später berichtete jedoch auch der *Züricher Tagesanzeiger* unter Berufung auf den SZ-Artikel über die Sache. Diesen Bericht – so behauptete Kuhn – lasen seine Geschäftspartner und stoppten einen Deal, den sie mit Kuhn in Indonesien realisieren wollten.

Vor Gericht stritten die Parteien unter anderem darüber, ob der SZ-Artikel ursächlich für den geplatzten Deal gewesen sei. Das sah die Vorsitzende Richterin Monika Bieber als nicht gegeben an. Außerdem äußerte das Gericht Zweifel an der Glaubwürdigkeit der Zeugen. (mgo)

Aktuelle Seminare

- Presse- und Bildrecht (14.01.)
- Kreatives Schreiben – Online (23.01.-25.01.)
- Sprechtraining fürs Radio (24.01., Kulmbach)
- Interview (11.02.-15.02.)
- Fachmessen als Content-Maschine (14.02.-15.02.)

Das Akademie-Programm 2018 bietet in mehr als 280 Volontärs-Kursen und Seminaren journalistische Aus- und Weiterbildung für Einsteiger und Redaktionsprofis.

Akademie der Bayerischen Presse

Rosenheimer Str. 145c · 81671 München · Telefon 089 4999920
Do you like it? [www.facebook.com/Akademie der Bayerischen Presse](http://www.facebook.com/Akademie%20der%20Bayerischen%20Presse)

„Wir wollen moderner und effektiver werden“

Vorsitzender Michael Busch und Geschäftsführer Dennis Amour erklären, wie sich der BJV für die Zukunft rüstet

Von Maria Goblirsch

Der BJV will die Stimme aller Journalisten in Bayern sein. Um diesem Ziel noch gerechter zu werden, arbeiten Vorstand und Geschäftsführung seit einigen Monaten an neuen Strukturen für Geschäftsstelle und Verband. Mehr Kommunikation zwischen Haupt- und Ehrenamt, eine neue Fehlerkultur und die Gewinnung junger Kollegen als Mitglieder und Aktive sind die wichtigsten Aufgaben. Wo steht der BJV jetzt, wo führt der Weg in den nächsten Monaten hin?



Michael Busch und Dennis Amour

Foto: Jim Albright

In den letzten Monaten hat sich in der Geschäftsstelle einiges verändert. Das Team ist jünger geworden, Aufgaben und Organisation wurden überprüft. Was ist bisher geschehen, was wollt Ihr erreichen?

Dennis Amour: Wir sind dabei, die Geschäftsstelle neu aufzustellen, haben die bestehenden Strukturen untersucht und arbeiten an einem neuen Organigramm. Das alles mit dem Ziel, dass wir künftig noch stärker serviceorientiert und effektiv tätig sind und damit den Wünschen unserer Mitglieder noch besser nachkommen können.

Was heißt das konkret?

Wir wollen moderner werden, besser vernetzt sein. Mail, Telefonkonferenzen und persönliche Gespräche sind die Klassiker, die wir schon nutzen. Aber wir schauen auch nach neuer technischer Unterstützung in den verschiedenen Bereichen. Außerdem wollen wir noch besser ansprechbar werden. Das haben wir beispielsweise in der Rechtsabteilung so umgesetzt, dass jetzt zwei Justiziere für die Betreuung der Medienhäuser zuständig sind. Die Mitglieder draußen sollen wissen, dass sie beim BJV jederzeit eine Anockstelle finden.

Michael Busch: Wir wollen zeigen, dass es sich lohnt, im BJV zu sein, da wir Premium-Leistungen wie kein anderer vergleichbarer Verband und keine andere Gewerkschaft bieten. Die bauen wir noch aus. Dass wir die Mitgliederzahl

entgegen dem Trend inzwischen stabil halten, zeigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind.

Klingt gut – aber läuft denn wirklich alles so rund?

Busch: Zugegeben, wir machen dabei auch Fehler. Doch wir haben in den letzten Monaten im BJV eine Fehlerkultur über den internen Führungszirkel hinaus entwickelt. Fehler, die passieren, werden offen und durchaus auch kontrovers diskutiert, statt dass einer mit der Faust in der Tasche herumläuft. Nur wenn solche Fehler analysiert und korrigiert werden, sind echte Verbesserungen möglich. Aber am Ende des Tages muss auch klar sein, wer den Hut aufhat und wer entscheidet – so ist unsere Struktur.

Was soll sich im Verhältnis zu den Ehrenamtlichen ändern?

Amour: Die Zusammenarbeit zwischen Haupt- und Ehrenamt ist inzwischen eng, wir haben die Strukturen so verändert, dass die Kommunikation besser funktioniert. Themen, die bei uns im Vorstand oder in der Mitgliederverwaltung ankommen, finden schnell den Weg ins Ehrenamt – und umgekehrt, damit alle auf dem gleichen Wissenstand sind. Wichtig ist, dass der Prozess der Meinungsbildung von unten nach oben verläuft und nicht umgekehrt. Dabei fangen wir nicht bei Null an. Wie gut das inzwi-

schen funktioniert, haben wir bei der Organisation des FREItags erlebt.

Busch: Wir können als Berufsverband und Gewerkschaft nur in dem Maß gut sein, wie unsere Mitglieder uns Informationen zukommen lassen. Der Aspekt der Kommunikation ist auch hier entscheidend. Also, wir sagen: Wenn Euch der Schuh drückt, kommt zu uns und bringt das Thema ein. Erst so bekommen wir ja mit, dass ein Problem besteht und können dann beurteilen, ob dieses mehrere angeht oder ob es sich nur

um ein individuelles Anliegen handelt, das beispielsweise über die Rechtsberatung gelöst werden kann.

Wie funktioniert denn das in der Praxis, gibt es ein konkretes Beispiel?

Amour: Nach der letzten Tarifrunde sind wir an unsere Mitglieder in den Redaktionen herangetreten, um das Ergebnis mit ihnen zu diskutieren. Wir haben eine online-Umfrage gestartet, haben die Redaktionen besucht, persönliche Gespräche geführt und Facebook live für eine Diskussion genutzt. Wir haben uns also nicht hinter dem Beschluss der Tarifkommission versteckt, sondern sind auf die Leute zugegangen und haben uns ihren Fragen und ihrer Kritik gestellt. Dabei ist zwar keine hundertprozentige Zufriedenheit mit dem Tarifabschluss entstanden, aber das Verständnis ist gewachsen und es ließ sich nachvollziehen, wie es zu der Entscheidung, den Vorschlag anzunehmen, gekommen ist.

Auch im DJV gibt es neue Strukturen – wie bilden sich die bei uns im Verband ab?

Busch: Es gibt Ansätze, Aufgaben des DJV auf die einzelnen Landesverbände zu verteilen. Dazu gehört beispielsweise die Organisation von Fortbildungen für Betriebsräte oder die Besetzung der Konzernbetriebsräte. Vieles, was wir

tun, wird künftig unter dem Aspekt laufen müssen, dass wir andere Landesverbände zur Seite haben, mit denen wir nicht konkurrieren, sondern gemeinsam agieren. Wir sind schließlich ein großer Teil einer Solidargemeinschaft und wollen dem auch entsprechen.

Wird es dabei Änderungen bei den BJV-Leistungen geben?

Amour: Nein, wir werden unsere Ideen im Bund selbstbewusst und im Sinn unserer Mitglieder vertreten, die uns ihr Vertrauen geschenkt haben. Wo die Reise konkret hingehet, wissen wir noch nicht.

Der DJV will mehr Geld von den Landesverbänden. Wird es 2019 zu einer Erhöhung der Beiträge im BJV kommen?

Busch: Es ist richtig, dass der Anteil, der an den DJV abgeführt wird, um 50 Cent pro Mitglied erhöht wird. Wir werden im BJV eine Diskussion darüber führen müssen, wie wir damit

umgehen. Eine Erhöhung der Mitgliedsbeiträge ist für 2019 im BJV nicht vorgesehen.

Welche Rolle spielt in der Zukunft die Gewinnung junger Mitglieder?

Amour: Was uns fehlt, sind Berufseinsteiger und -anfänger, die bei uns Mitglied werden und sich im Ehrenamt engagieren. Das steht auf dem Programm, das wollen wir umsetzen. Es geht darum, ein realistisches Bild aller Journalisten in Bayern abzubilden, deshalb brauchen wir die jüngere Altersgruppe. Wir müssen uns als Berufsverband darum kümmern, wie sich der Journalismus verändert, welche innovativen Perspektiven er entwickelt und dazu Stellung nehmen. Vor zehn Jahren haben wir noch darüber diskutiert, ob Printjournalisten auch für Online arbeiten müssen. Heute stehen ganz andere Themen auf der Agenda.

Ist der BJV verstaubt und überaltert?

Busch: Nein, wir haben das jüngste Füh-

rungs-Team der letzten 20 Jahre im BJV, wir haben eine junge Geschäftsführung in Doppelbesetzung und haben uns auch im Bereich der Rechtsberatung und im Sekretariat verjüngt. Was wir im Verband und im Ehrenamt brauchen, die Kombination aus Innovation, Kreativität und der Erfahrung, das muss alles zusammenlaufen. Wir müssen wach sein für neue Ideen, aber nur gemeinsam sind wir in der Lage, in unserem Beruf und im BJV etwas zu bewegen und Innovatives auch erfolgreich umzusetzen. Und wir müssen noch besser nach außen tragen, was wir an Positivem bewegen.

Klappern gehört zum Handwerk?

Busch: Werbung in eigener Sache zu machen, gehört auch dazu. Wir müssen zeigen, dass es sich lohnt beim BJV zu sein und Lust darauf machen, dabei zu sein. Für diese Aufgabe fehlt oft die Zeit, aber die müssen wir uns eben nehmen. Das Bewusstsein dafür wächst jedenfalls.

Die Pflegezusatzversicherung der DKV für Journalisten.

Wer im Berufsleben
nicht mit Mittelmaß
zufrieden ist, wird
im Alter nicht damit
anfangen.

DKV
Deutsche Krankenversicherung

Mit dem Versprechen der ERGO
„Versichern heißt verstehen.“

Jetzt die Vorteile der Gruppenversicherung mit dem Bayerischen Journalisten-Verband e.V. nutzen:

- attraktive Beiträge
 - Annahmegarantie für versicherungsfähige Personen
- www.dkv.com/journalisten



Gendern: Pro und Kontra

Optionen für eine geschlechtergerechte Sprache, auch Gendern genannt, gibt es viele: Doppelnennung, Binnen-I oder Sternchen, um nur einige der Möglichkeiten zu erwähnen. Auf vielen Internetseiten und auch in zahlreichen Printprodukten findet sich das schon so. Aber sollte Gendern zum Standard werden? Darüber diskutieren die Autorinnen Anne Wizorek (Pro) und Hannah Lühmann (Kontra) in einer Streitschrift des Duden-Verlages. Wobei: Viel Streit ist da eigentlich gar nicht. Denn sogar Lühmann würde es gar nicht schlimm finden, „den Aufnahmeantrag (für die KiTa) in gendergerechter Sprache auszufüllen“. Verständlich: Auf 64 Seiten, recht groß bedruckt, lässt sich nicht alles Wesentliche zum Thema austauschen. Dennoch gibt sich Lühmann für ihre Kontrapunkte deutlich weniger Mühe als Wizorek. „Weil für uns bestimmte Wörter stets mit bestimmten Bildern verbunden sind, machen sie auch immer etwas mit unserer Vorstellungswelt“, schreibt diese. Daher zähle es nicht, doch auch „mitgemeint“ zu sein. Und sie hat eine klare Forderung: ein Sprachupdate zu mehr Gerechtigkeit. Lösungen, wie es weitergehen könnte, Empfehlungen für Schreibende? Nein, die gibt es nicht. Dafür einen Ausblick in die Zukunft von der Kontra-Autorin: „Ich glaube, dass bei den meisten offiziellen Schreiben irgendeine Form des Genderns institutionalisiert werden wird, einfach weil jüngere Menschen nachrücken und es denen schon fast natürlich geworden ist. Ich glaube aber nicht, dass die Menschen im Alltag ‚sperrige‘ Formulierungen annehmen werden, nur weil sie ‚gerecht‘ sind.“

Johannes Michel

Anne Wizorek, Hannah Lühmann: Gendern?!: Gleichberechtigung in der Sprache – ein Für und ein Wider (Duden-Streitschrift). Duden-Verlag 2018. 64 Seiten. 8 Euro. ISBN 978-3-411-75619-3. bjvlink.de/gendern



Fortschreitende Disneyfizierung

Historische Bewegtbilder strahlen Glaubwürdigkeit aus. Sie sind eine Versicherung, dass es damals so und nicht anders gewesen ist. Sie bestärken die Zuschauer darin, dass sie dem, was sie sehen, vertrauen können, und schaffen damit ein elementar gutes, weil sicheres Gefühl. Oder etwa nicht? Wer diesen Band liest, wird die mit alten Schnipseln aufgepeppten dokumentarischen Produktionen künftig kritischer betrachten. Denn die Aura des Authentischen darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass selbst die puristischste Doku eine, aber nicht unbedingt die wahre Geschichte erzählt. Als leuchtendes Beispiel für sorgfältigen Umgang mit Originalmaterial wird etwa das investigative Doku-Drama über die Industriellenfamilie Flick beschrieben. Zurecht kräftige Watschn bekommt die „schablonierte Dutzendware im Unterhaltungssegment History-TV“ ab: Unethisch sei, wie aus dem Kontext gerissene Filmdokumente in hoher Schnittfrequenz, dazu aufdringlich nachcoloriert und nachvertont, zusammengestückelt würden. Was also tun gegen diese „Tendenz der fortschreitenden Disneyisierung unseres kollektiven Bildergedächtnisses“? Unbedingt *Filmerbe* lesen! Insbesondere auch das Kapitel über die Klassiker des fernsejournalistischen Genres, von Breloer über Troller bis Zahn.

Senta Krasser

Wilfried Köpke, Peter Stettner (Hrsg): Filmerbe. Non-fiktionale historische Bewegtbilder in Wissenschaft und Medienpraxis. Herbert von Halem 2018, 2018, 244 Seiten, 29 Euro, ISBN 978-3-86962-295-8. bjvlink.de/filmerbe



So geht Online heute

Wichtig ist es bei der Besprechung dieses Werkes, zunächst auf den Autor einzugehen. Der Münchner Bernd Oswald erlernte 1996 an der Deutschen Journalistenschule sein Handwerk. Nach Stationen wie *SZ.de* und freiberuflichen Tätigkeiten ist er jetzt als freier Mitarbeiter bei *BR24* tätig. Er hat bereits wohl um die 100 Seminare für Journalisten zum Digitaljournalismus gehalten (auch für das BSW des BJV). Kurzum: Oswald weiß, was online gefragt ist – und er kann es auch sehr gut vermitteln. Sein Werk richtet sich an Kollegen, die ihre digitalen Kompetenzen ausbauen wollen. Es startet mit einer kurzen Standortbestimmung: In welchem Stadium des digitalen Wandels befinden wir uns derzeit? Dann geht es gleich an die Arbeit, nämlich die Recherche. Ausführlich zeigt der Autor derzeit gängige Recherchemöglichkeiten im Netz auf, ob etwa bei Facebook oder mittels Aggregatoren. Ausführlich vermittelt er im Anschluss, welche Optionen es bei der „Digitalen Detektivarbeit“ des Überprüfens und Verifizierens gibt. Auch Leser, die Gedrucktes bevorzugen, lernen einmal mehr die interaktiven Vorteile eines E-Books kennen – man probiert das Geschriebene ohne Medienwechsel gleich aus. Auch der Datenjournalismus kommt nicht zu kurz. Das Kapitel zum Produzieren beinhaltet unter anderem Basiswissen zu Videos, Web-Reportagen und Storytelling in sozialen Netzwerken. Im Vermarktungsteil geht es schließlich darum, wie man mit seinen Inhalten ein entsprechendes Publikum findet. Das Werk ist gut bebildert und bietet selbst dem erfahrenen Onliner einige „Aha-Erlebnisse“.

Thomas Mrazek

Bernd Oswald: Digitaler Journalismus. Eine Gebrauchsanweisung. vonjournalisten.de 2018, 158 Seiten. 9,90 Euro. E-Book: bjvlink.de/digitaler

Geköpfter Söder auf Wahlplakat

Wie der BGH und andere Gerichte zu Satire entschieden

Von Maria Goblirsch

Das Wahlplakat, das die Würzburger Bürger schockte, hing im Oktober fast direkt vor dem Dom. Darauf zeigte die Satirepartei „Die Partei“ ihre Landtagskandidatin Andrea Kübert, die den blutverschmierten Kopf von Ministerpräsident Markus Söder in der Hand hält. Die CSU reagierte empört und erstattete Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft. Das wollte „Die Partei“ nicht hinnehmen. Sie berief sich auf die Freiheit der Kunst, schließlich sei das alttestamentarische Motiv „Judith mit dem Kopf des Holofernes“ weit verbreitet.

Nach der Wahl stellt die Würzburger Staatsanwaltschaft das Verfahren ein, es kam nicht zum Prozess. Die Begründung: Die Darstellung von Gewalt auf dem Wahlplakat sei nicht strafbar. Der „geköpft Söder“ ist ein aktuelles Beispiel dafür, wie sehr Satire die Meinungen spaltet.

Satire kann geschmacklos und verletzend sein, wie die Darstellung des „undichten Papstes“ auf der Titelseite der *Titanic*. Dort war Benedikt XVI. in weißer Soutane mit gelbem Fleck im Schritt zu sehen – eine Anspielung auf die Enthüllungsaffäre Vatileaks: „Halleluja im Vatikan – die undichte Stelle ist gefunden.“ Die Redaktion hatte später erklärt, es sei bekannt, dass der Papst ein großer Fan des Erfrischungsgetränks Fanta sei. Der Vatikan ließ die Verbreitung per einstweiliger Verfügung stoppen, gab aber später nach.

Doch darf Satire, wie Kurt Tucholsky einst feststellte, wirklich alles? Nein. Die Freiheit der Kunst und der Satire geht weit, ist aber nicht grenzenlos. Satire kann Kunst sein, muss es aber nicht, hat das Hanseatische Oberlandesgericht festgestellt. Für die rechtliche Einordnung als „Kunst“ verlangt die Rechtsprechung eine gewisse „Schöpfungshöhe“. Und die ist nicht schon bei einer bloßen Übertreibung, Verzerrung oder Verfremdung gegeben.

Daher messen die Gerichte Satire meist am Grundrecht der freien Meinungsäußerung (Artikel 5 Absatz 1 GG). Es findet seine Grenzen, wenn etwa die persönliche Ehre verletzt, Gewalt dargestellt oder gegen ein sonstiges Gesetz verstoßen wird. Daher muss bei einer satirischen Darstellung immer zwischen der Meinungsfreiheit und einer möglichen Verletzung des Persönlichkeitsrechts abgewogen werden. Außerdem muss geprüft werden, ob möglicherweise sogar eine Straftat vorliegt.

War das Schmähdgedicht, das Jan Böhmermann dem türkischen Präsidenten Recep Tayyip Erdogan widmete, noch von der Meinungsfreiheit gedeckt? Nur zum Teil, urteilten die Richter des Hanseatischen Oberlandesgerichts im Mai 2018 und untersagten Böhmermann, bestimmte Passagen des im „Neo Magazin Royale“ vom 31. März 2016 vorgetragenen Gedichts zu wiederholen (Urteil vom 15. Mai 2018, Az.: 7 U 34/17).

Die fraglichen Teile enthielten nach Ansicht der Richter schwere Herabsetzungen „mit Bezügen zum Intimen und Sexuellen“, für die es in der Person oder dem Verhalten Erdogans keinerlei Anhaltspunkte gebe. Sie hätten, anders als der Rest des Gedichtes, allein dem Angriff auf die personale Würde gedient und seien deshalb rechtswidrig.

Die Richter legten dabei einen großzügigen Maßstab an: Die Äuße-

rung von Kritik in einer pointierten, polemischen und überspitzten Weise sei umso stärker geschützt, je deutlicher die satirische Einkleidung einen Bezug zum Gegenstand der Kritik aufweise oder die kritisierte Person selbst Veranlassung für die Einkleidung gegeben habe, heißt es in der Begründung. Auf der anderen Seite gewinne das allgemeine Persönlichkeitsrecht umso mehr Gewicht, je weiter sich die satirische Darstellung auf die bloße Herabsetzung der kritisierten Person erstrecke.

In einem Fall, den der Bundesgerichtshof 2017 entschied, ging es um einen Beitrag des ZDF-Satireformats „Die Anstalt“. Gegenstand der Sendung war ein Dialog zwischen zwei Kabarettisten, die die Unabhängigkeit von zwei *Zeit*-Redakteuren beim Thema Sicherheitspolitik anzweifeln (Az.: VI ZR 562/15). Der BGH wies die Klage der Zeitung gegen das ZDF ab und betonte den hohen Stellenwert der Satirefreiheit.

Eine Äußerung müsse stets in dem Zusammenhang beurteilt werden, in dem sie gefallen sei, heißt es in der Entscheidung. Ein Kleben am Wortlaut sei daher unzulässig. Um ihren eigentlichen Inhalt zu ermitteln, sei die Aussage „von ihrer satirischen Einkleidung zu befreien“. Bei satirischen Fernsehbeiträgen stellt das Gericht zudem auf den „unvoreingenommenen und verständigen Zuschauer“ ab. Entscheidend sei, wie die Satire mit ihrer Vielfalt an konzentrierten Eindrücken ankomme.

Im Dezember 2017 gab das Landgericht Hamburg dem SPD-Politiker Sigmar Gabriel Recht, der sich mit einer Unterlassungsklage gegen den Verkauf von Miniaturholzgalgen mit der Beschriftung „Reserviert – Sigmar, – das Pack‘ Gabriel“ gewehrt hatte. Der Verkauf der Galgen, die der beklagte Betreiber eines Online-Shops im Internet angeboten hatte, verletze das allgemeine Persönlichkeitsrecht Gabriels.

„Nazi-Schlampe“ erlaubt

Dagegen lehnten die hanseatischen Richter im Fall der AfD-Politikerin Alice Weidel eine einstweilige Verfügung gegen den NDR ab. Der Moderator der NDR-Sendung „extra 3“ hatte Weidel als „Nazi-Schlampe“ bezeichnet. Die Spitzenkandidatin der AfD stehe im Blickpunkt der Öffentlichkeit und müsse sich überspitzte Kritik gefallen lassen.

Fazit: Vieles ist auch vor Gericht trotz der vorgegebenen Regeln Auslegungssache. Wo der Richter am Gericht X noch lachen mag, verzieht der Kollege am Gericht Y vielleicht bereits tadelnd das Gesicht. Und verordnet der Satire erst einmal Sendepause.

„Satire kann Kunst sein, muss es aber nicht!“

Hanseatisches Oberlandesgericht



Die Autorin

Maria Goblirsch ist Juristin und freie Journalistin mit Schwerpunkt Medienrecht und Medienpolitik. @MariaGoblirsch; goblirsch@bjv.de

Foto: Udo Dreier

Journalisten-Alltag mit App-Unterstützung

Welche Helferlein bei der Arbeit nicht fehlen sollten

Von Johannes Michel

Journalisten müssen zwangsläufig auch Organisationstalente sein. Ob das in strenger Ordnung oder im geordneten Chaos geschieht, ist zweitrangig. Um den Überblick zu behalten, hilft Software. Und auch ansonsten finden sich in den App-Stores und als Download für die Desktop-Betriebssysteme Windows und MacOS einige Tools, die den Arbeitsalltag erleichtern.

Twitter: Themenrecherche in Echtzeit

Vielfach wurde schon darüber gestritten, ob Twitter wirklich ein nützliches Netzwerk ist. In der Tat finden sich gerade für Journalisten in Lokalredaktionen Anregungen für Artikel eher in sozialen Netzwerken wie Facebook – gerade auch, wenn sich zum Beispiel die Bewohner eines Viertels in Gruppen zusammenschließen und über aktuelle Themen diskutieren. In Sachen Bundes- und Weltpolitik, bei Technik- und Medienthemen und vielen anderen überregional interessanten Aspekten, kann Twitter aber seine Trümpfe ausspielen.

Denn das Hashtag-System, bei dem wichtige Begriffe mit einer vorangestellten Raute (#) gekennzeichnet werden, sorgt für einen schnellen Überblick zum jeweiligen Thema. Das fängt am Sonntagabend beim #Tatort an, setzt sich regelmäßig bei politischen Ereignissen fort und macht Trends sichtbar. Ein Beispiel: Als am 29. Oktober Bundeskanzlerin Angela Merkel verkündete, nicht mehr für das Amt der Parteichefin kandidieren zu wollen, erschienen folgende Treffer unter den belieb-

testen Twitter-Hashtags des Tages: #Merkel, #CDUVorsitz, #Spahn und #Merz. Ohne weitere Texte zum Thema gelesen zu haben, ergibt sich hieraus, was wichtig sein und in welche Richtung sich die Diskussion entwickeln könnte.

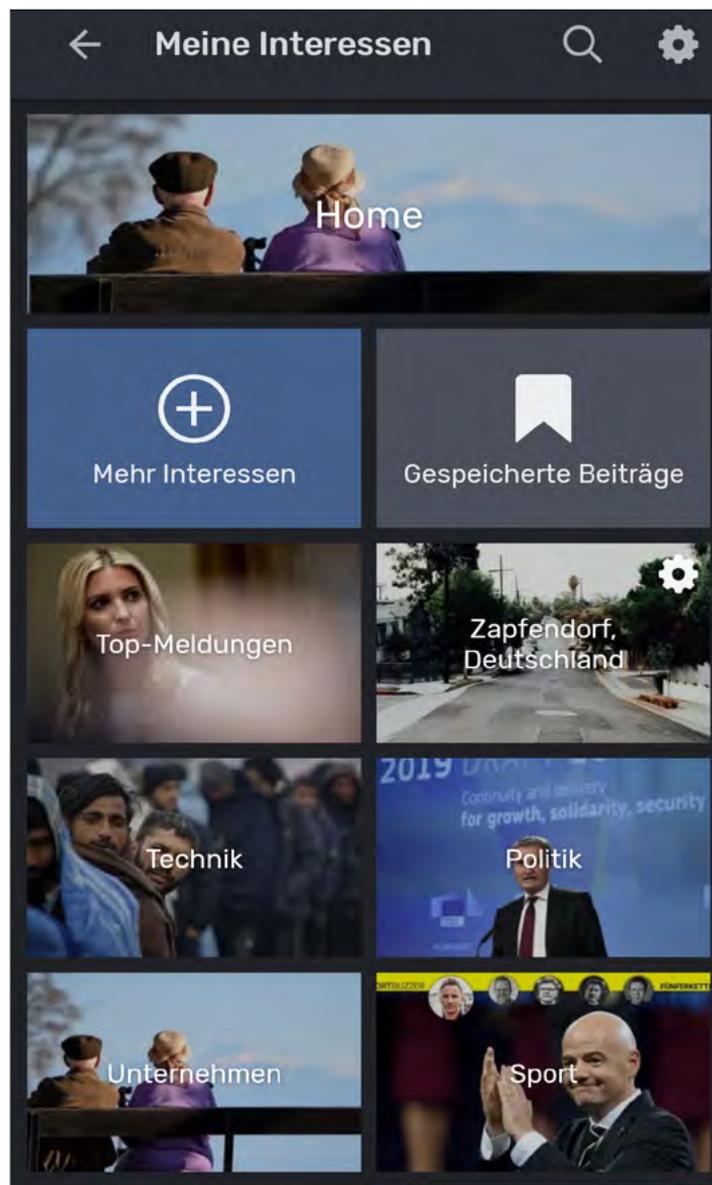
Das Großartige an Twitter ist: Als Nutzer ist es nicht notwendig, aktiv mitzumachen. Auch müssen sehr wenige private Informationen bei der Erstanmeldung hinterlassen werden. Und so ist Twitter für einen ersten Überblick oder für die Recherche aktueller Trends

heute unumgänglicher denn je – auch wenn die Nutzerbasis momentan eher stagniert. Denn es gibt viele, die Twitter exzessiv nutzen.

News 360: Nachrichten sortieren

Wer täglich mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zur Arbeit pendelt, dürfte das Bild kennen: Hunderte Menschen sitzen mit Blick auf ihr Smartphone da, tippen, lesen – oder spielen. Ab und an mischt sich ein Produkt dazwischen, das noch vor wenigen Jahren deutlich präsenter war: die Zeitung. Für einen Überblick übers aktuelle Geschehen bleibt sie eine sehr gute Wahl. Wer sich allerdings spezifisch über Themen aus seinem (Arbeits-)Umfeld informieren möchte, greift doch besser zum Smartphone und hier zu einem News-Aggregator.

Eine solche App ist zum Beispiel „News 360“, verfügbar für Android und iOS. Nach der Installation gilt es zunächst, Themengebiete auszuwählen. Anschließend lädt News 360 eine endlose Liste an Artikeln, zunächst nur mit Überschrift und Vorschau-Bild. Wer mehr lesen will, wird dann zum Artikel auf der jeweiligen Internetseite geleitet, alles innerhalb der App. Nach und nach lernt News 360 mehr



Einen schnellen Überblick zu den vorausgewählten Themen bietet die App News 360.

Screenshot: Johannes Michel

über die Interessen seines Nutzers. Zusätzlich ist es möglich, Artikel mit „Daumen nach oben“ oder „Daumen nach unten“ einzuordnen. Mit der Zeit lassen sich so Nachrichten noch ausgewählter auf die eigenen Bedürfnisse einstellen. Besonders für Journalisten, die fokussiert auf bestimmte Themen arbeiten, ergibt sich so ein News-Update, ein schnelles Briefing, vielleicht schon morgens in der U-Bahn.

OneNote: Notizen, Projekte und mehr

Die Zeiten der vielen kleinen gelben Post-it-Zettelchen auf dem Schreibtisch gehören der Vergangenheit an. Wer schnell an seinen Windows-Desktop eine Notiz anpinnen möchte, findet dafür mit „Sticky Notes“ eine gute Möglichkeit. Meistens bleibt es aber nicht bei einer oder einigen wenigen Notizen. Professionell ordnen lassen sie sich mit OneNote. Gleich vorausgeschickt: Ebenso möglich wären die meisten im Folgenden genannten Schritte mit der Konkurrenz Evernote, die benötigt für die vollständige Nutzung aber einen Premium-Account, der monatlich sieben Euro kostet. OneNote dagegen ist kostenfrei.

Wer noch nie mit OneNote gearbeitet hat, wird auf den ersten Blick vielleicht überfordert sein, denn die Software bietet sehr viele Optionen. Zunächst gilt es, für die verschiedenen Bereiche Notizbücher anzulegen. Sie sind der Grundstock, die Datei, in der alle weiteren Informationen abgespeichert werden. Untergliedert werden kann das Notizbuch dann in Bereiche und einzelne Seiten. Jederzeit ist es möglich, Seiten zu verschieben, einzeln abzuspeichern, auszudrucken oder per E-Mail zu versenden. Wer OneNote auf einem Gerät mit Touchscreen verwendet, kann zudem Zeichnungen anfertigen oder handschriftliche Notizen einfügen. Für Abonnenten von Microsofts Office 365 gibt es außerdem die Möglichkeit, OneNote mit Produkten wie Outlook zu verbinden, etwa für Kalendereinträge oder Aufgaben.

Microsoft To-Do: Modernes Aufgabenmanagement

Wer die bunten Post-its immer noch für zu erledigende Aufgaben einsetzt, kann sich auch hiervon getrost verabschieden. Nachdem Microsoft vom Berliner Unternehmen „6 Wunderkinder“ die App „Wunderlist“ gekauft hat, implementiert der Konzern nach und

Noch mehr Tipps im Netz

Natürlich gibt es noch viel mehr Apps, die Journalisten im Arbeitsalltag nutzen können. Lohnenswert: Ein regelmäßiger Blick auf das Portal www.journalisten-tools.de. In Blogbeiträgen werden hier nützliche Werkzeuge für Journalisten vorgestellt – von praktischen Web-Diensten über interessante Internet-Seiten bis hin zu verschiedensten Apps. Online gestellt hatte das Portal Ende 2013 der Journalist Sebastian Brinkmann, weil er Antworten auf zwei Fragen sucht, wie auf der Website nachzulesen ist: Wie kann Journalismus in der digitalen Welt noch erfolgreicher sein? Und mit welchen Tools kann man seine Arbeit noch besser und noch schneller erledigen? Unterstützt wird er inzwischen von rund zehn Gastautoren. (mic)

nach die wichtigsten Funktionen in ein neues Produkt, die Aufgabensoftware „To-Do“. Noch entspricht der Funktionsumfang nicht zu hundert Prozent dem von Wunderlist – wer aber erstmals eine solche Software verwendet möchte, sollte gleich auf To-Do setzen.

Sortiert werden die Aufgaben nach Kategorien, die selbst festgelegt werden können – zum Beispiel „Privat“, „Geschäftlich“ oder spezifischer nach Projekten. In diese Ordner wandern dann die Aufgaben, die mit einem Fälligkeitsdatum und einer Erinnerung versehen werden können. Mit intelligenten Listen wie „Mein Tag“ oder „Geplant“ können auch nur wichtige oder aktuell fällige Aufgaben angezeigt werden. Die Aufgaben selbst können wiederum aus Unteraufgaben bestehen. Was im Funktionsumfang noch fehlt: anderen Nutzern wie Familienmitgliedern oder Kollegen Aufgaben zuzuweisen. Die Funktion soll allerdings noch integriert werden.

Microsoft Teams: Das bessere Skype?

Telefonkonferenzen werden heute gern durch ein Skype-Meeting ersetzt. Für Businessanwender hat Microsoft seit einiger Zeit „Teams“ im Programm. Für die Nutzung ist kein Office-365-Abo nötig, die Grundfunktionen kann jeder verwenden, der ein kostenloses Microsoft-Konto sein eigen nennt.

Hauptsächlich dient Teams dazu, sich untereinander in einer Gruppe auszutauschen, perfekt also für kleine Teams in Redaktionsbüros oder Projektarbeiter. An sich besteht Teams daher zunächst einmal aus einem Chatfenster, mit dem in Echtzeit Informationen untereinander ausgetauscht werden können, in etwa so wie in einem Messenger wie WhatsApp. Hinzu kommen allerdings interessante Funktionen wie Pinnwände für aktuell

wichtige Informationen – das können Bilder, Dokumente oder pdf-Dateien sein (viele weitere Dateiformate werden unterstützt), an denen dann auch im Team gearbeitet werden kann. So ist es etwa möglich, ein Dokument gemeinsam zu bearbeiten.

Außerdem können den Teammitgliedern Aufgaben zugewiesen werden, ein Zeitplaner sorgt für die notwendige Übersicht. Möglich ist es auch, etwa ein Wiki mit Infos zur aktuellen Recherche anzulegen oder Informationen aus anderen Programmen wie Trello einzubinden. Aufgrund der vielen Optionen braucht Teams eine gewisse Einarbeitungszeit, kann dann aber gut bei bestimmten Abläufen und der Kommunikation untereinander unterstützen. Und: Da es Teams als App auch für Smartphones gibt, steht ein guter Ersatz für WhatsApp bereit, der einen echten Mehrwert bietet.

Fazit

Software für die Selbstorganisation gibt es mittlerweile wie Sand am Meer. Viele Nutzer scheuen die oftmals nicht zu unterschätzende Einarbeitungszeit. Denn bis zum Beispiel Microsoft Teams oder OneNote einmal so funktionieren, dass eine echte Entlastung eintritt, dauert es schon einige Zeit. Wenn es aber läuft, ist der Mehrwert im Alltag deutlich zu erkennen. Also: Ausprobieren.



Der Autor
Journalist und Technikexperte Johannes Michel betreibt mit *NachrichtenamOrt.de* eine lokale Onlinezeitung.
@Vieraugen,
jmichel@journalist-michel.de
Foto: Günter Distler

Hier finden Sie die für 2019 geplanten Seminare des Bildungs- und Sozialwerkes des BJV (BSW). Informationen zu den Seminarinhalten und eine PDF-Broschüre mit allen Angeboten finden Sie unter: bjv.de/seminare.

Im Laufe des Jahres werden sicherlich noch weitere Seminare hinzukommen. Wir informieren darüber in unseren Mails an Mitglieder, auf unserer Website, in unserem Newsletter (bjv.de/newsletter) und auf unseren Angeboten in den sozialen Netzwerken Facebook (facebook.com/bjvde) und Twitter (twitter.com/bjvde).

Falls Sie Fragen oder Wünsche haben, können Sie sich jederzeit an uns wenden: Monika Schulz in der BJV-Geschäftsstelle: schulz@bjv.de (ab März 2019: Kerstin Kellis, kellis@bjv.de) und Thomas Mrazek, ehrenamtlicher Bildungsbeauftragter im BJV: mrazek@bjv.de.

Die Angebote sind nach Datum aufsteigend aufgelistet.

Erfolgreich auf Facebook – Facebook als Eigenmarketing-Tool

Referentin: Bente Matthes, Online-Journalistin, missmatthes.com

Datum: Dienstag, 5. Februar, 18 bis 22 Uhr

Veranstaltungsort: BJV-Geschäftsstelle München

Teilnehmerzahl: Zwölf

Kostenbeitrag: 45 Euro BJV-Mitglieder, 90 Euro Nichtmitglieder

Erfolgreich auf Instagram – Instagram als Eigenmarketing-Tool und Geschäftsmodell

Referentin: Bente Matthes, Online-Journalistin, missmatthes.com

Datum: Donnerstag, 7. Februar, 18 bis 22 Uhr

Veranstaltungsort: BJV-Geschäftsstelle München

Teilnehmerzahl: Zwölf

Kostenbeitrag: 45 Euro BJV-Mitglieder, 90 Euro Nichtmitglieder

Gezielt recherchieren und Geld damit verdienen

Referent: Thomas Schuler, prorecherche-lehrredaktion.org

Datum: Montag, 11. Februar, 10 bis 18 Uhr

Veranstaltungsort: BJV-Geschäftsstelle München

Teilnehmerzahl: Zwölf

Kostenbeitrag: 95 Euro BJV-Mitglieder, 190 Euro Nichtmitglieder

Bloggen mit Blogger – für Einsteiger

Referentin: Angelika Knop, Online-Journalistin

Datum: Mittwoch, 13. Februar, 10 bis 18 Uhr

Veranstaltungsort: BJV-Geschäftsstelle München

Teilnehmerzahl: Acht

Kostenbeitrag: 95 Euro Mitglieder, 190 Euro Nichtmitglieder

Steuer-Know-how leicht gemacht – Buchhaltung im Griff – für Freiberufler

Referentin: Constanze Elter, Journalistin, Dozentin und Moderatorin; Steuern – leicht gemacht! constanze-elter.de

Datum: Montag, 18. Februar, 10 bis 18 Uhr

Veranstaltungsort: Presseclub Nürnberg

Teilnehmerzahl: Zwölf

Kostenbeitrag: 95 Euro BJV-Mitglieder, 190 Euro Nichtmitglieder

Online-Journalismus für Öffentlichkeitsarbeit und Mitarbeiterkommunikation

Referentin: Simone Kirsch, Communication Managerin Online and Social Media, Siemens AG, München

Datum: Donnerstag, 21. Februar, 10 bis 18 Uhr

Veranstaltungsort: BJV-Geschäftsstelle München

Teilnehmerzahl: Zwölf

Kostenbeitrag: 95 Euro BJV-Mitglieder, 190 Euro Nichtmitglieder

Bloggen mit Blogger – für Fortgeschrittene

Referentin: Angelika Knop, Online-Journalistin

Datum: Mittwoch, 27. Februar, 10 bis 18 Uhr

Veranstaltungsort: BJV-Geschäftsstelle München

Teilnehmerzahl: Acht

Kostenbeitrag: 95 Euro BJV-Mitglieder, 190 Euro Nichtmitglieder

Erfolgreich auf Xing – Beruflich Netzwerken

Referentin: Bente Matthes, Online-Journalistin, missmatthes.com

Datum: Dienstag, 12. März, 18 bis 22 Uhr

Veranstaltungsort: BJV-Geschäftsstelle München

Teilnehmerzahl: Zwölf

Kostenbeitrag: 45 Euro BJV-Mitglieder, 90 Euro Nichtmitglieder

Reden kann doch jeder – nur: auf einmal sind da ein Mikrofon und eine Kamera

Referenten: Klaus Reindl, langjähriger Sprecher ADAC, PR-Berater und Markus Valley (Kamera), Video-Journalist, Medienpädagoge; Autor von „Das VideoTrainingsBuch“, vj-coach.de

Datum: Donnerstag, 14. März, 10 bis 18 Uhr

Veranstaltungsort: BJV-Geschäftsstelle München

Teilnehmerzahl: 15

Kostenbeitrag: 95 Euro BJV-Mitglieder, 190 Euro Nichtmitglieder

Webinar Selbstorganisation 3.0: Mit diesen Tools arbeiten Sie effizienter

Referenten: Bernd Oswald, freier Mitarbeiter bei BR24 mit Schwerpunkt Social Listening und Verifikation, Trainer für digitalen Journalismus. Autor des Lehrbuchs „Digitaler Journalismus. Eine Gebrauchsanweisung“, berndoswald.de und *N.N.*

Datum: Drei Online-Treffen, jeweils Montag, 18., 25. März und 1. April, 19 bis 20.15 Uhr

Veranstaltungsort: Online

Teilnehmerzahl: 50

Kostenbeitrag: 95 Euro BJV-Mitglieder, 190 Euro Nichtmitglieder

Geschichten in 280 Zeichen – Storytelling in Social Media

Referentin: Anja Gild, Online-Journalistin, about.me/anjagild

Datum: Dienstag, 19. März, 10 bis 18 Uhr

Veranstaltungsort: BJV-Geschäftsstelle München

Teilnehmerzahl: Zwölf

Kostenbeitrag: 95 Euro BJV-Mitglieder, 190 Euro Nichtmitglieder

Einmal recherchieren, x-mal veröffentlichen: Akquise, Mehrfachverwertung und Expöse

Referentin: Marion Trutter, Journalistin und Coach, marion-trutter.de

Datum: Dienstag, 26. März, 10 bis 18 Uhr

Veranstaltungsort: BJV-Geschäftsstelle München

Teilnehmerzahl: Zehn

Kostenbeitrag: 95 Euro BJV-Mitglieder, 190 Euro Nichtmitglieder

Content Distribution – vom Teaser zum Tweet zum Post

Referentin: Anja Gild, Online-Journalistin, about.me/anjagild

Datum: Donnerstag, 4. April, 10 bis 18 Uhr

Veranstaltungsort: BJV-Geschäftsstelle München

Teilnehmerzahl: Zwölf

Kostenbeitrag: 95 Euro BJV-Mitglieder, 190 Euro Nichtmitglieder

Steuer-Know-how leicht gemacht – Buchhaltung im Griff – für Freiberufler

Referentin: Constanze Elter, Journalistin, Dozentin und Moderatorin; Steuern – leicht gemacht! constanze-elter.de

Datum: Montag, 8. April, 10 bis 18 Uhr

Veranstaltungsort: BJV-Geschäftsstelle München

Teilnehmerzahl: Zwölf

Kostenbeitrag: 95 Euro BJV-Mitglieder, 190 Euro Nichtmitglieder

SEO WordPress – Einführung und Strategien

Referentin: Bente Matthes, Online-Journalistin, missmatthes.com

Datum: Mittwoch, 10. April, 18 bis 22 Uhr

Veranstaltungsort: BJV-Geschäftsstelle München

Teilnehmerzahl: Zwölf

Kostenbeitrag: 45 Euro BJV-Mitglieder, 90 Euro Nichtmitglieder

Erfolgreich mit YouTube – Strategien und Geschäftsmodelle

Referentin: Bente Matthes, Online-Journalistin, missmatthes.com

Datum: Dienstag, 30. April, 18 bis 22 Uhr

Veranstaltungsort: BJV-Geschäftsstelle München

Teilnehmerzahl: Zwölf

Kostenbeitrag: 45 Euro BJV-Mitglieder, 90 Euro Nichtmitglieder

Mit Geschichten überzeugen – Storytelling im Journalismus

Referentin: Anja Gild, Online-Journalistin, about.me/anjagild

Datum: Dienstag, 7. Mai, 10 bis 18 Uhr

Veranstaltungsort: BJV-Geschäftsstelle München

Teilnehmerzahl: Zwölf

Kostenbeitrag: 95 Euro BJV-Mitglieder, 190 Euro Nichtmitglieder

Eigen-Marketing für den Blog – Einführung und Strategien

Referentin: Bente Matthes, Online-Journalistin, missmatthes.com

Datum: Montag, 13. Mai, 18 bis 22 Uhr

Veranstaltungsort: BJV-Geschäftsstelle München

Teilnehmerzahl: Zwölf

Kostenbeitrag: 45 Euro BJV-Mitglieder, 90 Euro Nichtmitglieder

Mehr Wissen für Journalisten

Selbstmarketing mit Storytelling

Referentin: Angelika Knop, Online-Journalistin
Datum: Freitag, 17. Mai, 10 bis 18 Uhr
Veranstaltungsort: BJV-Geschäftsstelle München
Teilnehmerzahl: Zehn
Kostenbeitrag: 95 Euro BJV-Mitglieder, 190 Euro Nichtmitglieder

Keine Angst vor Fake News

Referentin: Johanna Wild, Online-Journalistin und Gründerin der digitalen Fact-Checking-Agentur wafana, wafana.de
Datum: Dienstag, 4. Juni, 18 bis 22 Uhr
Veranstaltungsort: BJV-Geschäftsstelle München
Teilnehmerzahl: Zwölf
Kostenbeitrag: 45 Euro BJV-Mitglieder, 90 Euro Nichtmitglieder

BJV-Feedback: Content Distribution – streuen Sie Ihren Content in der richtigen Form in den richtigen Kanälen?

Referentin: Anja Gild, Online-Journalistin, about.me/anjagild
Datum: Donnerstag, 27. Juni, 18 bis 21 Uhr
Veranstaltungsort: BJV-Geschäftsstelle München
Teilnehmerzahl: Zwölf
Kostenbeitrag: 45 Euro BJV-Mitglieder, 90 Euro Nichtmitglieder

Steuer-Know-how leicht gemacht – Buchhaltung im Griff – für Freiberufler

Referentin: Constanze Elter, Journalistin, Dozentin und Moderatorin; Steuern – leicht gemacht! constanze-elter.de
Datum: Montag, 1. Juli, 10 bis 18 Uhr
Veranstaltungsort: BJV-Geschäftsstelle München
Teilnehmerzahl: Zwölf
Kostenbeitrag: 95 Euro BJV-Mitglieder, 190 Euro Nichtmitglieder

Webinar Digitale Detektivarbeit: Praxis-Webinar zur Verifikation von Quellen im Netz

Referenten: Bernd Oswald, freier Mitarbeiter bei BR24 mit Schwerpunkt Social Listening und Verifikation, Trainer für digitalen Journalismus. Autor des Lehrbuchs „Digitaler Journalismus. Eine Gebrauchsanweisung“, berndoswald.de und *N.N.*
Datum: Vier Online-Treffen, jeweils Montag, 1., 8., 15. und 22. Juli, 17 bis 18.30 Uhr
Veranstaltungsort: Online
Teilnehmerzahl: 50
Kostenbeitrag: 95 Euro BJV-Mitglieder, 190 Euro Nichtmitglieder

Digitale Basics: Den Nutzer im Blick – Usability und Online-Journalismus

Referentin: Anja Gild, Online-Journalistin, about.me/anjagild
Datum: Donnerstag, 4. Juli, 10 bis 18 Uhr
Veranstaltungsort: BJV-Geschäftsstelle München
Teilnehmerzahl: Zwölf
Kostenbeitrag: 95 Euro BJV-Mitglieder, 190 Euro Nichtmitglieder

Crashkurs Videoproduktion

Referent: Markus Valley, Video-Journalist, Medienpädagoge; Autor von „Das VideoTrainings-Buch“, vj-coach.de
Datum: Donnerstag, 26. September, 10 bis 18 Uhr
Veranstaltungsort: BJV-Geschäftsstelle München
Teilnehmerzahl: Zwölf
Kostenbeitrag: 95 Euro BJV-Mitglieder, 190 Euro Nichtmitglieder

Journalismus mit Profil

Referentin: Marion Trutter, Journalistin und Coach, marion-trutter.de
Datum: Montag, 7. Oktober, 10 bis 18 Uhr
Veranstaltungsort: BJV-Geschäftsstelle München
Teilnehmerzahl: Zehn
Kostenbeitrag: 95 Euro BJV-Mitglieder, 190 Euro Nichtmitglieder

Twitter als Eigenmarketing- und Recherche-Tool

Referentin: Bente Matthes, Online-Journalistin, missmatthes.com
Datum: Mittwoch, 9. Oktober, 18 bis 22 Uhr
Veranstaltungsort: BJV-Geschäftsstelle München
Teilnehmerzahl: Zwölf
Kostenbeitrag: 45 Euro BJV-Mitglieder, 90 Euro Nichtmitglieder

Digitale Darstellungsformen im Verbraucherjournalismus

Referentin: Dr. Barbara Brandstetter, Professorin für Wirtschaftsjournalismus an der Hochschule Neu-Ulm, Autorin der Fachbücher „Verbraucherjournalismus“ und „Wirtschaft“
Datum: Donnerstag, 24. Oktober, 18 bis 22 Uhr
Veranstaltungsort: BJV-Geschäftsstelle München
Teilnehmerzahl: Zwölf
Kostenbeitrag: 45 Euro BJV-Mitglieder, 90 Euro Nichtmitglieder

Agil und partizipativ – nutzerorientiertes Arbeiten im Digitaljournalismus

Referent: Matthias Leitner, Digital Storyteller und Change Manager unter anderem beim Bayerischen Rundfunk. Seminarleiter, matthias-leitner.de
Datum: Montag, 4. November, 10 bis 18 Uhr
Veranstaltungsort: BJV-Geschäftsstelle München
Teilnehmerzahl: Zwölf
Kostenbeitrag: 95 Euro BJV-Mitglieder, 190 Euro Nichtmitglieder

Erfolgreich auf Pinterest – Pinterest als Eigenmarketing-Tool

Referentin: Bente Matthes, Online-Journalistin, missmatthes.com
Datum: Mittwoch, 6. November, 18 bis 22 Uhr
Veranstaltungsort: BJV-Geschäftsstelle München
Teilnehmerzahl: Zwölf
Kostenbeitrag: 45 Euro BJV-Mitglieder, 90 Euro Nichtmitglieder

Keine Angst vor Fake News

Referentin: Johanna Wild, Online-Journalistin und Gründerin der digitalen Fact-Checking-Agentur wafana, wafana.de
Datum: Donnerstag, 14. November, 18 bis 22 Uhr
Veranstaltungsort: BJV-Geschäftsstelle München
Teilnehmerzahl: Zwölf
Kostenbeitrag: 45 Euro BJV-Mitglieder, 90 Euro Nichtmitglieder

Verdachtsberichterstattung

Referent: Thomas Schuler, prorecherche-lehrredaktion.org
Datum: Montag, 18. November, 10 bis 18 Uhr
Veranstaltungsort: BJV-Geschäftsstelle München
Teilnehmerzahl: Zwölf
Kostenbeitrag: 95 Euro BJV-Mitglieder, 190 Euro Nichtmitglieder

Mobile Reporting: Das Smartphone als Reporter-Tool

Referentin: Barbara Weidmann-Lainer, Crossmedia-Trainerin, fit-for-crossmedia.de
Datum: Mittwoch und Donnerstag, 27. und 28. November, 10 bis 18 Uhr
Veranstaltungsort: BJV-Geschäftsstelle München
Teilnehmerzahl: Zwölf
Kostenbeitrag: 140 Euro BJV-Mitglieder, 280 Euro Nichtmitglieder

Aktualisierungen und weitere Informationen bjv.de/seminare

München

BJV-Geschäftsstelle
St.-Martin-Straße 64, 81541 München
Telefon 089 5450418-0
www.bjv.de

Öffentliche Verkehrsanbindung: S-Bahn Linien 3 und 7 bis Haltestelle St.-Martin-Straße, von dort zwei Minuten Fußweg, Fahrplanauskunft unter www.mvv-muenchen.de

PKW: Öffentliche Parkplätze in der Nähe und rund um den Ostfriedhof



Nürnberg

Presseclub Nürnberg
Gewerbemuseumplatz 2, 90403 Nürnberg
Telefon 0911 214550
www.presseclub-nuernberg.de

Zu Fuß: Vom Nürnberger Hauptbahnhof und vom Hauptmarkt brauchen Sie fünf Minuten.
Öffentliche Verkehrsmittel: Straßenbahnlinie 8 bis Haltestelle Marienort und / oder U-Bahn Linien 2, 3 und 21 bis Haltestelle Wöhrder Wiese. Fahrplanauskunft unter www.vgn.de
PKW: Karstadt-Parkhaus (Vordere Insel Schütt), Parkhaus Katharinenhof (Katharinengasse 14) und Parkhaus Nürnberger Akademie (Rosa-Luxemburg-Platz)





BJV-Wettbewerb zum Tag der Pressefreiheit 2019

Eine demokratische Gesellschaft funktioniert nur mit einer freien Presse. Deshalb vergibt der BJV bereits zum fünften Mal einen Preis zum Tag der Pressefreiheit. Ausgezeichnet werden journalistische Werke (Karikatur, Foto, Audio-, Videoclip oder Text), die sich herausragend mit dem Wert der Pressefreiheit auseinandersetzen. Einsendeschluss ist am Montag, dem 22. April 2019. Nähere Informationen und die Preisträger der bisherigen vier Wettbewerbe unter: bjv.de/pressefreiheit2019. Die Preisverleihung findet kurz nach dem Tag der Pressefreiheit (3. Mai), am Montag, 6. Mai 2019, um 19 Uhr, anlässlich einer Podiumsdiskussion im Internationalen PresseClub München statt. Das Bild stammt aus dem Onlineauftritt zum Siegerbeitrag 2018 von Thilo Schmidt „Grundgesetz Artikel 5“, SWR2.

Screenshot: Thomas Mrazek, Foto: Bernd Wüstneck, dpa Picture Alliance

Seminare

BSW-Programm 2019

Das Programm 2019 des Bildungs- und Sozialwerks des BJV (BSW) steht auf den Seiten 49 und 50 sowie unter bjv.de/seminare.

„Schreiben über Rechts“ der Friedrich-Ebert-Stiftung

Die Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) bietet innerhalb ihres Projekts „Gegen Rechtsextremismus“ wieder ein Seminar „Schreiben über Rechts“ an. Die Veranstaltung findet vom 12. bis 15. Februar 2019 in Berlin statt. Das Seminar richtet sich vor allem an Berufseinsteiger und an Journalisten, für die Rechtsextremismus (noch) kein Spezialgebiet ist. Es sei für Journalisten aller Mediengattungen geeignet (Print, TV/Radio, Online), heißt es in der Ausschreibung.

Eine Teilnahmegebühr wird nicht erhoben. Die Friedrich-Ebert-Stiftung trägt Übernachtungskosten für Teilnehmende von außerhalb Berlins. Für die Anreise sind die Teilnehmenden selbst verantwortlich. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. „Ich habe dieses Seminar im Sommer 2014 absolviert und kann eine Teilnahme sehr empfehlen“, sagt BJV-Pressereferent Thomas Mrazek. Dieser Meinung schließen sich auch weitere BJV-Kollegen an, die spätere Seminare besuchten. Anmeldung ist möglich bis 8. Januar 2019. Mehr zum Programm in einer PDF, die bei

Gaby Rotthaus, gaby.rotthaus@fes.de, angefordert werden kann. Weitere Informationen unter fes-gegen-rechtsextremismus.de.

Journalistenpreise

Nannen-Preis

Seit 2005 zeichnet der Nannen-Preis herausragende journalistische Leistungen in Wort und Bild aus. Für den Nannen-Preis 2019 können journalistische Texte und Fotoreportagen eingereicht werden, die in deutscher Sprache verfasst und im Jahr 2018 in einer deutschsprachigen Zeitung oder Zeitschrift oder auf einer deutschsprachigen Website veröffentlicht wurden. Zu den bisherigen Kategorien Reportage (Egon-Erwin-Kisch-Preis), Investigation, Dokumentation, Web-Projekt, Reportage-Fotografie und inszenierte Fotografie wurde eine weitere Kategorie Investigation/Lokal hinzugefügt. Der Preis ist nicht dotiert. Einsendeschluss ist der 9. Januar 2019. nannen-preis.de.

Stipendien

Deutsch-Südliches Afrika Journalistenprogramm – Bundespräsident Horst Köhler-Journalisten-Stipendium

Einmal im Jahr haben Journalisten aus dem südlichen Afrika und aus Deutschland die Möglichkeit, in Deutschland/im südlichen Af-

rika bei einem Medium ihrer Wahl zu arbeiten und Beiträge für ihre Heimatredaktion anzufertigen. Ziel des Austauschprogramms ist es, Öffentlichkeit für den Chancenkontinent Afrika und deutsch-afrikanische Themen herzustellen. Das Stipendium beträgt 3000 Euro und wird vom Verein Internationale Journalisten-Programme ausgeschrieben, Bewerbungsschluss ist am 15. Februar 2019. ijp.org/stipendien/southernafrika

DJV-Ratgeber zu Stiftungen und Stipendien: bjvlink.de/stipendien.

BJV-/DJV-Termine

Freitag, 22. März, Berlin

DJV-Fachausschuss Presse- und Öffentlichkeitsarbeit – Tagung „Brückenschlag – Kommunikation in unruhigen Zeiten“. brueckenschlag.online #brueckenschlag
Fahrkostenzuschuss für BJV-Mitglieder.

Samstag, 25. Mai und Sonntag, 26. Mai, Bürgerhaus Pullach bei München

BJV-Mitgliederversammlung – Bayerischer Journalistentag 2019
bjv.de/bjv19 #bjv19

Samstag, 14. September, Leipzig

Besser Online 2019
besser-online.info #djvbo

Interessante Tagungen 2019

Montag, 6. Mai bis Mittwoch, 8. Mai, Berlin

re:publica 2019 – Motto: tl;dr (to long; didn't read)
Die größte Konferenz zu den Themen Digitalisierung und Gesellschaft in Europa ist auch für Journalisten seit Jahren eine lohnende Tagung. re-publica.com #rp19

Freitag, 14. Juni und Samstag, 15. Juni, Hamburg

netzwerk recherche – Jahreskonferenz 2019
Die wohl vielseitigste Journalistentagung Deutschlands findet jährlich beim NDR in Hamburg statt. netzwerkrecherche.org #nr19

Dienstag, 2. Juli und Mittwoch, 3. Juli, Nürnberg

Lokalrundfunktage 2019
Der größte Branchentreff Deutschlands für den lokalen und regionalen Rundfunk. lokalrundfunktage.de #lrft19

Mittwoch, 23. Oktober bis Freitag, 25. Oktober, München

Medientage München 2019
Europas größter Medienkongress auf der Messe München. medientage.de #mtm19

Weitere Termine auf der BJV-Website: bjv.de/termine und jeden Freitag im BJV-Newsletter: bjv.de/newsletter.

Ein Leben für die SZ

Herbert Heß zum 90. Geburtstag

Wer hätte die Chronik 50 Jahre *Süddeutsche Zeitung* kenntnisreicher verfassen können als Herbert Heß? Er ist einer der letzten aus der ersten SZ-Riege. Sein ganzes, 47 Jahre langes Berufsleben verbrachte er bei der *Süddeutschen Zeitung* – vor allem als Leiter des berühmten SZ-Archivs und als Streiflicht-Autor. Am 19. Februar wird er 90 Jahre alt. Der Urmünchner war 1947 mit 18 Jahren das jüngste Mitglied der legendären Journalistenkurse bei Dr. Otto Groth. Er hatte den Wettbewerb gewonnen, den Chefredakteur Werner Friedmann ausgeschrieben hatte, und bekam eine der begehrten Volontärsstellen. Die Themen Schwarzhandel und Jugendkriminalität waren damals gefordert. Heß war der einzige, der eine Verbindung zwischen beiden Themen hergestellt hat. Er wollte nicht ins Feuilleton, sondern Reporter im Lokalen werden. Das gab ihm den entscheidenden Startvorteil. Heß hat die Dokumentation aufgebaut, „sein“ SZ-Archiv galt als eines der bestgeführten in Deutschland. Im Verband war er eine Institution im Aufnahmeausschuss. Um die 40 Jahre engagierte er sich darin. „Ich sah, wie sehr sich der Beruf geändert hat“, sagt er. Von Online-Journalismus und Public Relations hätte Herbert Heß sich 1947 nicht träumen lassen. Als Freund des trockenen Humors schrieb er bei Eintritt in den Ruhestand: „Nach 47 Jahren als Lohnschreiber bin ich geadelt worden. Als Freiherr bin ich keinem Chefredakteur, keinem Geschäftsführer, keinem Verleger mehr untertan.“ (ak)

Wie viele neue BJV-Mitglieder sind aus ihrer Journalistenakademie in den Jahren von 1999 bis 2012 hervorgegangen? Herzlich gratuliert der Verband deswegen der Kollegin und Journalismus-Lehrerin **Dr. Gabriele Hooffacker**, die am 10. Februar ihren 60. Geburtstag feiert. Inzwischen lehrt die gebürtige Münchnerin an der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur in Leipzig und in den Masterstudiengängen der Leipzig School of Media mit Schwerpunkt auf Online-Medien und partizipativen Formaten im Journalismus. Sie gibt auch die eingeführte, renommierte Lehrbuchreihe „Journalistische Praxis“ heraus.

Doyen der Landtagspresse

Lutz Roßmann mit 90 Jahren gestorben

Foto: Fotograf nicht bekannt



Lutz Roßmann

In der bayerischen Landespolitik war er eine Institution und sein Wochenkommentar „Aus dem Maximilianeum“ war in den 60ern bis 80ern die meistgehörte Sendung im *Bayerischen Rundfunk*. Lutz Roßmann war nicht nur ein gefragter Kommentator und Berichterstatler für etliche bayerische und deutsche Tageszeitungen, sondern auch fast zwei Jahrzehnte Vorsitzender des Vereins der Landtagspresse in Bayern. Als er ihn 1957 mitbegründete, wurde er sofort stellvertretender Vorsitzender. Selbst vor dem mächtigen Franz-Josef Strauß kuschte er nicht und rüffelte dessen mangelnde Bereitschaft, sich den Journalisten zu stellen. 1975 erhielt er den Bayerischen Verdienstorden, 1995 dann die Goldene Ehrennadel des Bayerischen Landtags. Am 10. Oktober ist Lutz Roßmann im Alter von 90 Jahren in München gestorben. Zur Welt kam er 1928 in Berlin, machte dort Abitur und wurde durchs Kriegsereignisse 1945 in den niederbayerischen Landkreis Viechtach verschlagen. Der Journalismus wurde schon bald seine Leidenschaft, erst nebenher, dann ab 1950 als Lokalreporter des *Bayerwaldboten*. 1951 wurde er in die 2. Lehrredaktion des Münchner Werner-Friedmann-Instituts – Vorläufer der Deutschen Journalisten-Schule – aufgenommen und volontierte bei der *Süddeutschen Zeitung*. Bald etablierte er sich als

Münchner Korrespondent etlicher Tageszeitungen und der Nachrichtenagenturen AP und UPI. Ab 1966 war er ständiger Mitarbeiter des *BR*. Mitglied im Münchner Presseclub war er seit 1959 und gehörte dem Vorstand an.

In den BJV trat er 1971 ein und war einige Jahre stellvertretender Vorsitzender im Bezirksverband München/Oberbayern sowie im Ehrenrat. Seine ruhige, vermittelnde und tolerante Art hat ihm stets Anerkennung verschafft. (ak)

Er war die Reporterlegende des *Bayerischen Rundfunks*: Unbestechlich und unbeugsam recherchierte und erzählte der Münchner **Dagobert Lindlau** seine Geschichten. Seit Mitte der 50er Jahre gingen seine Features, Kommentare, Interviews und Reportagen über den Bildschirm. Dreimal wurde er mit dem Grimme-Preis ausgezeichnet. Als Chefreporter des *Bayerischen Rundfunks* gehörte er zu den bekanntesten deutschen Fernsehgesichtern. Vier Jahre leitete er die Redaktion „Report München“ und moderierte ab 1975 den „Weltspiegel“. Im Alter von 88 Jahren ist Dagobert Lindlau in Vaterstetten gestorben. Seine journalistische Maxime hieß, sich immer selbst vor Ort ein Bild zu machen. Zimmerlich war Lindlau nie – weder gegen sich selbst als Balkankorrespondent für die ARD noch gegen andere, insbesondere finstere Mächte. Seine kritischen Reportagen, etwa über Methoden der Schutzgelderpressung und des Rauschgifthandels, stachen direkt ins Wespennest. Lindlau avancierte zum Mafia-Experten, vor allem mit seinem Buch „Der Mob – Recherchen zum Organisierten Verbrechen“ (1987). Auch in seinem Buch „Der Lohnkiller“ (1992) über einen Hamburger

Fall beschrieb er reale Strukturen des Milieus. Der BJV hat immer zu ihm gehalten und ihn in manchen juristischen Angriffen verteidigt. Dagobert Lindlau wurde am 11. Oktober 1930 in Obermenzing geboren. Er schrieb auch Theaterstücke, Romane und zuletzt die Autobiografie „Reporter. Eine Art von Beruf“ (2006). Im BJV seit 1978.

Matthias Schwincke, Fachautor für Energie und Umwelt, starb am 6. Oktober in Berlin im Alter von 57 Jahren. Der gebürtige Berliner begann 1993 als freier Journalist und PR-Berater in Nürnberg. Unter dem Firmennamen „emmes“ etablierte er sich als Media-Service und war für verschiedene Auftraggeber tätig, zuletzt vor allem für *springerprofessionals.de*. Im BJV seit März 1999.

Werner Stuhler, einer der bekanntesten deutschen Pressefotografen, starb im Alter von 91 Jahren am 10. Oktober in Hergensweiler im Allgäu. Sein Name war ein Gütesiegel für unzählige Fotos auf Reise- und Reportageseiten großer Zeitungen und Zeitschriften. Verlage illustrierten ihre Bildbände und Reiseführer mit seinen Bildern. Bei Wettbewerben wurden ihm etliche Preise verliehen. In Nürnberg am 4. März 1927 geboren kam er als Kind erst nach Schongau, dann nach Lindau. Dort nahm er 1947 eine Fotografenlehre auf und machte sich 1951 als Bildberichterstatler selbstständig. „Zum Frommwerden schön!“ habe sein Schulfreund Martin Walser über Stuhlers Fotokunst gesagt. Dieser hatte ein Gespür für sein Gegenüber und erfasste von Situationen das andere, wichtigere. „Inszenierte Fotografie“ nannte er das. Im BJV seit Juni 1973.

IMPRESSUM

Herausgeber:

Michael Busch, 1. Vorsitzender
Bayerischer Journalisten-Verband e.V.
St.-Martin-Str. 64, 81541 München
Tel. 089 5450 418-0, Fax -18
info@bjv.de – www.bjv.de

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:

Michael Busch, 1. Vorsitzender, busch@bjv.de
Tel. privat 09135 7279350
Tel. Büro 09132 745-022, Fax Büro 09132 745-29

Anschrift der Redaktion:

Michaela Schneider, Joseph-Seitz-Straße 37,
97076 Würzburg
Tel. 0931 45461280, mobil 0151 27088064
ich-schreibe@t-online.de
Leitende Redakteurin:
Michaela Schneider
Stellvertreter:
Alois Knoller, alois.knoller@t-online.de
Tel. 0821 777-2155, privat Tel. 0821 741000

Redaktionsmitglied:

Senta Krasser, senta@krasserjournalismus.de,
Tel. 0174 1799682

Autoren dieser Ausgabe:

Michael Busch (T), Michaela Schneider (T, F), Günter Schneider (F), Renate Feil (F), Senta Krasser (T), Lisa Hinder (F), Kilian Bishop (F), Christian Hartmann (F), Andreas Heddergott (F), Matthias Hoch (F), Martin Jäger (F), Thomas Mrazek (T, F), Günter Distler (F), Maria Goblirsch (T, F), Jim Albright (F), Andreas Gebert (F), Christina Czybik (F), Stefan Gregor (F), Peter Schatz (F), Matthias Endriß (F), Paul Dittmann (F), Lino Mirgeler (F), Daniel Karmann (F), Bernd Feil (F), Claus Uhlendorf (F), Alois Knoller (F), Isabella Malaise-Weckerle (F), Nicole Heupel (T), Ulf J. Froitzheim (T), Miriam Leunissen (T), Thomas Geiger (F), Laura Krzikalla (T), Johannes Michel (T, F), Udo Dreier (F), Thomas Dashuber (F), Eric Mannen (F), Sascha Kletzsch (F).

Gestaltung: Mediaservice Rudi Stix
Titelbild: Bernd Feil

Verantwortlich für Anzeigen:

Mediasüd
Robert Macher, Tel. 09181 29 99-477,
Fax -479
robert.macher@mediasued.de

Anzeigenvorlagen (CMYK) per Mail (PDF) an robert.macher@mediasued.de oder nach Absprache per Post mit dem Vermerk „BJVreport“ direkt an die Druckerei (Anschrift siehe unten)

Auflage: 8100 Exemplare
Erscheinungsweise: zweimonatlich
Redaktions- und Anzeigenschluss für Ausgabe 1/2019: 20. Januar 2019
Erscheinungstermin: 15. Februar 2019

ISSN: 0947-8337

Copyright 2017 by BJV & Autoren

Druckerei:

Himmer GmbH Druckerei & Verlag
Steinerne Furt 95
86167 Augsburg / www.himmer.de

„Ich habe nie an die Macht gedacht“

C. Bernd Sucher war *der* Theaterkritiker der *Süddeutschen Zeitung* und arbeitet nun an der Rettung des Berufs

Von Senta Krasser

Künstler fürchteten ihn, die Leser verehrten ihn: den Großkritiker C. Bernd Sucher. Seine Leidenschaft fürs Theater lebt er inzwischen als Autor und Professor aus, der den Kritiker-nachwuchs ausbildet.

Sagen Sie mal, Professor Sucher, ist der Beruf des Kulturkritikers noch zu retten?

C. Bernd Sucher: Offensichtlich schon. Von den 126 Studenten, die ich bisher zum Theater-, Film- und Fernsehkritiker ausgebildet habe, arbeiten 108 in dem Beruf. Das zeigt: Menschen, die gebildet über Kultur reden und schreiben können, werden gebraucht, ob in Online-Redaktionen oder Presseabteilungen von Filmfestivals. Man braucht sie nur nicht mehr in Tages- und Wochenzeitungen.

Man sieht's: Die Zahl der Besprechungen sinkt, während die Besucherzahlen deutscher Bühnen stabil bleiben.

Ja, die Feuilletons sind im Umfang geschrumpft. Das hat nichts mit der Qualität der Aufführungen oder der Schreiber zu tun, sondern passiert in erster Linie aus kommerziellem Zwang.

Nur eine winzige Klientel liest überhaupt Theater- oder Buchkritiken. Ist es da nicht folgerichtig, wenn Zeitungen den Kulturteil eindampfen?

Aus ökonomischer Sicht mag das stimmen. Kulturpolitisch ist es absolut falsch, wenn man davon ausgeht, dass Zeitungen, genauso wie der öffentlich-rechtliche Rundfunk, die Aufgabe haben, Menschen zu bilden.

Wer das Feuilleton aufschlägt, sucht heute vergeblich nach Leuchttürmen der Größe eines C. Bernd Sucher. Wie sehr bedauern Sie das?

Für die nachfolgende Generation ist es jammerschade, dass sich praktisch kein Kritiker mehr positionieren kann wie wir damals, selbst wenn er brillant schriebe. Die Zeitungen sind nicht mehr darauf aus, ein Autoren-Fuilleton zu haben. Sie lassen keine Schreiber mehr zu, die sich emanzipieren und sagen: Mein Text ist Literatur.

C. Bernd Suchers Devise als Kritiker war immer, dass man mit Künstlern, solange man über sie schreibt, keinen engeren Kontakt pflegt: „Man grüßt sich, man geht aber nicht miteinander saufen.“ Heute stehen viele mit ihm gemeinsam auf der Bühne. Nur Ute Lemper nicht.

Foto: Thomas Dashuber

Wann lässt sich das Verschwinden des Großkritikers datieren?

Es ging in den Nuller Jahren los. Da wurde das Feuilleton, mit Botho Strauß gesprochen, herunterdemokratisiert. Der Dümme musste verstehen, was in der Zeitung über Theater stand. Leider waren Chefredakteure und Feuilleton-Chefs nicht mehr so gebildet wie in den 80er und 90er Jahren. Sie schlossen von sich auf die Leserschaft.

Ergo was die Chefs nicht verstanden, kam nicht ins Blatt?

Genau. Zu meiner Zeit konnte noch ein Jürgen Habermas in der *Süddeutschen Zeitung* schreiben, auch wenn drei Viertel der Leser über seine Texte stolperten. Heute muss er sich andere Foren suchen.

Sie verließen 2007 die SZ nach mehr als 25 Jahren. Es heißt im Groll.

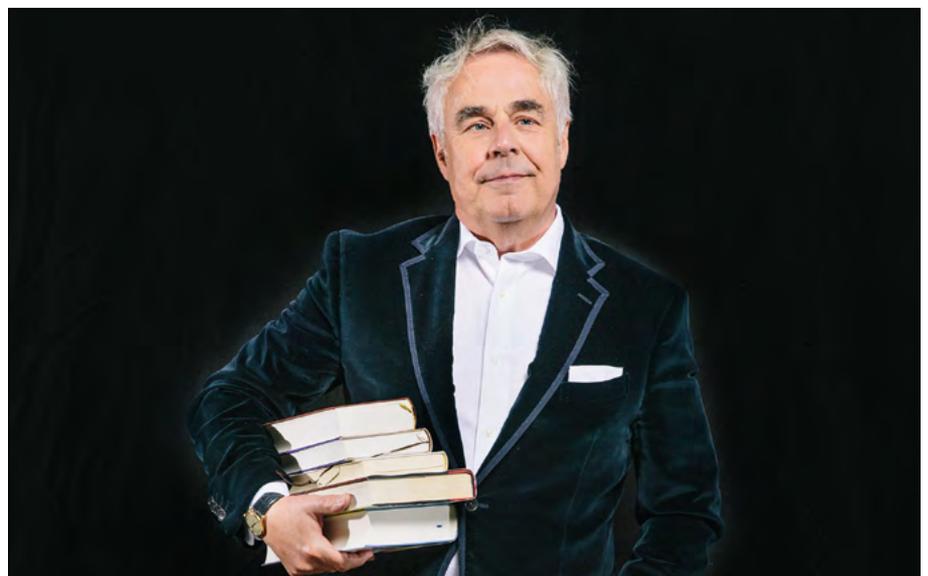
Nummer eins: Ich verstand mich nicht mit dem Chefredakteur – er hielt nicht viel von Intellektuellen. Nummer zwei: Es war nicht mehr möglich, nach einer Premiere an die Redaktion durchzugeben, es war großartig, ich schreibe 500 Zeilen. Oder: Es war schlecht, 50 Zeilen reichen. Ich als Schreiber hatte keinen Einfluss mehr, was eine Aufführung an Platz wert ist. Platz im Feuilleton bedeutet in der öffentlichen Wahrnehmung: Sucher schreibt ganz lange drüber, dann muss das gut gewesen sein. Wegen der neuen Umfänge verrutschte diese Maßgabe. Also sprang ich ab.

Wie war die Landung?

Perfekt und genau zum richtigen Zeitpunkt. Die *Süddeutsche* hat mich groß gemacht, gar keine Frage, aber ich brauche sie nicht mehr.

Mal angenommen, Sie wären geblieben . . .

. . . dann sähe mein Job anders aus. Früher konnte ich zu Premieren von Wien über Detmold bis Paris reisen. Ich schrieb, faxte oder telefo-



nierte den Text durch und machte mich auf zum nächsten Theater. Lagen zwei freie Tage dazwischen, übernahm ich Redaktionsdienst. Heute müssen Feuilleton-Redakteure Seiten produzieren. Auch wenn es ihr Dienstplan erlaubt, reisen sie kaum.

Der „Reisestopp“ hat mit Geld zu tun, richtig?

Richtig. Das Problem ist: Wer nicht reist, macht keine Entdeckungen. Matthias Hartmann (Anm.: bis 2014 Intendant am Burgtheater) konnte ich nur entdecken, weil ich nach Kiel fuhr, dann nach Hannover und Bochum, ihn immer weiter verfolgte. Diese Ochsentour leistet sich keine überregionale Zeitung mehr. Das bedeutet, dass Künstler keine Entdecker mehr haben, außer in der Provinz. Aber die Kritiker dort sind viel zu vorsichtig, um herauszuschreien: Hier ist der neue Marthaler!

Warum die Vorsicht?

Es fehlt der Mut, wegen eines Urteils, das dem Herausgeber oder Chefredakteur nicht genehm sein könnte, Gegenwind auszuhalten.

Oder fehlt der „Mut“, weil man es sich nicht mit den Theaterleuten vor Ort verscherzen will?

Diese Angst darf man nie haben! Denn dann ist man fehlbesetzt in diesem Beruf. Meine Devise als Kritiker war immer, dass man mit Künstlern, solange man über sie schreibt, keinen engeren Kontakt pflegt. Man grüßt sich, man geht aber nicht miteinander saufen.

Großkritiker wurden gefürchtet wie der Beelzebub. War Ihnen diese Macht bewusst?

Ich habe nie an die Macht gedacht, wirklich nicht. Mein Gedanke war: Ich möchte in erster Linie einen schönen Text liefern. Abgesehen davon hatte ich immer viel mehr Lust, Menschen zu entdecken, anstatt sie kaputt zu machen. Nehmen Sie als Beweis meine literarische Vortragsreihe „Suchers Leidenschaften“. Seit annähernd zwanzig Jahren toure ich mit Theaterkünstlern. Wir widmen uns einen Abend lang in szenischer Lesung einem Autor. Es ist nicht einmal vorgekommen, dass ein Schauspieler gesagt hätte: Mit diesem Arsch möchte ich nicht auf der Bühne stehen.

Da war wirklich nie ein Funken Rache?

Der einzige, Otto Sander, Gott hab' ihn selig, unterbrach jedes Mal seinen Vortrag in „Suchers Leidenschaften“, zeigte auf der Bühne mit dem Finger auf mich und sagte in Rich-



Curt Bernd Sucher, Jahrgang 1949, studierte Germanistik, Theaterwissenschaft und Romanistik und promovierte über Martin Luther und die Juden. Von der *Schwäbischen Zeitung* in Ulm wechselte er 1980 als Redakteur fürs Sprechtheater zur *Süddeutschen Zeitung*, der er bis 2005 als Theaterkritiker verbunden war. Seit 1996 ist er Professor an der Hochschule für Fernsehen und Film in München und leitet an der Theaterakademie August Everding den Ergänzungsstudiengang Theater-, Film- und Fernsehkritik. Er hat zahlreiche Bücher verfasst, zuletzt bei Droemer die Reihe *Suchers Welt*.

Foto: Thomas Dashuber

tung Publikum: „Dieser Mann hat mich dreimal verrissen. Ich wollte von ihm nichts wissen, und jetzt arbeite ich für ihn. Wissen Sie warum? Weil er klug ist.“

Wenn Sie auf manche Ihrer Kritiken zurückschauen, plagt Sie dann das schlechte Gewissen?

Ich war manchmal verliebt in Formulierungen und habe die eine und andere Ohrfeige zu viel gegeben, ja. Wenn ich aber meine ersten Kritiken in der *Schwäbischen Zeitung* nachlese, dann haben sie den Stil einer Proseminar-Arbeit. Das ärgert mich im Nachhinein weit mehr als die überspitzt fiesen Kritiken in der *Süddeutschen*.

Sie habe „den Charme einer Barbie-Puppe“, stand dort einmal über Ute Lemper von Ihnen . . .

Ich meinte nicht Ute Lemper als Person, sondern ihre Rolle der Lola in dieser unsäglichen Revue „Der blaue Engel“, die Peter Zadek und Jerome Savary auf die Bühne brachten. Das ist ein Unterschied. Man sollte nie die Person kritisieren, sondern immer nur die Leistung.

War trotzdem nicht sehr nett. Frau Lemper, so geht die Fama, floh in die USA, auch wegen Ihres Totalverrisses.

Als *Die Zeit* Frau Lemper und mich zum Streitgespräch bat, sagte ich ihr sofort, dass es nicht sehr fein war, was ich da geschrieben habe. Nichtsdestotrotz finde ich, das war ein ziemlich gut geschriebener Text.

Am Ende dieses Zeit-Gesprächs phantasiert Ute Lemper, wie sie Sie im Rollstuhl den Berg hinunterschubst. Aussöhnung klingt anders.

Wir sind keine Freunde geworden.

Von Ihnen stammt der Satz: „Dieser Beruf nimmt einem, wenn man nicht aufpasst, die Leidenschaft.“ Was meinen Sie damit?

Dass man für diesen Beruf brennen muss – und ihn deshalb nicht ewig ausüben sollte. Wer sich beim sechzigsten „Hamlet“ langweilt, sollte sich neu erfinden, sonst wird man zynisch und schreibt, wie der Spar-kassenmensch hinterm Tresen bedient: ohne Feuer.

Wofür brennen Sie heute?

Ich unterrichte, ich schreibe Bücher, in diesem Jahr gleich vier. Im November erst war ich wieder mit „Suchers Leidenschaften“ auf Kreuzfahrt, diesmal von Dubai nach Mauritius. An Bord versuche ich leidenschaftlich, Menschen zum Lesen zu bringen.

Der C. Bernd Sucher Preis für Nachwuchs-Kritiker, den Sie im Vorjahr ins Leben riefen, ist auch so eine neue Leidenschaft?

Das war nicht meine Idee, junge Theaterkritiker auszuzeichnen, sondern die eines Filmproduzenten, der das Preisgeld in Höhe von 3000 Euro stiftet. Er fragte, wie ich es fände, wenn dieser Preis meinen Namen trägt. Da Kritiker auch eitel sind, fand ich das ganz hübsch.



Die Autorin

Senta Krasser ist Redaktionsmitglied des *BJVreport* und arbeitet frei als Medienjournalistin.

@sentakrasser, senta@krasserjournalismus.de

Foto: Enric Mannen

AFAG-Termine

fair network

Mitglied der Gesellschaft zur freiwilligen
Kontrolle von Messe- und Ausstellungsständen



Mitglied im Fachverband
Messen und Ausstellungen



Änderungen vorbehalten! Stand: 4.12.2018



AFAG Messen und Ausstellungen GmbH

Messezentrum 1 · 90471 Nürnberg
☎ (0911) 988 33-0 · 📠 (0911) 988 33-500

AFAG Messen und Ausstellungen GmbH

Am Messezentrum 5 · 86159 Augsburg
☎ (0821) 589 82-0 · 📠 (0821) 589 82-300
www.afag.de · info@afag.de

Fachmessen



13. - 15. Januar 2019
HOGA Nürnberg
Die Gastgeber-Messe - Fachmesse für Hotellerie,
Gastronomie und Gemeinschaftsverpflegung
www.hoga-messe.de



30. + 31. Januar 2019
DCONex Essen
Fachkongress + Ausstellung
Schadstoffmanagement
www.dconex.de



15. - 18. Oktober 2019
interlift Augsburg
Internationale Fachmesse für Aufzüge,
Komponenten und Zubehör
www.interlift.de



31. Oktober - 3. November 2019
iENA Nürnberg
Internationale Fachmesse
„Ideen - Erfindungen - Neuheiten“
www.iena.de



18. - 21. März 2020
GrindTec Augsburg
Internationale Fachmesse für
Schleiftechnik
www.grindtec.de



11. - 13. Oktober 2020
GastroTageWest Essen
Hotspot der Gastlichkeit - Produkte, Ideen,
Konzepte & Lösungen für die Gastronomie
www.gastrotage-west.de

Publikummessen



30. Januar - 3. Februar 2019
Augsburger Frühjahrs-Ausstellung
Publikummesse für Lifestyle
mit Bauen & Wohnen
www.afa-messe.de



27. Februar - 3. März 2019
**Freizeit, Touristik und Garten
Nürnberg**
Caravanning, Sport, Outdoor, Mein Haus
www.freizeitmesse.de



27. Februar - 3. März 2019
inviva Nürnberg
Angebote, Infos und Tipps für Gesundheit,
Freizeit und Selbstbestimmung
www.inviva.de



28. September - 6. Oktober 2019
Mainfranken-Messe Würzburg
Publikummesse für Lifestyle
mit Bauen & Wohnen
www.mainfranken-messe.de



26. Oktober - 3. November 2019
Consumenta Nürnberg
Süddeutschlands größte Publikummesse
für Lifestyle, Bauen & Wohnen
www.consumenta.de

Special Interest Messen



2. + 3. März 2019
7. Whisk(e)y-Messe Nürnberg
THE VILLAGE - Treffpunkt für
Whisk(e)y-Kenner und Freunde
www.whiskey-messe.de



4. - 8. September 2019
Americana Augsburg
Internationale Messe für Reitsport und Western-
kultur. World Open Championship Westernriding.
www.americana.de



26. + 27. Oktober 2019
GIN+Tonic Messe Nürnberg
GINmarket-Treffpunkt für
GIN und Tonic Freunde
www.gin-tonic-messe.de



29. Oktober - 3. November 2019
Faszination Pferd Nürnberg
Das Indoor-Reitsportevent mit
Fachmesse & Show
www.faszination-pferd.de

Banking, wann, wo, wie Sie wollen.

Über 80 digitale Services und unsere
persönliche Beratung in Ihrer Filiale vor Ort.



Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Wann Sie wollen. Wo Sie wollen.

Wie Sie wollen: Wir sind auch online für Sie da. Erfahren Sie mehr über unsere digitalen Services in einer unserer Filialen oder auf [bayern.vr.de](https://www.bayern.vr.de)

**Volksbanken
Raiffeisenbanken**

